

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halb. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
Redaktion und Administration:  
5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

## Wilhelm II. in London.

Seit vorgestern Abend weist der deutsche Kaiser in London, dessen Bevölkerung ihm auf Tritt und Schritt enthusiastische Huldigungen darbringt; heute Mittags hat er in offizieller Eigenschaft die City besucht, welche zu betreten auch den britischen Souveränen nur mit Erlaubnis des Lordmayors gestattet ist, und in der Guildhall, dem Stadthause, den Ehrenbürgerbrief entgegengenommen oder, wie der englische Ausdruck lautet, er ist „mit den Freiheiten der City of London geehrt“ worden. Keine höhere Ehrung kann einem Herrscher zuteil werden, als die Einreihung in die gewerbefleißigen, vom kühnsten Handelsgeiste beseelten, mit ihrem Unternehmungsstribe alle Erdtheile umspannenden, die Schätze zweier Welten anhäufenden Bürger der Metropole des Inselreichs. Andere Herrscher sind gleichfalls zu Ehrenbürgern der Themsestadt ernannt worden, aber niemals vielleicht ist die Ernennung mit gleicher Begeisterung, unter gleichmächtiger Zustimmung der öffentlichen Meinung geschehen, wie heute. Schon der Umstand, daß die Ehrenbürgerbriefe Wilhelm's II. einschließende goldene Kapsel doppelt so werthvoll ist, als je eine frühere Hülle des kostbaren Dokuments gewesen, ist Beweis für die, alle früheren ähnlichen Kundgebungen überragende Bedeutung des heutigen Vorgangs. Dazu treten als Zeugnisse die schier überchwänglichen Begrüßungen des Monarchen durch die Volksmassen und tritt die, selbst durch die Organe Gladstone's kaum getrübe Harmonie der gesammten Presse in begeisterter Verherrlichung Wilhelm's II. und der deutsch-englischen Freundschaft, welche durch die heutige Antwort des deutschen Kaisers auf die Ansprache des Londoner Lordmayors in solenner Weise als Bürgerschaft der gemeinsamen friedlichen Bestrebungen hervorgehoben wurde. Wir würdigen recht wohl die Thatfache, daß der Enthusiasmus kleiner Gruppen oft große Massen fortreibt, daß die erdrückende Mehrheit der Londoner Tageblätter auf Seiten der Regierung steht und darum schon deutschfreundlich, endlich, daß die Einwohnerschaft der Londoner City, wie sie allezeit Trägerin jedes fortschrittlichen Gedankens, so auch allezeit die feste Burg des Patriotismus ist und darum sich zum Kampfe gegen die

staatsauflösenden Home-rule-Bestrebungen der Radikalen um das Cabinet Salisbury geschaart hat; doch wenn wir selbst mit dem Eifer und dem vom Hass erzeugten Scharfsinne der Panislabisten und der französischen Chauvinisten die Rehrseite der Medaille studiren, so müssen wir doch den beispiellos herzlichen, dem deutschen Kaiser auf englischem Boden gewordenen Empfang feststellen.

Diese Wärme der Empfindungen hat mannigfache Ursache. Dem Enkel der Königin Victoria ist allezeit ein aufrichtiges Willkommen an der englischen Kreideküste gesichert. Wie die Einen den Verwandten ihres Herrscherhauses, so feiern die Anderen, namentlich die Radikalen den „Arbeiterkaiser“, dessen Versuch, eine Versöhnung und ein gedeihliches Zusammenwirken von Kapital und Arbeit herbeizuführen, selbst von denen, welche die Wirkung bezweifeln, als edler Absicht entsprungen anerkannt wird. Doch neunundneunzig von hundert englischen Enthusiasten begrüßen Wilhelm II. als Repräsentanten des Friedensbundes, dem die Engländer von Jahr zu Jahr freundlicher gesinnt werden, näher gerückt und jetzt zwar nicht durch Verträge, aber durch ihre Ueberzeugung und ihre Friedenswünsche einverleibt sind. Unterstaatssekretär Ferguson hat zum hundert- und aberhundertsten Male, durch den „englischen Rockefeller“, Labouchère, genöthigt, heute konstatiert, daß Großbritannien nicht dem Dreibunde angehört und mit Italien keinen, auf einen Krieg bezüglichen Vertrag geschlossen hat, daß es jedoch mit allen Friedensmächten in dem Willen übereinstimmt, den Frieden auf Grund der bestehenden internationalen Ordnung aufrechtzuerhalten. Diese Uebereinstimmung weist dem Inselreiche seinen Platz an in den hoffentlich noch zahlreichen Jahren, während deren die Kriegsjurie durch die Furcht vor der Uebermacht gefesselt bleibt, und im Augenblicke, da sie sich von den Ketten losreißt. Die Gesinnung der Engländer ist eine genau so verlässliche Bürgschaft, wie Verträge sind.

Daß aber die stürmische Hinneigung des britischen Volkes zum Friedensbunde und dessen jetzt in ihrer Mitte weilenden Vertreter eine hochernste ist, das erweisen die schweren Opfer, welche die besitzenden Klassen Londons sich für die morgen von Wilhelm II. auf Wimbledon Common

abzuhaltende Truppenchau auferlegen. Die Vorgeschichte dieser Parade ist urkomisch, ist ein klägliches Zeugniß für das mangelhafte Organisations-talent der englischen Heeresleitung. Ursprünglich war der Aufmarsch von 30,000 Mann, zumeist Freiwilligen, geplant. Nachdem die Militärbehörden beinahe vier Wochen mit Vorbereitungen verbracht, fand sich, daß sie auf die Leute vergessen hatten. Diese mußten um 9 Uhr Morgens antreten, wenn sie um 4 Uhr Nachmittags auf dem ganz nahe bei London gelegenen Wimbledon bereitstehen sollen. Nun jedoch sind die meisten englischen Freiwilligen Handlungsgehilfen, Arbeiter, Privatbeamte, welche nicht einen ganzen Tag, namentlich den Jahrtag, versäumen können. So sah denn der Generalstabschef, als die Freiwilligen-Offiziere ihn von dieser nicht allzuviel Scharfblick erfordernden Entdeckung benachrichtigten, in argen Nöthen, und die Revue wurde fraglich. Da sprangen Fabrikbesitzer und Kaufleute helfend ein. Die Börse, zahlreiche Banken, Komptoirs und Fabriken Londons werden morgen geschlossen sein; die Arbeitgeber verzichten auf oen Gewinn eines Tages, damit ihre Angestellten zur Parade vor Wilhelm II. erscheinen können. Sind auch die Freiwilligen aus den entfernten Vororten nicht rechtzeitig heranzuziehen, so wird doch London morgen beinahe 16,000 bewaffnete Männer stellen, um den deutschen Kaiser zu ehren. Das große, damit gebrachte Opfer — denn die Gehälter und Löhne werden für den Extra-Feiertag gezahlt — beweist, daß nicht flüchtige Aufwallung, sondern tiefster Ueberzeugung die britische Nation auf die Seite der Friedensmächte drängt.

Diese Thatfache wird nicht ohne nachhaltige politische Wirkung sein. Am Sonntag begibt sich das deutsche Kaiserpaar nach dem Landsitz Lord Salisbury's, dem historisch berühmten Hatfield, wo zweifellos bedeutungsvolle Erörterungen stattfinden werden. Auch dort wird von dem Abschlusse eines Vertrages nicht die Rede sein; aber es wird sich zeigen, daß England seine Interessen nur schützen kann durch Handinhandgehen mit den centraleuropäischen Mächten und Italien. Soeben hat der Emir von Bokhara „freiwillig“ resignirt, um sich nach Rußland zu begeben; dieses annektirt also Bokhara, rückt seine Grenzen näher an Indien. Die Vertheidigung des letzteren wird

## Regen in der Sommerfrische.

(Ein Stillleben.)

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Es war in einer sehr hochgelegenen salzburgischen Sommerfrische, im Monate Juni, und es regnete einen Tag wie den anderen. Wenn man am Morgen erwachte, hörte man das wohlbekannte ein-tönige Geplätscher und sah die großen Wolken die Berge einhüllen und tief herunterhängen. Wenn man des Abends vor dem Schlafengehen ein wenig ins Freie ging, so ging man mit aufgespanntem Regenschirm und sah im Finstern die weißen Nebelmassen lagern oder dahinziehen. Des Nachts hörte man das Brüllen der armen Kühe, welche der Regen nicht schlafen ließ und die niemals trocken wurden. Alles triefte, die Erde war weich, und wenn man zufällig an einen Zweig streifte, bekam man noch eine besondere Sendung von Tropfen ins Gesicht. Für das Hochgebirge ist wohl tadellos blauer Himmel nicht gerade der passendste, denn die Berge scheinen viel größer, wenn Wolken an ihnen vorbeiwandern, und majestätischer, wenn sie von Wolken gekrönt werden. Ihre ungefügen Formen erhalten oft erst den eigentlichen Reiz durch die hellen oder dunkeln Dunstballen und gerne verzichtet man auf den Anblick dieses oder jenes Gipfels, wenn dafür das Gesamtbild belebter ist; das luftförmige Wasser trägt zur malerischen Bereicherung der Landschaft nicht weniger bei als das flüssige. Aber es kann auch des Guten zu viel werden, und diesmal wurde es zu viel. Statt zum Gesamtbilde beizutragen, drängte sich das Wasser ungebürlich vor und bedeckte das Feste. So mußten die Berge unbefestigt bleiben

und jeder längere Spaziergang war mit Ueberspringen von angeschwollenen Bächen und ähnlichen kleinen Abenteuer verbunden, oft zog er auch die Nothwendigkeit eines vollständigen Kleiderwechsels nach sich. Das Barometer wurde fleißig zu Rathe gezogen, aber die geringen Neigungen zur Besserung, mit denen es in uns von Zeit zu Zeit Hoffnungen erweckte, waren stets nur vorübergehend. Unser Wirth hätte gerne, so oft der Nebelvorhang sich lichtete und Neuschnee auf den nächsten Bergen sich sehen ließ, den Anbruch schönerer Wetter's prophezeit, aber wenn er nach allen Seiten um sich blickte, zog er zuletzt doch ein mißtrauisches Gesicht. Die wenigen Gäste gingen in verschiedenen Graden von Resignation umher oder verfaßen die Zeit in ihren Zimmern. Man traf sich häufiger als bei schönem Wetter, und nicht nur bei den Mahlzeiten, sondern auch auf der Regalbahn, die fleißig benützt wurde, oder im Hausflur, wo man bittere Bemerkungen wechselte, denen oft der Humor gänzlich fehlte.

Der Verdriehlichste von Allen war ein pensionirter Finanzbeamter, ein hagerer Mensch, der die ganze Grandiosität eines ausgedienten österreichischen Staatsdieners in sich vereinigte. Er war sozusagen Naturpessimist, namentlich aber schien ihm die Welt seit den letzten Jahrzehnten verkehrt eingerichtet zu sein. Auf allen Gebieten siegte der Schwindel, und solide Existenzen, wie es deren früher gegeben, ein solides Staatswesen, wie es in seiner Jugend bestanden, und ordentliche Soldaten und Beamte, wie sie damals gedrillt wurden, fand er heutzutage nirgends. Seit es nun überdies unaufhörlich regnete, war seine Laune vollends die schlechteste. Er war übrigens ein gleichmäßiger, zäher Spaziergänger, und in seinen Plaid eingewickelt, den Regenschirm

über dem mit einem kleinen Hütlein bedeckten unzufriedenen Kopfe, erfüllte er redlich die Aufgabe, die er sich für alle Tage gestellt hatte. Er spielte gerne Karten mit einer sanftern älteren Dame unserer Gesellschaft, die immer verlor, und mit einem jungen Baron, dessen burschikoser Sarkasmus ihm zwar nicht gefiel, dessen Geburtsadel ihn aber doch unter die Säulen der schon so arg ins Wanken gekommenen menschlichen Ordnung einreichte. Zuweilen ging er auch mit einem Doktor der Medizin spazieren, dessen botanische Kenntnisse er achtete. Es war ferner ein Kaufmann aus Würzburg da, ein freundlicher, stiller, wohlgenährter Mann, der mit Jedem ging. Er ging auch mit unserem pensionirten Finanzbeamten und begleitete dessen Stimmungen mit entsprechendem Gesichtsausdruck. Meist sah man ihn daher sorgenvollen oder bekümmerten Angesichtes neben dem Pessimisten einherschreiten, mit uns Uebrigen aber war er heiter, und er stand gerne einige Schritte vom Tische entfernt und blickte mit frohem Lächeln durch seine goldene Brille auf das, wie er es nannte, vergnügte Treiben.

Der Regen regnete, wie man zu sagen liebt, jeglichen Tag. Einmal hatte es Vormittags gar bis zu uns heruntergeschneit, und im Gastzimmer drängte man sich um den Ofen. Die beiden Damen, nämlich die sanfte ältere mit ihrer hübschen und lebhaften Tochter, hatte man seit einigen Tagen nicht mehr spazieren gehen gesehen. Der junge Baron bekam Gelegenheit zum Hofmachen, das er in eleganter und doch ungezwungener, scherzender Weise betrieb, nur während des Mittagessens oder des Regelspiels, an welsch letzterem Fräulein Helene mit großem Eifer und sehr viel Lachen theilnahm. Sie war der Mittelpunkt der Gesellschaft, der Sonnenstrahl, bei

nur dann möglich sein, wenn England sich durch das umgeschriebene Schutz- und Trugbündniß mit Mitteleuropa Verbündete gegen das Czarenreich sichert und durch die Vereinbarung mit Italien ein Vordringen der russischen Flotte aus dem Schwarzen, das russisch-französische Dominiren im Mitteländischen Meere und die Unterbrechung der englisch-indischen Verbindung hindert. So dürfen denn nach den Festtagen in Fiume, Venedig und London die vom Friedensbunde umschlossenen Nationen getroßt sagen: England gehört zu uns!

### Skandale im Abgeordnetenhanse.

Das Abgeordnetenhaus war heute der Schauplatz so wüster Szenen und so aufregungsvoller Episoden, wie sie selbst während der denkwürdigen Wehrgeßdebatte in den Januartagen des Jahres 1889 nicht vorgekommen sind, denn selbst damals waren die Debatten nicht so verwildert, daß auch nur einmal die Sitzung eines Tumultes wegen suspendirt werden mußte. Heute kam nun dieser seltenen Fall vor. Die gefirigte genug bewegte Sitzung war im Vergleiche zur heutigen eine ruhige und glatte.

Der Anfang der heutigen Debatte ließ nicht im Entferntesten die Stürme ahnen, welche sich erst in der zweiten Hälfte der Sitzung entluden. In Fortsetzung der Schlussreden in der Generaldebatte über die Komitatsvorlage sprachen zunächst von der äußersten Linken die harmlosen Herren G o s t o n y i und S i m o n f a y recht langweilig vor ziemlich leeren Bänken. Auch der erste Theil der langen Schlussrede, welche nun G e z a P o l o n y i hielt, vermochte durch seine breitpurige Polemik gegen einzelne Redner der Rechten kein Interesse zu erwecken. Erst als er über die politische Situation und das Verhältnis der gemäßigten Opposition zur Regierung zu sprechen begann, wurde man aufmerksam, denn Polonyi stellte den Grafen Apponyi als den Dupe des Grafen Szapary hin und meinte, die gemäßigte Opposition spiele bei Vertheidigung der Komitatsvorlage eine klägliche Rolle, da Graf Szapary gewissen Intriguen im Schoße der Regierungspartei zufolge selbst die für den Herbst versprochene Vorlage über die Verwaltungsgerichte nicht einbringen werde. Ferner erzählte Polonyi unter großer Entrüstung seiner Partei, daß der Direktor des Ofner Staatsgymnasiums jenen Schülern, welche am 6. Oktober dem Trauergottesdienste anwohnten, nicht nur die veräumten Stunden, sondern auch die Theilnahme an dem Gottesdienste ins Zeugniß einschrieb. Sodann erging sich Polonyi in den heftigsten Ausfällen gegen die Majoritätspresse und gegen die Haltung unseres Blattes anlässlich der letzten Artikelserie desselben. Redner apostrophirt nun direkt den Präsidenten, ob es berechtigt war, daß der offiziöse „Nemzet“ von der Unabhängigkeitspartei (aus Anlaß der Thatfache, daß Graf Gabriel Károlyi den Rednern der äußersten Linken Champagner vorsetzte) behauptete, dieselbe würdige das Parlament zu einem Wirthshause herab. Ein Zwischenruf des Abgeordneten Andreas B e c s e y rief nun die erste große Sturmscene hervor. B e c s e y rief nämlich laut: „Und G a j á r i wird nicht bezahlt?“ Der Abgeordnete G a j á r i, Redakteur des „Nemzet“, rief in höchster Erregung hinüber: „Das ist eine N i e d e r t r ä c h t i g k e i t!“ Darob entstand auf der äußer-

sten Linken ein riesiger Lärm und eine ganze Schaar von Abgeordneten schrie und tobte, der Präsident möge Gajári zur Ordnung rufen. In dem Lärm hörten nur Wenige, daß B e c s e y zurückrief: „Niederträchtig, wer das sagt!“ Polonyi mußte in dem ungeheuren Trubel seine Rede unterbrechen. Gabriel U g r o n sprang auf und begann zu sprechen, die Rechte brach aber in stürmische Klall-Rufe aus, so daß sich Ugron begnügte, dem Präsidenten die Worte zuzurufen, derselbe möge alle Beide, nämlich B e c s e y und Gajári, zur Ordnung rufen. Der P r ä s i d e n t erklärte wohl den von Gajári gebrauchten Ausdruck als unstatthaft, aber damit war die äußerste Linke nicht zufrieden und der arme B e c s e y entschloß sich schließlich dazu, sowohl B e c s e y wie Gajári den Ordnungsruf zu ertheilen. Nun schloß endlich Polonyi seine Rede unter demonstrativem Beifall der äußersten Linken.

Es folgte nun eine Reihe von Erklärungen und Richtigstellungen, welche durch Polonyi's Rede provozirt wurden. Zuerst erklärte Unterrichtsminister Graf S á k y, er habe über den durch Polonyi erwähnten Vorfall im Ofner Staatsgymnasium bereits eine Untersuchung einleiten lassen, über deren Resultat er das Haus verständigen werde. Die Opposition nahm diese Erklärung mit Stillsitzen auf.

Graf A p p o n y i aber entgegnete Herrn Polonyi, weder er noch seine Partei fühlen sich in einer kläglichen Situation, kümmern sich um keinerlei Intriguen, sondern folgen ihrer Überzeugung, welche sie zur Unterstützung der Reformvorlage veranlasse. Apponyi hätte es zur Beruhigung der Zweifler gerne gesehen, wenn Graf Szapary die sogenannten Garantiegesetze noch vor der Spezialdebatte eingereicht hätte, aber er ist auch heute der Ansicht, daß die Verwaltungsgerichts-Vorlage im Herbst eingebracht werden müsse, und er forderte den Grafen Szapary zu einer diesbezüglichen klaren Äußerung auf. Und Graf Szapary folgte dieser Aufforderung, indem er erklärte, Graf Apponyi habe seine Worte richtig gedeutet und er (der Ministerpräsident) werde die versprochene Vorlage in der angegebenen Zeit einbringen.

Diese Reden wurden vom Hause unter verhältnismäßiger Ruhe und Stille angehört. Das Bild des Hauses veränderte sich aber im Nu, als Edmund G a j á r i sich zu einer persönlichen Bemerkung erhob, die eine ganze Serie u n e r h ö r t e r T u m u l t e entfesselte. Gajári erklärte, er sei früher Mitglied der liberalen Partei, als Redakteur des „Nemzet“ gewesen, als welcher er das übliche journalistische Gehalt beziehe. Das Blatt sei nicht das Blatt der Regierung, sondern der liberalen Partei. Die Verdächtigung der anständigen geistigen Arbeit von Seite B e c s e y's zeuge von einer g e m e i n e n D e n k u n g s w e i s e.

Was nun folgte, ist schwer zu schildern. Die äußerste Linke erhob ein wahres Wuthgeheul und forderte unter einem betäubenden Lärm den Ordnungsruf gegen Gajári. Dieser versuchte vergebens weiter zu sprechen, seine Worte waren im kolossalen Lärm nicht zu verstehen. Nach minutenlangem Lärmen konnte sich endlich der P r ä s i d e n t Gehör verschaffen, worauf er Gajári unter frenetischem Beifall der Linken einen Ordnungsruf ertheilte. Bleich, aber äußerlich ruhig und fest bat Gajári das Haus um G e n t s c h u l d i g u n g für den gebrauchten Ausdruck, aber derselbe sei, wie er mit gehobener Stimme hinzufügte, b e r e c h t i g t g e w e s e n.

Neuer verstärkter Wuthausbruch der äußersten Linken! Die Mitglieder der letzteren schrien wild durcheinander. „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“ tönten dem Präsidenten Minuten hindurch die gellenden Rufe in die Ohren. U g r o n und J u s t h schrien gleichzeitig ganze kleine Ansprachen dem Präsidenten zu, die aber im Sturm unverständlich verhallten. Der greise Präsident B e c s e y verlor total die Herrschaft über das revoltirende Haus, sein Sturmkläuten hatte keinen Effekt mehr. Die oppositionellen Abgeordneten drohten mit den Fäusten nach der Rechten hinüber, stampften mit den Füßen und schlugen mit den Fäusten auf die Bänke, es war ein verwirrendes, überaus aufregendes Lohwabahou. Mit dem ganzen Aufwande seiner Stimme drohte endlich der Präsident mit der Aufhebung der Sitzung. Vergebens! Der Tumult tobte ungeschwächt weiter. Schließlich j u s p e n d i r t e der rathlose Präsident die Sitzung auf z e h n M i n u t e n, in der Hoffnung, daß sich mittlerweile die Gemüther beruhigen werden. Aber auch die Pause wurde durchgelärmt und durchgetobt. Die Abgeordneten blieben zum großen Theile in dem Saale, welcher mittlerweile ein wenig gelüftet wurde, denn es herrschte darin eine unerträgliche Atmosphäre. P o l o n y i rannte in die Mitte des Saales und schrie mit geballter Faust auf dem Tische des Hauses und schrie der Rechten in höchster Erregung zu: „Sollen wir denn von Euch so mit uns umspringen lassen?“ Einige Freunde rissen Polonyi, welcher sich wie ein Wüthender gebardete, zurück und suchten ihn zu beschwichtigen. Von der Rechten versuchten Einige dasselbe bei G a j á r i, welcher noch immer auf seinem Platze in der ersten Bankreihe stand. Auch die Minister S z i l á g y i, W e k e r l e und später Graf S z a p á r y begaben sich zu G a j á r i, um mit ihm zu konferiren. Die Frauen auf der Galerie warfen angsterfüllte Blicke hinunter in das dichte Gewoge im Saale und Viele verließen auch die Galerie. Draußen in den Couloirs geriechen oppositionelle und regierungsfreundliche Abgeordnete hart aneinander. Alles debattirte erregt über die Vorgänge der Sitzung. Man suchte dem Präsidenten allerlei Rathschläge zu ertheilen, der aber entgegnete, er werde schon selber wissen, was er zu thun habe.

Als die Pause vorüber war, eröffnete Präsident B e c s e y die Sitzung unter allgemeiner Spannung, mit der Erklärung, Niemand habe das Recht, nach einem Ordnungsruf den gerügten Ausdruck aufrechtzuerhalten. Das nahm die Linke mit Beifall zur Kenntniß.

G a j á r i nahm nun wieder unter Lärm der Linken das Wort, um das H a u s für den leghin gebrauchten Ausdruck um Vergebung zu bitten. Dann wendete er sich aber gegen P o l o n y i, über den er sich wundere, daß derselbe wegen angeblicher Unwahrheiten gar so empfindlich sei. Neuer ungeheurer Lärm links! Gajári ließ sich aber dadurch nicht beirren und rief Polonyi noch einige verletzende Bemerkungen zu, nach welchen er motivirte, warum sein Blatt das Vorgehen der äußersten Linken so scharf verurtheilte. Als er dabei den Ausdruck gebrauchte, daß Graf Gabriel Károlyi sich bis „zu unreifen Späßen verstiegen habe“, ging der Sturm von Neuem los, der P r ä s i d e n t ertheilte Gajári abermals einen Ordnungsruf und drohte ihm mit der Entziehung des Wortes. Gajári schloß, indem er Polonyi zurief, derselbe verstecke sich aus Furcht vor Angriffen hinter dem Präsidenten. Die Aufregung stieg in Folge dieser Worte. Gleichzeitig

dessen Erscheinen Alles sich aufheiterte, ausgenommen selbstverständlich das Wetter. Der pensionirte Finanzbeamte machte ihr Komplimente so gut er konnte und zeigte sich von der häßlichsten Seite. Es fehlte ihr nicht an Wig, und sehr gerne hänselste sie das jüngste Mitglied unserer Gesellschaft, nämlich den Professor. Der Professor war nicht etwa an Jahren der Jüngste, sondern nur der Anciennetät nach. Die Anciennetät ist in Badoorten und Sommerfrischen, wie Jedermann weiß, eine zweifache; sie berechnet sich nach der Anzahl der vorangegangenen Besuche und nach dem Datum der letzten Ankunft. In erster Beziehung war der pensionirte Finanzbeamte unser ehrwürdiges Mitglied, denn er war nun schon zum ersten Male an dieser Stelle, daher er uns Anderen einigermaßen als Eindringlinge betrachtete. Es war ihm unangenehm genug gewesen, bei seinem diesmaligen Erscheinen, so früh er gekommen war, einen Fremdling vorzufinden, den Kaufmann aus Würzburg, dessen Anspruchslosigkeit ihm indeß bald ein zufriedenes Brummen entlockt haben mußte. Als Dritter war ich erschienen, und sobald mich der Nestor eines Gespräches würdigte, erfuhr ich von ihm, welche Stammgäste im Laufe des Sommers und in welcher Ordnung sie eintreffen würden. Von mehreren hatte er Briefe erhalten, und er wußte genau, daß der Doktor, der schon dreimal dagewesen war, nicht lange auf sich warten lassen würde. Die Damen und der Baron gehörten zu den vollständig Neuen, doch schien er sich mit ihnen ziemlich bald zu befreunden, obwohl er zuweilen die Bemerkung fallen ließ, daß die Gemüthlichkeit alljährlich abnehme. Am widerwärtigsten aber war ihm der Professor, der Lektangefommene, von dem man nicht wußte, welche Art von Professor er eigentlich bekleide. Die künstlich

saubere Aussprache dieses Mannes, der sich bestrebt, nach Art der Norddeutschen zu reden, dann sein unständliches und selbstbewußtes Auftreten und sein schlechtes Kartenspiel — er hatte sich als Bierter eingeladen — ärgerten unseren Pensionisten viel mehr, als die gewöhnliche Titelgebung, mit der ihn der Professor auf Grund des Fremdenbuches ansprach, wieder gutmachen konnte. Der Professor zog sich auch dadurch die Ungnade des kritisch gestimmten Herrn zu, daß er von den Schönheiten unseres Aufenthaltsortes mit einer Art von Herablassung redete und nicht aufhörte, die Schweizer Gegenden zu rühmen. Ferner äußerte er schon sechs Tage nach seinem Eintreffen die Absicht, Fräulein Helene, trotz ihrer muthwilligen Bemerkungen über ihn, eine auf seine Kosten zu errichtende Bank zu widmen. Der Finanzbeamte, dem die Ehre einer Gedankbank vor wenigen Sommern, anlässlich seines Siebenjahr-Jubiläums, zutheil geworden war, äußerte uns gegenüber, daß eine solche Ehre sich nur für einen Stammgast schide, und wenn man zu Gunsten einer besonders beliebten Dame eine Ausnahme machen wolle, so hätte doch auch nur wieder ein Stammgast, also der Herr Doktor oder er selbst, das Recht der Widmung.

Der Hauptgegenstand der Tischgespräche war selbstverständlich der Regen. Man erzählte von mißlungenen Anläufen zu Spaziergängen oder wie man den Vormittag im Zimmer zugebracht und wie man gefroren hatte. Die ältere Dame berichtete täglich, sie habe fleißig gestrickt; die jüngere beklagte sich, daß sie des schlechten Wetters wegen noch gar nicht habe malen können. Ich machte ihr wohl den Vorschlag, es einmal mit einer Regenlandschaft zu versuchen, dazu aber fühlte sie sich doch nicht stark genug. Ich zeigte ihr, wie schön es sein müßte, wenn man zur Darstellung einen Moment der Regenaufe

wählen würde, just wie wir ihn eben genossen, den frischen, Feuchtigkeit athmenden Wald, die aufsteigenden grünen Matten, über welche noch einige Nebelschleier streichen, auf den Gipfeln die grauen Wolken, die sich wie vollgesaugte Schwämme auf sie lagerten, und im Hintergrunde ein Stück offenen Himmels von jener Klarheit, die das Blau nach einem starken Regengusse besitzt. Aber die junge Dame ließ sich nicht irre machen, sie wußte genau, was sie versuchen durfte, um etwas zustande zu bringen, was als Dilettantenarbeit ehrenvoll bestehen und ihr selbst Freude machen konnte. So malte sie in dieser Eintausendzeit gar nicht, und sie hatte in den letzten Tagen auch schon aufgehört zu lesen. Was soll ich lesen? sagte sie ganz verzweifelt. Immer Romane, immer Romane — die Geschichten sind zu wahr, um uns eine Abwechslung gegenüber unserer wirklichen, lebendigen Umgebung zu bieten, und zu erfunden, als daß eine andauernde Beschäftigung mit ihnen nicht als Zeitvergeudung erschiene. Der Professor versicherte, daß er niemals Romane lese, weil seine Zeit ihm zu kostbar sei. Er beschäftigte sich nur mit ernsthaften Dingen und lese jetzt die wissenschaftlichen Aufsätze aus den letzten Jahrgängen der „Gartenlaube“. Der junge Baron, der sich gern über ihn lustig machte, stimmte ihm vollständig bei und sagte, daß man allerdings zunächst auf seine Bildung bedacht sein sollte; er selbst empfinde es beispielsweise sehr schmerzhaft, daß er nichts von der Meteorologie verstehe und beispielsweise nicht wisse, was ein Depressionszentrum zu bedeuten habe. Fräulein Helene wollte vom Depressionszentrum, über welches nun der Professor allerlei auszukramen sich anschickte, nichts hören und wünschte, daß wir ihr irgend eine Lektüre anwiesen, welche die Macht hätte, sie zu interessiren. Ich empfahl ihr

erhoben sich nun Polonyi und Décsény zur Entgegnung. Der Letztere erhielt zuerst das Wort, um unter Gelächter der Rechten und Zustimmung seiner Gefinnungsgenossen zu erklären, er habe Gajári eigentlich gar nicht beleidigen wollen, werde aber nun die Affaire außer dem Hause austragen. Polonyi fragte den Präsidenten nochmals, ob es wahr sei, daß die äußerste Linke das Parlament zu einem Birnshaus erniedrige? Die Rechte rief stürmisch „Ja!“ Der Präsident aber antwortete, er wäre schon eingeschritten, wenn Solches geschehen wäre, aber er habe Ähnliches nicht erfahren. Die äußerste Linke beruhigte sich hierauf, während die Erklärung des Präsidenten auf der Rechten große Bewegung hervorrief. Schließlich ergriff Graf Gabriel Károlyi das Wort zu der kurzen Bemerkung, er habe nicht geglaubt, den parlamentarischen Anstand zu verletzen, wenn er einem Redner ein wenig Champagner kredenzte. Damit hatte der anregungsvolle Sitzungstag um 3 Uhr Nachmittags ein Ende erreicht. Aber die geschilderten Vorgänge werden außerhalb des Hauses ihre Fortsetzung finden, denn ohne Duellaffären geht es bei ähnlichen Anlässen in unserem Parlamente einmal nicht.

**Budapest, 10. Juli.**

Heute hat die gemäßigste Opposition eine Konferenz gehalten, in welcher zunächst der Klubpräsident Királyi den hochgeachteten und geliebten Führer der Partei, Grafen Albert Apponyi, zu seinem heutigen würdevollen, männlichen und loyalen Auftreten unter enthusiastischer Zustimmung der Konferenzmitglieder beglückwünschte. Dann besprach die Partei die bevorstehende Spezialberatung der Verwaltung des Reiches. Hierbei bemerkte Graf Apponyi, da die Partei die projektierte Verwaltungsreform unterstütze, somit auch das baldige Zustandekommen des Verwaltungsgesetzes zu fördern wünsche, empfehle es sich, daß die Parteimitglieder nur bei den wichtigsten Paragraphen der Vorlage das Wort ergreifen sollen. Die Konferenz acceptirte diesen Standpunkt und bezeichneter unter lebhaftem Ideen-austausch diejenigen Paragraphen des ersten und zweiten Theiles der Vorlage, deren Diskutirung bei der Spezialberatung wünschenswerth erscheine.

In seiner heutigen Konferenz hat der Unabhängigkeitsklub (die Fraktion Ilgon) mehrere Paragraphen der Verwaltungsvorlage eingehend erörtert. Der Klub beschloß mit Rücksicht auf die Spezialberatung sich an der Debatte mit einer ernsten Prüfung der einzelnen Paragraphen zu beteiligen, die erforderlichen Aufklärungen zu verlangen und zweckmäßig erscheinende Aenderungen zu beantragen.

Die vollständige, offene Obstruktion nicht nur gegen das Verwaltungsgesetz, sondern auch gegen das Budget wird heute vom „Egyetértés“ angekündigt.

Die Majorität — so spricht sich das genannte Blatt aus — will die Sache forciren. Sie will tägliche Doppelsitzungen einführen und rechnet darauf, daß die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei ermüdet, krank und erschöpft den Kampfplatz verlassen werden. Das ist eine plumpe Voraussetzung, die nicht in Erfüllung gehen wird, sondern sie wird zur Folge haben, daß die in ihren wirtschaftlichen Angelegenheiten, in ihrem Familienleben und ihrer Gesundheit beeinträchtigten Mitglieder der Unabhängigkeitspartei jeden in der parlamentarischen Geschäftsordnung gebotenen Anhaltspunkt benützen werden,

Biographien, deren ich mehrere bei mir hatte, die ihr aber nicht zusagten. Geschichtliches mochte sie auch nicht, obwohl ich ihr vorstellte, daß die Geschichte, als zwischen der Kunst und der Wissenschaft liegend, den Geist weniger anstrengt als diese und sie in diesem Augenblicke mehr befriedigen würde als jene. Mit nichts, gar nichts trafen wir ihren Geschmack; es stellte sich heraus, daß sie in ihrer gegenwärtigen verregneten Gemüthsverfassung etwas wünsche, was ihre Phantasie beschäftigen und ihren Geist anregen würde. Lesen Sie den „Faust“, sagte der Professor. Den „Faust“, warf der junge Baron ein; daran mögen sich — ich muß um Entschuldigung bitten — Professoren erholen. Ich bitte Sie: ein Philosophieprofessor, der seine Stelle aufgibt, um Abenteuerern nachzugehen, dann in kaiserliche Dienste tritt, hierauf eine Reise nach Griechenland unternimmt, sich schließlich der Nationalökonomie zuwendet und, vor Sorgen erblindet, stirbt. Gut, sagte unser Professor ernst und feierlich, aber was hat der große Dichter aus diesem spröden Stoffe zu machen verstanden. Unser Freund ließ seinem Goethe nicht nahe treten.

So wußten wir uns auch gebildet zu unterhalten. Der Finanzbeamte freilich theilte sich grundsätzlich nicht an literarischen Gesprächen. Er begleitete sie gewöhnlich mit einer überdrüssigen Miene, machte auch hie und da, wenn man sich an ihn wendete, seine wegwerfende Handbewegung, als wenn er sagen wollte, daß in dieser Beziehung wie in jeder anderen alle Meinungen verkehrt seien. Aus Aeußerungen, die er zuweilen fallen ließ, konnte man erkennen, daß er die lateinischen Klassiker, die er seinerzeit im Gymnasium gelesen, für unübertrefflich erachtete und von dem neueren Zeug zu wenig hielt,

um die vielerrühmte Obstruktion zur Thatfache zu machen und die gewaltsame Verdrängung der Freiheit des Landes zu verhindern. Der Verwaltungsgesetz wird nicht zum Gesetz werden, aber das Kabinet Szapary wird auch kein Budgetgesetz haben, denn die erbitterte Unabhängigkeitspartei hält es für ihre heiligste Pflicht, ein Kabinet, welches die öffentliche Freiheit durch eine so blinde Gewaltthätigkeit zu ruiniren bestrebt ist, in seiner Beziehung zu schonen, sondern vom politischen Schauplatz hinwegzuführen. Der Verwaltungsgesetzentwurf enthält nur 279 Paragraphen, welche mittelst der Obstruktion besiegt werden können, im Budget dagegen gibt es 600 Posten, die man auch ohne Obstruktion leicht besiegen kann. Wenn es dem Grafen Szapary beliebt, mit Hilfe seiner Majorität diese unerhörte Gewaltthätigkeit zu einem so gefährlichen Zwecke einzubürgern, so möge er auch die Folgen ins Auge fassen. Der Ministerpräsident verließ sich heute auf die Nation. Auch die Unabhängigkeitspartei beruft sich auf sie. Der Reichstag muß aufgelöst werden, damit sich die Nation durch die allgemeinen Wahlen ausspreche. Das Kabinet Tisza stürzte wegen seiner großen Sünden. Das Kabinet Szapary wird stürzen, weil es nur den Versuch machte, große Sünden zu begehen.

Ueber eine neuerliche Regierungserklärung über das Verhältnis Englands zur Tripelallianz und zu Frankreich wird heute aus London gemeldet:

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Sir James Fergusson, die Beziehungen zu allen Mächten seien befriedigend. England sei keine Verpflichtungen mit Italien eingegangen, sondern habe mit demselben Ansichten betreffs Aufrechterhaltung des status quo und Friedens im Mitteländischen Meere ausgetauscht. England sei nicht dem Dreieck beigetreten, dessen Bedingungen die englische Regierung nicht kennt. Nebenbedauert, daß Labouchère eine Sprache geführt, die Frankreich ermuntere, einen Krieg zur Rückverlangung von Elsaß-Lothringen zu führen. Englands Sympathien werden mit der Macht sein, die den Frieden erhält und nicht mit derjenigen, welche ihn bricht. Die Interessen und Wünsche Englands verlangen die Erhaltung des Friedens. — Philipp Stanhope wird an den ersten Lord des Schaks die Anfrage richten, ob die Regierung der Königin der französischen Regierung ihre große Gemüthung auszusprechen geneigt sei, welche der Besuch des Präsidenten der französischen Republik dem englischen Volke bereiten werde.

**Local-Anzeiger.**

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 10. Juli.

Zum Bau der Centralfeuerwehr-Kaserne werden Hausgrundtheile der Robert Némi und Sigmond László an der Kerepeserstraße benötigt. Da der Handelsminister mit Zustimmung des Ministerpräsidenten wegen Erwerbung der nöthigen Hausgrundtheile der Stadtbehörde das Expropriationsrecht bereits zugesprochen hat, so wurde seitens des Magistrats das Ingenieuramt beauftragt, den diesbezüglichen Expropriationsplan und die Schätzung anzufertigen. Für den Némi'schen Grund sind 160 fl. per Quadratlast und für die dort befindliche Dampf-Holzhaide werden 14,000 fl. gefordert. Der Magistrat hat daher angeordnet, daß in die Schätzung für den Némi'schen Grund 100 fl. per Quadratlast, für die Dampf-Holzhaide 7000 fl. und für den László'schen Grund 120 fl. per Quadratlast aufgenommen werden.

Die Offertverhandlung betreffend Pflasterarbeiten in der Realschul-, Börsemartyr-, Csengeri-, Klom-, Sorokfärergerasse und Mellóerstraße,

um sich damit abzugeben. Von Zeit zu Zeit überraschte er uns durch einige Zeilen aus dem Horaz, und er wußte auch noch mehrere grammatische Regeln auswendig. Er und der Doktor waren überhaupt die besten Lateiner unter uns. Die ältere Dame strickte und erzählte dem Kaufmann aus Würzburg, der aufmerksam und ehrerbietig zuhörte, mit sanfter Stimme von anderen sanftern Damen, die sie in Badeorten kennen gelernt, oder von ihrer Häuslichkeit, oder von ihrer Tochter, der schönen, guten und geschickten Helene.

Das Stillleben während der Regentage, die sich eintönig aneinander reihten, schlug uns Allen gut an, und trotz der grimmigen Bemerkungen, die wir dem Wetter widmeten, führten wir ein recht geistliches Dasein. Es war sozusagen ein gemüthliches Unglück. Wenn größere Vergnügungen fehlen, lernt man kleinere schätzen. Die Ankunft des Postboten wurde zum Ereigniß, und schon wenn wir ihn von weitem herankommen sahen, den Stock tüchtig vorsetzend, in seinen alten Lederhosen und verschossenen grünen Strümpfen und mit den wetterbraunen Knien und dem wetterbraunen Gesicht, war er ein Gegenstand der Unterhaltung. Sogar der Finanzbeamte, der ihn für urdumm erklärte, ließ irgend eine scherzhafte Bemerkung fallen. War er erschienen, so lobte man seine unerschütterliche gute Laune, die er auch in den nassesten Kleidern bewahrte, und wenn er dann, nachdem er seine große Tasche dem Postfräulein übergeben, in die Küche ging, um, wie der Doktor zu bemerken pflegte, von den Küchenmädchen zum Trocknen aufgehängt zu werden, durfte er auf unsere Kosten noch einen besonderen Trunk zu sich nehmen. Dann kam die Zeit der Brief- und Zeitungvertheilung, eine Stunde

von hervorragender Bedeutung in unserem Leben. Sonst nahm man mit geringeren Vorgängen vorlieb, beobachtete aufmerksam, wie die Kühe weidend auf- und abspazierten, wie die Wolkenformen wechselten oder gar wie das Wasser aus der Rinne hervorgurgelte. Dann las man wieder ein wenig, in den Kleidern eingewickelt oder auf dem Divan liegend, ließ die Kugeln poltern und die Regel fallen oder stehen oder wagte einen Ausgang. Die Bäche, überreich genährt und nach besonders schlimmen Güssen von gelblichem Grau, schossen mit gewaltigem Rauschen ihres Weges zwischen den schwerbetropften Gräsern und Farren, allerlei Gestrüch mit sich führend, das sie fortgerissen hatten. Die weiten, blumengeprenkelten Wiesen, die Berglehnen, mit Matten und Wäldern bedekt, waren allezeit von herrlichster Frische, und zuweilen gönnte das Schweifen der Nebel den Ausblick auf einen der nahen frischbeschnittenen Rücken. Die Gipfel waren tief herab in weite Mäntel gehüllt und kamen nur selten, die höchsten von ihnen aber gar nicht zum Vorschein. Manchmal deckten die Nebelstreifen das Thal, das sich unter uns hinauszog, und wir waren unten und oben von Dünsten eingeschlossen. Wir spürten recht, daß wir auf der Höhe waren. Fräulein Helene freute sich auf die erste Bergbesteigung, die wir unternahmen würden, und wir studirten fleißig das Handbuch, fragten auch den Tischlermeister, der zugleich Bergführer war, so genau aus, als sollte es morgen schon losgehen. Das Regenwetter hielt uns aber noch lange gefangen und Fräulein Helene mußte sich mit den Alpenrosen begnügen, die der junge Baron, der rüstig zu Fuß war, ihr zuweilen mitbrachte.

Wie betrefft Kanalisierung der Wäghnerstraße zwischen dem Leopoldring und der Ferdinandsbrücke (7115 fl.) wurde für 25. v. ausgeschrieben.

Bei der heutigen Offertverhandlung betrefsend die im Armenhause nöthigen Schloßerarbeiten (1011 fl.) hatte Karl Csánek mit 22% Prozent Nachlaß das billigste Offert. Die Asphaltierungsarbeit in der Feuerwehr-Expositur 1. Bezirkses (871 fl.) erstand die Neuchâtel-Gesellschaft mit 5 Prozent Aufzahlung und die Wasserleitungsbauarbeit ebendort (401 fl.) erhielt Gustav Tabermann mit 16 1/10 Prozent Nachlaß.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 10. Juli.

Unsere heutige Beilage enthält: Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses, Der Kapitalist, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Marktberichte, Wasserstand, ferner: Die „Fenilleton-Zeitung“ (Der Luftballon, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die kleine Erbin“), sowie Inzerate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, bald sonnig, bald trüb. Die Temperatur war kühl; das Thermometer zeigte in der Nacht 11 Gr. R. und stieg am Tage auf 19 Gr. R. Das Barometer steht auf 759 Mm. Die Größe und Vertheilung des Luftdruckes hat sich wenig verändert; nur die Depressionen haben sich mehr nach Osten verschoben. In Mitteleuropa ist die Temperatur unter der normalen, das Wetter war in Deutschland, Westrußland und im südwestlichen und östlichen Theile Ungarns regnerisch. Gewitter werden aus Deutschland und in unserer Heimath aus Arva-Báralja gemeldet. Am mittelländischen Meere war es stürmisch. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist bei nordwestlichen Winden veränderliches, stellenweise noch regnerisches Wetter zu erwarten. Temperatur unter der normalen.

Das deutsche Kaiserpaar in England. Aus London wird unterm Heutigen telegraphisch gemeldet:

Zu dem gestrigen Gartenfest im Marlboroughhouse begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in offenem Wagen, von der Leibgarde begleitet. Das Kaiserpaar wurde von der Volksmenge warm und lebhaft begrüßt. Im Marlboroughhouse wurden die Majestäten vom Prinzen und der Prinzessin von Wales nebst deren Kindern empfangen. Die Königin traf um 5 Uhr von Windsor ein. Der Kaiser half der Königin aus dem Wagen und geleitete dieselbe zu ihrem Sitz im Garten, wobei die Musikkapellen der Grenadiere und der preussischen Gardedragoner abwechselnd spielten. Um 7 Uhr kehrte die Königin nach Windsor zurück. Der Kriegsminister gibt bekannt, daß an der samstägigen Revue in Wimpeldon 1024 Mann Kavallerie, 5 Batterien, 2103 Mann Milizen und 15,920 Mann Freiwillige, insgesammt 991 Offiziere und 22,100 Mann unter Kommando des Herzogs von Cambridge theilnehmen werden. — Das deutsche Kaiserpaar wohnte gestern der großen, ihnen zu Ehren von der Königin befohlenen Konzerte in Albert-hall bei. Die Majestäten erschienen um 10 Uhr Abends vor Beginn des zweiten Theiles des Konzertes. Der Kaiser trug die englische Admiralsuniform. Beim Eintritt der Majestäten erhob sich das den Konzertsaal vollständig füllende distinguirte Publikum, während der Chor die deutsche und die englische Nationalhymne intonirte. Unter den Anwesenden befanden sich der Prinz von Wales, die Herzoge von Edinburgh, Connaught und Clarence, der Herzog und die Herzogin von Saxe-Coburg-Gotha, Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein. Der zweite von den Majestäten gehörte Theil des Konzertes bestand außer Wagner's „Kaisermarisch“ ausschließlich aus Sullivan's „Golden Legend“. Die deutschen Majestäten wurden auf dem Wege nach und von Albert-hall vom Publikum enthusiastisch begrüßt.

W. Molden.

**\* Anzeigungen.** In Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste um den Aufbau der Fünfkirchner Kathedrale hat Se. Majestät verliehen: dem Geheimrath und Fünfkirchner Diözesanbischof Dr. Ferdinand Dulánky tatzfrei den Eisernen Kronen-Orden 1. Klasse; dem Architekten August Kirstein, dem Domänen-gouverneur Adolf Dulánky und dem bischöflichen Rechtskonsulenten Ladislav Hinka das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens. — Die Medaille für Wissenschaft und Kunst wurde mit allerhöchster Entschliessung vom 3. d. verliehen: dem emeritirten Innsbrucker Universitätsprofessor Hofrath Dr. Julius Ficker Ritter v. Feldhaus, dem Mitgliede der ungarischen Akademie der Wissenschaften Dr. Paul Hunfalvy und dem Hofrath Universitätsprofessor Dr. Johann Chr. Weib, in Anerkennung ihrer auf wissenschaftlichem Gebiete entfaltenen Thätigkeit.

**\* Das Arany-Denkmal.** Der Bildhauer Prof. Alois Strobl legt gegenwärtig die letzte Hand an die Nebenfiguren des Arany-Denkmal. Die Hauptfigur befindet sich bekanntlich bereits in der Erzgießerei. Gegenwärtig wird die gleichsam ein Symbol der Manneskraft darstellende Figur Tolbi's vollendet, zu welcher Mitglieder des Athletic-Klubs Modell gegeben haben. Die unter dem Präsidium des Akademiepräsidenten Barons Roland Götvös stehende Denkmalkommission wird das Modell der Tolbi-Figur am 25. d. M. in Augenschein nehmen. An der Aufstellung des von Prof. Albert Schiedanz ausgeführten Denkmalsockels wird im Museumsparke fleißig gearbeitet.

**\* Affaire Vécsey-Gajári.** Der an anderer Stelle ausführlich geschilderte Inzidenzfall, welcher sich in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zwischen den Reichstagsabgeordneten Andreas Vécsey und Edmund Gajári zugetragen hat, fand, wie zu erwarten stand, außerhalb des Parlaments sein Nachspiel. Herr Vécsey sendete nämlich, wie wir erfahren, im Laufe des Nachmittags seine Abgeordneten-Kollegen Ludwig Hentaller und Graf Gabriel Karolyi als Sekundanten in das Redaktionsbureau des „Nemzet“, um von Herrn Gajári, dem Chefredakteur dieses Blattes, ritterliche Genugthuung für die von ihm gegen ihren Auftraggeber gebrachten beleidigenden Ausdrücke zu fordern. Herr Gajári war jedoch nicht anwesend, er befand sich in Kovácsi beim Grafen Ludwig Tiska, bei dem er zum Souper geladen war, und so hinterließen die Sekundanten Vécsey's einfach ihre Karten für Gajári, welcher dieselben spät Abends, bei seiner Rückkehr nach der Hauptstadt, vorfand. Herr Gajári wird morgen früh seine Sekundanten nennen. Auch von einer Ehrenaffaire Polony-Gajári war die Rede, doch ist in dieser Sache bisher kein weiterer Schritt geschehen.

**\* Personalsnachrichten.** Der Maler und Professor Eduard Balló hat behufs Erweiterung seiner Malerstudien vom Minister einen einjährigen Urlaub erhalten. Derselbe genießt seine freie Zeit zumeist in Madrid und in Rom zuzubringen. — Der Oberkantor Professor Friedmann ist zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit auf zwei Monate verreist.

**\* Freiheitskampf-Ausstellung.** Der Abgeordnete Ludwig Hentaller und Herr Béla Farnék haben seit einer Reihe von Jahren Objekte gesammelt, die sich auf den ungarischen Freiheitskampf beziehen und gedenken diese Sammlung im Monate August in der Redoute anzusustellen. Die Exposition wird in ganzer Vollständigkeit die bildlichen Darstellungen aller Vorkämpfer jener Zeit-epoche und der Personen, die damals eine Rolle gespielt haben, enthalten, sofern diese Bilder in Europa und Amerika erworben werden konnten. Unter den 1600 Bildern, welche die Ausstellung umfaßt, befinden sich Delgemälde, ferner Kupfer-, Stahl- und Holzstiche und lithographirte Bilder. Außer den Bildern werden auch Waffen, Druckformen, Dokumente etc. in der Freiheitskampf-Ausstellung zu sehen sein. Von Ludwig Kossuth allein sind 205 Bilder vorhanden, jedes derselben ist eine von den anderen sich unterscheidende Ausgabe in- oder ausländischen Ursprungs. Damit die Exposition sich interessanter gestalten, haben sich zahlreiche Abgeordnete und Sammler bereit erklärt, dieselbe mit einzelnen Expositionsobjekten zu bereichern. So wird Graf Gabriel Karolyi der Ausstellung ein lebensgroßes Delporträt Kossuth's überlassen, das von dem in Paris lebenden ungarischen Künstler Berthold Karlovsky gemalt wurde. Ihre Unterstützung haben auch hervorragende heimische Künstler, unter Anderen Zala, Koszovits, Stettka, Margittay und Spahnitz zugesagt. Die Arrangements wenden sich auch an das große Publikum mit der Bitte um Einsegnung von Ausstellungsgegenständen und sie übernehmen die Garantie dafür, daß dieselben unverfehrt zurückgegeben werden. Zur Ausstellung geeignete Gegenstände sind an Herrn Ludwig Hentaller (Budapest, 5. Bezirk, Redoutengebäude) zu senden.

**\* Ernennungen.** Zum Bibliotheksbeamten an der Klausenburger Universität der Journalist Wolfgang Gyulai; zum staatlichen Exekutor II. Klasse der Kronstädter Einwohner Joseph Dubinievits.

**\* Die Sonntagruhe der Mühlenbeamten.** In der gestrigen Sitzung des Landes-Mühlenvereins gelangte die Durchführungs-Berordnung des Handelsministers zu dem Gesetze über die Sonntagruhe

in Verhandlung. Der auf die Mühlenarbeiter bezügliche Theil der Verordnung wurde einfach zur Kenntniß genommen. Bezüglich der Beamten enthält die Verordnung die Bestimmung, daß dieselben am Sonntag bis 10 Uhr Vormittags arbeiten dürfen. Diese Verfügung hat die meisten Mühlen dazu veranlaßt, die Kanalarbeiten am Sonntag überhaupt zu sistiren, da die Beamten an Sonntagen die Arbeit ohnehin erst um 9 Uhr Vormittags beginnen und in der einen ihnen zur Verfügung stehenden Stunde nicht viel erledigen können. Nur eine einzige Mühle beantragte die an Sonntagen von 10—12 Uhr entfallenden Kanalarbeiten von 6—8 Uhr Früh einzubringen. Dieser Antrag wurde nicht angenommen und es wurde beschlossen, die Kanalarbeiten an Sonntagen überhaupt zu sistiren und nur in der strengsten Arbeitszeit Sonntags bis 10 Uhr Vormittags abwechselnd durch je einen Beamten Inspektion halten zu lassen. — Der Landes-Mühlenverein beschloß gleichzeitig auch betreffend die Bezeichnung der Mehlsqualitäten. Statt der bisherigen 15—16 Sorten werden nun insgesamt nur 9 Mehlsorten existiren, welche von „Null“, als feinste Sorte beginnend, bis zum „Mähter“ als dunkelste Sorte reichen werden.

**\* Namensänderungen.** Paul Takács (Magyarország) in Teleki; Emerich Komars (Szegedin) in Kárpáti; Joseph Lepis (Debreczin) in Lendvai; David Blum (Mita) in Birág; Michael Szulca (Tisza-Tured) in Rónai; Edmund Ernst (Sokolof) in Molnár.

**\* Thronerbe und Hofräulein.** Frau Bacarescu, die Mutter des Hofräuleins der Königin von Rumänien, weilt gegenwärtig auf der Durchreise in Paris. Ein Mitarbeiter des „Gaulois“ besuchte sie, um mit ihr über das Verhältnis ihrer Tochter zum Thronfolger von Rumänien zu sprechen. Frau Bacarescu äußerte sich hierbei folgendermaßen:

„Es wird behauptet, der König habe meine Tochter nach Rom geschickt. Das ist vollkommen falsch; meine Tochter ist noch immer beim König und bei der Königin und wird diese auch nicht verlassen. Ja ich kann Ihnen noch mehr sagen: Helene wird eine Reife machen, das ist wahr, aber in Begleitung des Königs und der Königin. Wir werden mit ihr zusammentreffen und bei dieser Gelegenheit den jungen Prinzen kennen lernen.“ — „Sie glauben also, daß entgegen dem, was gesagt wurde, die Reife des Prinzen seine Leidenschaft für Ihre Tochter nicht vermindern wird?“ — „Weit entfernt davon. Ich habe einen Brief gelesen, den er an einen Freund in Paris geschrieben hat. Er ist krank und hat den Seinigen erklärt, daß er sterben würde, wenn er meine Tochter nicht heirathen könnte.“ Frau Bacarescu war sehr gerührt, als sie von der Abschiedsrede der beiden jungen Leute sprach. Diese Scene fand vor einer Madonnenstatue statt, wobei der Prinz schluchzend sagte: „Ich schwöre Ihnen, daß Sie meine Frau sein werden, oder ich sterbe.“ Auf die Frage nach dem Verhalten des Königs, der, wie die Zeitungen behaupten, von dieser Verbindung nicht so entzückt sein soll wie die Königin, antwortete Frau Bacarescu: „Das ist auch ein großer Irrthum. Als der junge Prinz dem König zum ersten Male von seinem Projekte sprach, billigte dieser dasselbe dermaßen, daß er selbst es war, der meiner Tochter die ersten Eröffnungen machte, und später am Tage der Abreise legte er seine beiden Hände über die Kinder und sagte in feierlichem Tone: „Meine Kinder, ich segne Euch.“ Auf die Bemerkung, der junge Prinz habe vielleicht einer ersten Aufwallung gefolgt oder sei in eine von der Königin gestellte Schlinge gefallen, antwortete die Gefragte: „Sie können vom Gegentheil überzeugt sein. Der Prinz liebt meine Tochter schon zwei Jahre, ohne zu wagen, es ihr zu sagen. Eines Tages endlich öffnete er weinend sein Herz vor dem Könige. Er glaubte, daß der König ihn zurückweisen werde; dieser aber reichte ihm die Hand und sagte: „Karl, Du wirst Helene heirathen.“ Es scheint, daß der junge Prinz, als er dem König dankte, wie ein Kind weinte. Wenn ich Ihnen die Namen jener Personen nennen dürfte, die in Paris und Bukarest gegen meine Tochter hetzen, würden Sie rasch verstehen, daß diese nur der Eingebung der Eiferjucht folgen. Sie besitzen Namen und ganz besonders Töchter, die sie ohne Zweifel an Stelle meiner Tochter sehen möchten. Denn, im Grunde genommen, das rumänische Volk nimmt diese Vereinigung beifällig auf, der König und die Königin billigen sie, sie wird also zustande kommen. Ubrigens kenne ich den Prinzen so weit, daß ich weiß, daß er lieber auf den Thron als auf die Hand meiner Tochter verzichtet.“

**\* Der Dank des Unterrichtsministers** wurde bekanntgegeben: dem Bekrimer Bischof Baron Hornig für dessen Spende von 1422 fl. 84 kr. Baargeld und diverse Baumaterialien im Werthe von 1045 fl., zum Aufbau der Kisbár-Ápáter röm.-kath. Schule; ferner der Direktion der Rimabóma-bater Sporkasse für deren Spende von 110 fl. an die dortige Gewerbe-Lehrlingschule.

**\* Der Tod des Grafen Plater.** Aus Warschau wird unterm heutigen telegraphisch gemeldet: Die gerichtliche Sektion der Leiche des in einem Waggon der Warschau-Petersburger Bahn angeleglich ermordeten Grafen Michael Plater ergab Herzschlag als Todesursache. Der Graf stieß beim Fallen auf die Spitze eines eisernen Reservoirs und brachte sich hiebei mehrere Wunden am Kopfe bei. Er lag in einer Blutlache, weshalb anfangs ein Mord angenommen wurde. Das Geld und die Werthgegenstände wurden bei der Leiche vorgefunden.

**\* Baron Sirák und die russischen Juden.** Man telegraphirt unterm heutigen aus Peterburg: Der Bevollmächtigte des Barons Sirák

Arnold White, begab sich gestern ins Ausland, nachdem er das von den Juden bewohnte Gebiet Rußlands bereist hat.

**\* Todesfall.** In Szegedin ist am 6. d. Herr Kaspar Gruber, einstmaliger Chef der in Budapest bestandenen Expeditionsfirma Gruber u. Komp., im 81. Lebensjahre verschieden. In dem Verstorbenen betrauert der Chef des Central-Abrechnungsbureaus der ungarischen Eisenbahnen, Oberinspektor Franz Benedikt, seinen Schwiegervater.

**\* Eisenbahnunfall bei der Verbindungsbrücke.** Heute Morgens verbreitete sich in der Hauptstadt mit Blitzesschnelle das Gerücht: die Eisenbahn-Verbindungsbrücke sei unter einem die- selbe passirenden Eisenbahnzuge eingestürzt und zahlreiche Menschenleben seien dem Unfalle zum Opfer gefallen. Das Gerücht fand im Publikum Glauben und von beiden Donaufern aus begannen schon Vormittags 9 Uhr ein großer Menschenzug nach der Brücke. Glücklicherweise waren die Gerüchte wieder einmal übertrieben und schon aus weiter Ferne konnte man bemerken, daß an der sich wie sonst präsentirenden Brücke ein größerer Schaden nicht geschehen sein konnte. Die Nachricht über einen auf der Eisenbahn-Verbindungsbrücke erfolgten Unfall gelangte gegen halb 9 Uhr Vormittags auch an die Polizeicentrale, welche sofort umfassende Verfügungen traf und vor Allem ein größeres Kontingent Wachleute zur Brücke dirigirte. Mittlerweile war der Zug seitens des Publikums ein immer stärkerer geworden und stellte es sich endlich heraus, daß sich ein Unfall in Folge einer Entgleisung wohl ereignet hatte, die Brücke selbst aber erfreulicher Weise vor einer Katastrophe bewahrt blieb. Über die Entgleisung, welche sich bereits in der verflorenen Nacht zugetragen hat, von welcher jedoch der Polizeibehörde erst heute offiziell Kenntniß gegeben wurde, liegen uns folgende ausführliche Details vor:

Aus dem Central-Personenbahnhof der ungarischen Staatsbahnen wurde gestern, Donnerstag, Nachts dreiviertel 11 Uhr, der aus 75, größtentheils leeren Waggons bestehende Lastzug Nr. 54 mit dem Endziele in Raab über Kelenföld abgelassen. Unmittelbar vor der Brücke wurde ein mit Thurbalken und Pfosten beladener offener Waggon in den Zug eingefügt. Der nun aus 76 Wagen bestehende Zug passirte präzis 11 Uhr 10 Minuten die Brücke. Die auf dem offenen Waggon gelagerten Hölzer scheinen überaus oberflächlich geprüft worden zu sein, denn eines derselben rutschte plötzlich ab und ipreizte sich gegen das Gitter der Brücke. Die Eisenkonstruktion derselben hielt jedoch fest. Dem einen Pfosten rutschten andere nach und rissen mit ihrem unteren Ende in Folge unausgesehener Streifen (das obere Ende der abgerutschten Pfosten war zwischen den auf dem Waggon befindlichen Hölzern festgeklebt geblieben) an der Brücke die Querbretter derselben auf eine weite Strecke auf. Der zuerst abgerutschte starke Holzbalken fiel endlich vollständig ab, und zwar so, daß er vor die hinteren Räder des Waggons auf das Schienengeleise zu liegen kam und eine größere Strecke mitgeschleift wurde. Am jenseitigen Ufer, etwa hundert Schritte oberhalb des Brückenkopfes, in aller nächster Nähe des ersten Wächterhauses, brachte der Holzbalken den offenen Waggon am Bahndamme zur Entgleisung, wodurch dann die Entgleisung von noch weiteren sechs leeren Waggons erfolgte. Der Zugsführer, durch die springende Bewegung des Zuges aufmerksam geworden, brachte den Zug gerade nach erfolgter Entgleisung zum Stillstande, wodurch weiteres Unglück verhütet wurde. Bei vier der entgleisten Waggons wurde das Achsenlager vollständig zertrümmert, bei einem die Seitenwand eingedrückt, während die übrigen drei Waggons unbeschädigt davontamen. Infolge der Entgleisung wurde die Fahrbahn von der Eisenbahnbrücke an gegen die Station Kelenföld zu auf einer Strecke von etwa 500 Metern mehr minder zerstört, die Schienen des Geleises, auf welchem die Entgleisung erfolgte war, wurden verbogen, die Schwellen aufgerissen. Obwohl die Waggons infolge der Entgleisung mit großer Kraft aneinanderstießen, wurde dennoch Niemand von dem begleitenden Zugspersonale auch nur im geringsten beschädigt. Der erste vordere Theil des Zuges konnte bald darauf ungehindert die Weiterreise auf dem zweiten Geleise, welches vollkommen intakt geblieben war, gegen Raab fortsetzen, während die desastirten Waggons in die Budapest-Eisenbahnhauptwerkstätte zurückgebracht wurden. Der Verkehr wurde auch nach dem Unfalle auf dem zweiten Geleise ungehindert aufrechterhalten. — Heute Morgens wurde über erfolgten Auftrag der Eisenbahndirektion an die Wiederherstellung des Bahnkörpers geschritten und waren diese Arbeiten unter der Leitung des Obergeringieurs der ungarischen Staatsbahn Ludwig Müller und des Kelenföld-Stationars Joseph Hartmann Nachmittags bereits so weit vorgechritten, daß der ungehinderte Verkehr auf der beschädigten Linie morgen wieder anstandslos wird aufgenommen werden können. — Die Polizei-Centrale von dem Unglücksfalle erst heute Morgens verständigt, entsendete den Polizeirath Sellegy, den Konzipisten Berényi mit zahlreichen Konstablern auf den Schauplatz behufs Vornahme des Lokalaugenscheins. Fünfzig berittene Konstabler, welche sich unter Führung des Inspektors Trinpi auf das Gerücht vom Einsturz der Brücke dahin begaben, wurden, als sich der Sachverhalt mittlerweile geklärt hatte, auf telephonischem Wege in die Kaserne zurückbeordert. Auch im Laufe des Nachmittags sind überaus zahlreiche Personen zur Verbindungsbrücke gepilgert.

**\* Selbstmord eines Studenten.** In einem Gasthause zu Deés hat sich gestern Nachmittags der Student Alois Samfalovits, Schüler der 7. Klasse des Klausenburger Gymnasiums, mittelst eines Revolvers eine Kugel ins Herz geschossen und blieb sofort todt. Der lebensüberdrüssige Student,

der erst seit einer Woche in Dees weilte, erklärte in einem an seine Eltern gerichteten Schreiben, er könne die Schande nicht überleben, daß ein Professor, den er nicht nennt, ihn aus zwei Schulgegenständen durchfallen ließ, daher er die 7. Klasse repetieren müßte. Er nennt ferner als Ursache seines Verzweiflungsschrittes seine verfehlte Erziehung und — unglückliche Liebe und gibt seinen Eltern den Rath, seinen jüngeren Bruder nach einer anderen Methode zu erziehen. Seine Erziehung sei deshalb verfehlt gewesen, weil seine Eltern ihm in Allem nachgegeben haben. Einer der neun Briefe, die der Selbstmörder zurückgelassen hat, ist an den betreffenden Professor gerichtet.

\* Ein verunglückter Professor. Im Hause Akademiegasse Nr. 9, wo, wie wir gemeldet, gestern der Handelsakademie-Professor Novak durch den Einsturz einer Gangplatte verunglückt ist, wurde heute durch Sachverständige der Lokalaugenschein aufgenommen.

Die an Ort und Stelle erschienene Kommission, welcher auch der städtische Ingenieur Gustav Kovacs und Polizeikommissar Lóth angehörten, hat festgestellt, daß die eingefürzte Gangplatte schon seit längerer Zeit schadhaft war. Obgleich man den Hauseigentümer aufmerksam gemacht hatte, daß sich an der Platte Sprünge zeigten, ließ er dieselbe nicht durch eine neue ersetzen, sondern bloß eine Eisenkammer an derselben anbringen. Der Unglücksfall hat gezeigt, daß diese Kammer ungenügend war, um einer Belastung Widerstand zu leisten. Die Kommission nahm über ihre Amtshandlung ein Protokoll auf, in welchem beantragt wird, den Hauseigentümer Salomon Kübler wegen straflicher Fahrlässigkeit zur Verantwortung zu ziehen. Das Befinden des Professors Novak hat sich wesentlich gebessert. Laut Ansicht des behandelnden Arztes Dr. Julius Frischmann sind an dem Kranken bedeutendere Verletzungen nicht zu konstatiren.

\* Zum Wiener Doppelmord. Die Wiener Polizeidirektion hat sich — wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben — veranlaßt gesehen, die gerichtliche Untersuchungshaft über Johann Jahn, Karl Baumgartner und Leopold Hübl, welche die kritische Nacht bei den Ermordeten zugebracht, zu verhängen, weil mehrfache schwere und minder schwere Verbrechen an ihnen sich ergaben, welche diese drei Individuen als die unmittelbaren Thäter des schrecklichen Verbrechens erscheinen lassen. Gleichzeitig wurde aber auch die gerichtliche Haft über Gmeyer, den Neffen der ermordeten Eheleute, ausgesprochen.

Dieser hat sich dadurch verdächtig gemacht, daß er bei seiner ersten polizeilichen Einvernahme Angaben machte, die sich im Laufe des nächsten Tages als unrichtig herausstellten. Ungemein verdächtig erschien es, daß Jahn, dessen Körper elf Wunden, von denen einzelne einige Centimeter tief und an verschiedenen, oft sehr empfindlichen Körpertheilen beigebracht sind, aufweist, nicht in der Lage ist, anzugeben, wie er zu diesen Verletzungen gekommen, und auch keinen Schmerz gespürt haben will, noch die Art und Weise darzulegen weiß, wie ihm die Wunden beigebracht wurden. Jahn will nur das Eine wissen, daß er durch die ersten zwei Detonationen aus dem Schlafe geweckt worden sei und beim Erwachen sich schon verwundet gefühlt habe. Die Verletzungen können aber unmöglich Jemandem beigebracht werden, ohne daß dieser einen Schmerz verspüre. Seine Brustwunde ist eine derartige, daß er sich dieselbe ganz gut selbst zugefügt haben kann. Einen recht ungünstigen Eindruck auf die das Verhör durchführenden Beamten macht Thomas Gmeyer, der Ziehsohn, durch die offenkundige Lügenhaftigkeit mehrerer seiner Aussagen. Besonders fiel auch die Gleichgültigkeit auf, welche er an den Tag legte, so oft ihm durch einen gegenübergestellten Zeugen eine Unwahrheit nachgewiesen wurde. „Na, so ist's halt nicht wahr!“ Mit dieser stereotypen Aeußerung fand er sich dann jedesmal gegenüber den Vorgesetzten des Untersuchungsbeamten ab. — Auch der junge Hübl hat längst die Angstlichkeit abgelegt, welche er anfänglich zeigte. Ihm konnten gleichfalls Widersprüche in seinen Aussagen nachgewiesen werden. Ueberhaupt fiel dem untersuchenden Beamten die außerordentliche Gleichgültigkeit auf, welche die drei Arbeiter an den Tag legten, während man doch annehmen sollte, daß die positiven Zeugen einer solchen Mordthat die entsetzlichen Eindrücke nicht so bald verlieren würden.

\* Zum Gangplatteneinsturz in der Götts- und Akademiegasse. Die Unglücksfälle, welche sich jährlich durch Einsturz von mehreren Steinkorridoren wiederholen, haben auch heuer schon ihre Opfer gefordert, wie leht hin beim Einbruch der Gangplatten im Hause Götts- und Akademiegasse Nr. 8 und jüngst Akademiegasse Nr. 9. In Folge dieser bedauerlichen Unglücksfälle werden die Hauseigentümer, sowie auch die Herren Architekten und Baumeister auf die kontinuierlichen Gangplatten des der Budapester Firma G. A. Wapf patentirten Systems „Monier“ aufmerksam gemacht. Gangplatten nach diesem System, welche in einem Stücke fortlaufend über mehrere Träger hinweg angefertigt werden können und bedeutend billiger sind als Steinplatten, bieten durch ihre Konstruktion (Stängergitter in Beton-Umhüllung) die größte Sicherheit betreffs ihrer Tragfähigkeit und Dauerhaftigkeit. Es ist jeder Unglücksfall hiebei vollkommen ausgeschlossen, nachdem selbst bei einer außerordentlichen Überlastung der Monier-Platten selbe sich höchstens durchbiegen, aber niemals durchbrechen oder absinken können.

\* Eine lebensüberdrüssige Schauspielerin. Man telegraphirt uns aus Wien: Die gegenwärtig engagementslose Schauspielerin Jenny Pfaller machte einen Selbstmordversuch durch den Genuß einer Phosphorlösung. Jenny Pfaller, die ein elegantes Appartement in der Nähe der Oper bewohnte, ist die Maitresse eines bekannten, sehr reichen Wiener Bankiers, der ihr für

den Fall, als sie Mutter eines Knaben werden sollte, die Ehe versprach. Die Schauspielerin simulirte nun, daß sie sich Mutter fühle und verschaffte sich mit Hilfe einer Hebamme und mehrerer anderer Frauen einen neugeborenen Knaben. Das Kind wurde im Dezember auf den Namen Karl Pfaller getauft. Bald aber stellten die weiblichen Komplizen der Schauspielerin an dieselbe so horrenden Ansprüche, daß sie dieselben nicht befriedigen konnte, worauf ihr das Kind wieder abgenommen wurde. Bei dem Versuche, ein anderes Kind zu erwerben, kam der Betrug zur Kenntniß der Polizei, welche die Verhaftung der Beteiligten vornahm. Fräulein Pfaller wurde auf freiem Fuß belassen, doch aus Angst vor der am Ende dieses Monats bevorstehenden Verhandlung verübte sie den Selbstmordversuch, ohne jedoch sich schwer zu verletzen.

\* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 10. Juli. Infektionskrankheiten kamen vor 24, und zwar: an Typhus 1, Blattern — Scharlach 3, Masern 13, Diphtheritis 4, Group — Scharblattern 1, Trachoma 2, Keuchhusten —, Rothlauf —. Krankenzustand der städtischen Spitäler 1908. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 47, und zwar: 1. Bezirk 4, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 6, 7. Bezirk 3, 8. Bezirk 3, 9. Bezirk 6, 10. Bezirk 1, in Spitalern 18.

Auf das Inserat „Zur Börsenlage“ des Bankhauses Wilhelm Györi in der vorliegenden Nummer wird hiemit besonders aufmerksam gemacht.

\* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Der Fremdenverkehr ist anhaltend befriedigend und sind in den meisten Hotels täglich sämtliche Zimmer belegt. Der Geschäftsgang ist jedoch in den meisten Gewerbebranchen, auch in den Saison- und Detailgeschäften abnehmend und es beginnt bereits die Saison mor e sich fühlbar zu machen. Aus der Provinz werden namhaftere Aufträge erst nach beendeter Ernte erwartet. In Damenmodegeschäften haben die Bestellungen ziemlich abgenommen und auch Kleidermacher haben zumeist schwache Nachfrage; einzelne Grossisten lassen Vorräthe für die Herbst- und Winteraison antertigen. Schuhmacher haben sehr mittelmäßiges Kunden- und schwaches Verkaufsgeschäft. Hut- und Handschuhmacher, Posamentier, Buchbinder, Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Vergolder-, waaren- und Werkzeuggeschäfte, Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter, Drechsler, Möbeltischler, Decken- und Matratzenmacher, Tapezierer, Korbmacher, Bürstenbinder, Sattler, Wagner und Kleiner sind zumeist schwächer in Anspruch genommen. Feilhauer, welche mit der Konkurrenz von Fabrikarbeiten zu kämpfen haben, sind nur mäßig beschäftigt. Antreiber, Zimmermaler, Baupengler, Schlosser, Installateure, Bautischer sind sehr gut in Anspruch genommen und theilweise mit Arbeiten überhäuft. Steinmetze sind mit Aufträgen versehen, haben aber theilweise Mangel an Arbeitskräften, Maurer und Zimmerleute arbeiten mit voller Kraft; in dieser Woche wurden 539 Mauergehilfen mittelst Platzwechsels eingestellt. In den meisten Maschinenfabriken ist lebhafter Verkehr.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. Juli. (Ein Pferd des Gemeinderichters.) Der Józsefalvaer Einwohner Joseph Berpanger wurde vom Landesrichter von. Gericht wegen öffentlicher Ehrenbeleidigung zu einem Monat Gefängnis und 10 fl. Geldbuße verurtheilt, weil der Angeklagte am 2. September des vorigen Jahres eines seiner Pferde in die Gemeindefanzlei führte mit dem ausgesprochenen Verlangen, daß das Pferd in Abwesenheit des Gemeinderichters des Richteramtes walle. Der Angeklagte gestand die That ein und verteidigte sich damit, daß er auf den Richter sehr böse sei, weil dieser trotz wiederholten Drängens das Moralitätszeugniß seiner Tochter nicht herausgeben wollte. Die Budapester f. Tafel und die f. Kurie haben — wie „Ugyp. Lapja“ meldet — das Urtheil bestätigt mit der Motivirung, daß das Delikt für die Behörde der Gemeinde Józsefalva beleidigend und die Beleidigung in Gegenwart mehrerer Zeugen geschehen sei.

— (Eine Irrsinnige vor Gericht.) Einen peinlichen Verlauf nahm eine Ehrenbeleidigungsverhandlung, die heute vor dem Unter-Bezirksrichter Maraffy stattfand. Als Angeklagte erschien vor dem Richter Frau Ivan Kalankovskya geb. Regine Fuchs, eine Dame, anscheinend von Distinktion und sauber gekleidet. Die Frau, welche beschuldigt ist, eine andere Dame geohrfeigt zu haben, benahm sich vor der Verhandlung sehr ruhig und sprach auch ziemlich logisch, nur als der Richter mit dem Verhör begann, wurde es offenbar, daß ihre geistige Funktionen nicht vollkommen normale seien. Auf die Frage des Verhandlungsleiters, wie alt sie sei, erwiderte die Beschuldigte, daß gehe Niemanden an und auch zur Beendigung des Prozesses sei es nicht unbedingt nöthig, ihr Alter zu wissen. Richter: Sie sollen 36 Jahre alt sein? — Angekl.: Bitte sehr, erst im vorigen Monate feierte ich meinen 29. Geburtstag. — Richter: Was ist die Beschäftigung Ihres Gatten? — Angekl.: Das sage ich nicht. — Richter: Es ist Ihre Pflicht, Rede und Antwort zu stehen! — Angekl.: Gut, ich antworte auf diese Frage, aber Sie müssen, Herr Richter, meine Antwort geheim halten. Mein angetrauter Gemahl heißt Ivan Kalankovskya, er ist geborner Fürst, und zwar russischer Fürst. — Richter: Sie sind Jüdin, wie konnten Sie mit dem Fürsten Kalankovskya eine Ehe schließen? — Angekl.: O, sehr leicht. Im Feldlager wurden wir getraut und zwar nach militärischer Zeremonie. Wir sind aus Rußland nach Wien geflüchtet, wo wir uns nochmals traun lieben und als wir nach

Budapest kamen, erneuerten wir unsern Herzensbund. (Heiterkeit.) Angeklagte (sich an das Auditorium wendend): Nicht wahr, meine Herrschaften, Sie lachen deshalb, weil Sie glauben, daß ich ein fedes Frauenzimmer bin? — Richter: Welcher Seelforger traute Sie. — Angekl.: Bei meiner Trauung war nicht der würdigste Seelforger zugegen. Ich hatte alle Priester. Uns hat Se. Majestät getraut. (Heiterkeit.) Sie lachen umsonst, meine Herrschaften; ja, der König hat unsern Bund eingeseget. — Richter: Haben Sie irgend ein Dokument über die Trauung? — Angekl.: Wie denn nicht? Dann besitze ich drei Kinder, der älteste Prinz ist zwölf Jahre alt. Der Verhandlungsrichter gelangte zur Ueberzeugung, daß die Angeklagte nicht vollkommen bei Verstand sei und ordnete an, daß dieselbe durch die Gerichtsärzte untersucht werde. Ehe jedoch diese richterliche Verfügung zur Ausführung gelangte, erklärte der Vertreter der Klägerin, Advokat Dr. Armin Mangold, daß er die Klage zurückziehe. In Folge dessen wurde das weitere Verfahren eingestellt und die Angeklagte verließ stolz wie eine russische Prinzessin den Verhandlungssaal.

Marosvásárhely, 16. Juli. (Presseprozeß.) [Telegramm.] In dem wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung angestregten Presseprozeß des hiesigen Redakteurs Samuel Kerekes gegen den Obergespans-Sekretär Gröszdi fand heute vor dem hiesigen Presgericht die Schwurgerichtsverhandlung statt. Die Geschworenen fanden Gröszdi schuldig, doch erklärte Kerekes unter den sympathischen Zurufen des Auditoriums, daß er die Bestrafung des Angeklagten nicht wünsche. Des Abends veranstaltete die Bürgerchaft dem Redakteur Kerekes einen Fackelzug.

Offener Sprechsaal.

Die Aerzte loben und empfehlen sie. Herr Ch. Pein, prakt. Arzt in Hagenau, Post Kornenburg, schreibt: „In allen Fällen, wo ich Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen angewandt habe, war der Erfolg in jeder Beziehung ein glänzender“, man erfieht hieraus, welch ein vorzügliches Mittel die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (a Schachtel 70 fr. in den Apotheken) bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidal-leiden etc. sind. — Man sei stets vorsichtig, auch die echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Johanna Fischl, Pats, Bernhard Schit, Waizen, Verlobte. 42258

Danksagung.

Außer Stande, jedem Einzelnen für die uns anlässlich des uns getroffenen schweren Schicksalschlags und unersehlichen Verlustes durch das Ableben unseres Familienoberhauptes Simon Holzer so zahlreich zugekommenen Beweise der Theilnahme von Nah und Fern zu danken, betreten wir diesen Weg, um den löbl. Vereinen, Korporationen, Freunden, Verwandten und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen. Die trauernden Hinterbliebenen weil. Simon Holzer's. Anknüpfend an Obiges, erlaube ich mir den geehrten Geschäftsfreunden und p. t. Kunden höflich mitzutheilen, daß ich das Geschäft meines Gatten, weil. Simon Holzer unter Aufrechterhaltung der Firma in ungeschmälterter Weise und bisherigen Prinzipien zur Seite meines Sohnes Sándor ungestört weiterführen werde und zeichne, bittend, das dieser Firma bisher geschenkte Vertrauen mir gefälligst zuzuwenden. 42270 Hochachtungsvoll Wwe. Simon Holzer.

Erklärung.

Den hochgeschätzten Damen und P. T. Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß wir unser, vom großen Ausverkauf zurückgebliebenes Gesamtwaaren-Lager in englischen und französischen Kleiderstoffen, Sammet- und Seidenwaaren, Cretonen, Leinen-Perpiren, Atlas-Satin, Battisten, Bett-Garnituren etc. etc. an das bekannte Partiewaaren-Etablissement der Firma Herz Mör, Deakgasse Nr. 7, am heutigen Tage en bloc verkauft haben. Indem wir noch bei dieser Gelegenheit für das während des 40jährigen Bestandes unseres Geschäftes in uns gefakte Vertrauen unseren besten Dank entbieten, betrachten wir es als eine angenehme moralische Pflicht, wenn wir unsere sehr geehrten Kunden und Gönner auf die wirklich selten günstige Gelegenheit aufmerksam machen, welche das große Partiewaaren-Etablissement der Firma Herz Mör in Folge des erwähnten en bloc-Aufkaufes unseres Gesamtwaaren-Lagers zu bieten in der Lage ist. Budapest, den 9. Juli 1891. 42271 Hochachtungsvoll

Johan Poll & Sohn.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Ein neuer Triumph der medizinischen Wissenschaft.

Das man niemals zu früh die Hoffnung aufgeben darf, beweist wiederum der staunenswerthe Erfolg, der binnen wenigen Wochen bei dem schweren Nerven- und Rückenmarksleiden der Frau Babette Geiger zu Rosenheim (Baiern) erzielt worden ist.

Babette Geiger, Bahnschneidersgattin. Nachschrift! Indem ich Ihnen dieses mit Gewissenhaftigkeit ausgefertigte Zeugnis überreiche, kann ich Ihnen zu meiner großen Freude berichten, daß ich den Gang zur Ortsbehörde, wohin ich doch 12-15 Minuten gehen mußte, selbst unternommen habe.

Dr. Chas. Thomas' Natur-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlagsbuchhandlung zu Leipzig.

Schlesinger & Co., Schwarz & Salamon, Tolna, Verlobte. 42263

Rohitscher Sauerling advertisement with logo and text: Der Rohitscher Sauerling ist als Heilmittel von unübertroffener Wirkung bei Magen- und Darmkatarrhen...

Fettleibigkeit and Reduktionsspillen advertisement: und die Versetzung der inneren Organe, begleitet von Athemnoth, Blutstauungen, Herzschwäche...

Für Schweissfüsse advertisement: empfehle ich mein spezielles Erzeugniß in Fußbekleidung. Geró Adolf, Schuhmacher-Meister.

Telegramme. Der deutsche Kaiser in London. London, 10. Juli. Die dem deutschen Kaiser von der Municipalität in der Guildhall zu überreichende Adresse besagt, daß der Besuch Sr. Majestät in England ein glückliches Anzeichen für die immerwährende Dauer der

Beziehungen der Freundschaft und Zuneigung sei, welche zwischen den beiden Nationen zum unschätzbaren Vortheile für den Frieden, die Wohlfahrt der Welt und die Interessen der Civilisation so lange bestanden, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieses glückliche Einvernehmen für immer bestehen wird.

London, 10. Juli. Der Wagen, in welchem sich der Kaiser und die Suite befand, fuhr vom Buckingham-Palast nach der Guildhall, gefolgt von sämmtlichen Prinzen, und wurde in Guildhall unter Glockengeläute feierlich empfangen.

London, 10. Juli. Der Kaiser beantwortete die ihm vom Lord Mayor überreichte Adresse in folgender Weise:

Mylord! Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für den herzlichen Willkomm, welcher mir seitens der Bürger dieser alten und edlen Metropole geworden ist. Ich bitte Eure Herrlichkeit, Denjenigen, in deren Namen Sie gesprochen, den Ausdruck meiner Gesinnungen gütigst übermitteln zu wollen.

London, 10. Juli. Heute Morgens hielt der Kaiser die Revue über die Freiwilligen in Westminster.

Berlin, 10. Juli. Nach Londoner Meldungen an hiesige Blätter ereignete sich bei der Inspizierung der Freiwilligen in Stonyhurst durch Kaiser Wilhelm ein Aufsehen erregender Zwischenfall.

Wien, 10. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Der Handelsminister Bacquehem beantwortete die Interpellationen Eger und Steinwender betreffend die Erprobung der Eisenbahnbrücken und erklärte, daß die Staatsverwaltung stets der Verkehrssicherheit auf den Bahnbrücken unausgesetzte Aufmerksamkeit zuwendet.

Wien, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Zeitung“ verzeichnet ein Petersburger Telegramm, worin gerüchelt wird, daß russische Kaiserpaar nach der silbernen Hochzeitsfeier nach Dänemark reisen und über Berlin zurückschicken werde.

wirtschaftliche Wirkung sichtbar beurtheilt werden könne. Die Regierung beschäufte sich eingehend mit der komplizirten Tariffrage und beabsichtige in geeignetem Momente auf Tarifiermäßigung hinzuwirken.

Wien, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Das „N. W. Tagblatt“ meldet: In der gestrigen Sitzung des Gebührenausschusses wurde in der Debatte über den Nachlaß der Kaufgebühren des Palais Nassau an die russische Botschaft von kompetenter Seite die Erklärung abgegeben, daß unsere Beziehungen zu Rußland keineswegs gespannte, sondern im Gegentheil seit der letzten Anwesenheit des Czarewitsch in Wien bedeutend gebessert seien.

Krafsau, 10. Juli. Einer Meldung des „Gaz“ zufolge, wurde im Dorfe Zakopane anlässlich des bekannten Territorialkonfliktes zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem Grafen Jamoyski eine dort zur Besichtigung der streitigen Gegend beim Meeresauge eingetroffene österreichische Gerichtscommission aus Neumarkt eine grobe Beleidigung zutheil.

Berlin, 10. Juli. Graf Waldersee erklärte bei einer militärischen Festlichkeit seine bestimmte Absicht, demnächst aus seiner militärischen Stellung auszuscheiden.

Berlin, 10. Juli. Bebel stritt sich gestern abends in einer von 4000 Menschen besuchten Versammlung mit den Jungen herum. Ein Redner der Jungen bekämpfte Bolla's Rede mit dem Hinweis, daß Vollmar nur die Konsequenzen aus der lauen Politik der Fraktion im Reichstage ziehe.

Berlin, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Trotz des Sieges Bebel's in der gestrigen Versammlung dauert die Spannung innerhalb der Partei fort. Nächste Woche findet abermals eine Versammlung statt, worin Bebel einen neuen Programmwurf besprechen wird.

Böln, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Kölnische Zeitung“ verzeichnet ein Petersburger Telegramm, worin gerüchelt wird, daß russische Kaiserpaar nach der silbernen Hochzeitsfeier nach Dänemark reisen und über Berlin zurückschicken werde.

Joseph äußerte bei der Annahme des Besuchs des Königs von Serbien, die Festigung der Dynastie Obrenovics liege ihm aufrichtig am Herzen; es freute ihn, den König persönlich kennen zu lernen.

Paris, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Temps“ meldet aus Rom, der Wiener Nuntius Galimberti habe dem Vatikan telegraphirt, daß, sobald die Journale das Vorhandensein eines Uebereinkommens im Vertrage des Dreibundes bezüglich der Eventualität des künftigen Konklaves behaupteten, die österreichische Regierung sich bereit hätte, ihm den Text des Vertrages mitzutheilen. Galimberti habe hinzugefügt, daß er eine den heiligen Stuhl betreffende Klausel nicht vorgefunden, da jedoch im Vertrag den Verbündeten ihre respektiven Territorien und Stellen somit Rom garantiert ist, sei der Vatikan entfernt, die Genugthuung Galimberti's zu theilen.

London, 10. Juli. Im Unterhause bemerkte der erste Lord des Schatzes, Smith, auf die Anfrage Stanhopes, ob die Regierung die Genugthuung über einen Besuch des Präsidenten der französischen Republik aussprechen werde, es sei nicht Gebrauch, Einladungen an das Haupt eines auswärtigen Landes zum Besuche Englands ergehen zu lassen, aber der Besuch des Hauptes der französischen Republik, sowie jeder anderen Nation sei England stets willkommen.

Mailand, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Gazetta Piemontese“ erfährt angeblich aus zuverlässigster Quelle über eine in diesen Tagen vereinbarte baldige Zusammenkunft Caprivis, Rudin's und Salisbury's in London.

Stockholm, 10. Juli. Das französische Gesandtschaftsmitglied heute bei Sandham eingetroffen und von einem kleinen schwedischen Gesandtschaftsmitglied empfangen worden. Admiral Gervais kam Mittags nach Stockholm. Abends findet beim Minister des Aeußern zu Ehren der französischen Gäste ein Diner statt.

Stockholm, 10. Juli. Staatsminister Freiherr von Akerhielm hat heute seine Demission gegeben. Der Gutsbesitzer Vostroem zu Oestana wurde an dessen Stelle zum Staatsminister ernannt.

Ezgedin, 10. Juli. Die 17jährige Tochter Ida des Eisenbahn-Kontrolors Joseph Richter, die seit vorgestern verschwunden war, wurde heute als Leiche aus der Theiß gezogen. Das blühend schöne Mädchen dürfte aus Melancholie zur Selbstmörderin geworden sein.

Zichl, 10. Juli. Der Bischof von Großwardein, Lorenz Schlauch, ist hier eingetroffen und im „Hotel Elisabeth“ abgeblieben.

Zara, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Zum Bischof von Zara und Metropolitan Dalmatiens soll der Kanonikus Gregor Ritter Kajsavics ernannt werden.

Lissabon, 10. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, wonach der durch die Verfüzung vom 10. Mai festgestellte Umlauf der Noten der Bank von Portugal bis zur Abänderung des Münzsystems aufrechterhalten wird. Die Bank von Portugal wird jedoch im Einvernehmen mit der Regierung ihre Noten nach Maßgabe der Ergänzung der Metallreserven konvertiren können und sowohl ihre Noten, als jene der anderen Emissionsbanken, welchen ein Kredit von 2000 Contos Reis eröffnet wurde, gegen Metall einlösen.

Saint-Louis, 10. Juli. Ein Telegramm des „Journal Republique“ bezeichnet den Zustand des Staatssekretärs Blaine als einen sehr ernsten. Blaine habe seit längerer Zeit keine feste Nahrung zu sich genommen und befinde sich in Behandlung von sechs Ärzten.

Nach Schluß des Blattes eingelangt.

Wien, 10. Juli. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der jüngste Reichstag beschloß, ein Kompromiß hinsichtlich der Delegationswahlen nur dann in Erwägung zu ziehen, wenn dasselbe bedingungslos angeboten wird. In diesem Falle wird der Klub vier Stellen verlangen. Sollte das Kompromiß nicht zu Stande kommen, haben die Klubmitglieder eine eventuelle Wahl abzulehnen.

Paris, 10. Juli. Die Kammer verzwarf mit 258 gegen 174 Stimmen einen von den Deputirten Belletier und Ehrliche eingebrachten Antrag, welcher für alle durch Ausstände hervorgerufene Delikte und für politische Verbrechen und Vergehen Amnestie verleiht.

London, 10. Juli. (Unterhaus.) Bei Beratung des Budget des Aeußern erklärte Unterstaatssekretär Ferguson, die energijchen Vorstellungen Englands hätten die Pforte veranlaßt, ihren Protest gegen die von

Berlin beabsichtigte Befreiung des von Kurden in Soujbolak festgehaltenen Mädchens, dessen Mutter eine Berlinerin ist, zurückzuziehen. — Ferguson gab weiters der Hoffnung Ausdruck, daß Frankreich nicht vom Antisflavereiverte zürücktreten werde. — Ferguson wies die Behauptung zurück, daß die Anwesenheit der englischen Flotte in Venedig eine vorher arrangirte Kundgebung gewesen.

London, 10. Juli. Beim Dejeuner in der Guildhall brachte der Lordmajor zuerst einen Toast auf die Königin und sodann einen Trinkspruch auf das Kaiserpaar aus. Zum Kaiser gewendet sagte der Lordmajor: „Ew. Majestät erwiesen sich als würdiger Nachfolger Ihres ehrwürdigen Großvaters, des großen Gründers der deutschen Einheit. Wir haben Ew. Majestät merkwürdige körperliche und geistige Thätigkeit, Ew. Majestät unermüdblichen Eifer in Allem, was die Wohlfahrt des Volkes fördern könnte, mit Bewunderung beobachtet.“ Der Toast schloß mit dem Ausdruck des Dankes für den Besuch des Kaisers.

London, 10. Juli. Nach kurzer Pause begab sich Kaiser Wilhelm zu Wagen nach Gloucester-House, der Residenz des Herzogs von Cambridge zum Diner.

Berlin, 10. Juli. (Schluß.) 4.2proz. Papierrente 80.10, 5proz. österreichische Papierrente —, Silberrente 80.40, österreichische Goldrente 96.10, 4proz. ungar. Goldrente 91.50, 5proz. ungar. Papierrente 88.50, ungar. Ostbahn-Obligationen —, 5proz. Ostbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 161.—, österr. Staatsbahn 125.90, Südbahnaktien 45.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 92.30, Kaschau-Oderberger Bahn 77.20, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 223.90, Wechsel per Wien 173.20, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission —, ungar. Landesbank-Aktien 102.30, Elbethalbahn-Aktien 91.30, Eskompte u. Wechselbank —, Fest. Bei Beginn unentschieden und lokaler Markt schwankend bei weiterer Verflaumung der russischen Noten. Später ging von der Festigkeit der Eisenaktien ein Tendenzwechsel aus. Bergwerksaktien kräftig erholt, den Bankenmarkt günstig beeinflussend, wobei allenthalben Deckungen mitwirkten. Bahnenmarkt anregungslos bei theilweiser Abschwächung, fremde Fonds behauptet, heimische ermäßig. Russische Noten erholt. Tägliches Geld 4 Prozent, Privatdiskont 3 1/2 Prozent. — Nachbörse: 4proz. ungar. Goldrente 91.40, österreichische Kreditaktien 161.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn 125.75, Südbahnaktien 44.75, Karl Ludwigsbahn-Aktien 92.40, Neue Anleihe —, Fest.

Frankfurt, 10. Juli. (Abendverkehr.) 4.2proz. Silberrente —, 4proz. ungarische Goldrente 91.40, 5proz. ungarische Papierrente —, 4proz. österreichische Goldrente —, Alpine —, österreichische Kreditaktien 258.62, österreichische Staatsbahnaktien 250.75, Karl Ludwigsbahnaktien —, Südbahnaktien 92.—, ungar. Kreditaktien —, Fest.

Paris, 10. Juli. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 95.32, 4 1/2proz. Rente 105.80, österr.-ung. Staatsbahnaktien 635.—, Südbahn 233.75, französische amortisirbare Rente 95.72, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4proz. ungar. Goldrente 91.25, Ottomanbank 577.50, österreichische Bodenkredit —, Lürkenlöse 71.50, Banque de Paris 786.25, Alpine 197.50, türkische Tabak-Aktien 355.—, österr. Länderbank 468.75, Fest.

Berlin, 10. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli Rm. 232.50, per September-Oktober Rm. 211.—, Roggen per Juli Rm. 210.25, per September-Oktober Rm. 197.50, Hafer per Juli Rm. 168.25, per September-Oktober Rm. 146.25, Rüböl per Juli Rm. 59.60, per September-Oktober Rm. 59.75, Spiritus per Juli-August Rm. 47.75, per September-Oktober Rm. 44.75.— Weizen und Roggen flau, Hafer ruhig, Del fest, Spiritus matt.

Paris, 10. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 27.10, per August 27.10, per letzte vier Monate 27.10, per November 27.40, per letzte vier Monate 27.10, per August 60.60, per letzte vier Monate 61.30, per November 61.50. — Rüböl per laufenden Monat 73.25, per August 73.75, per letzte vier Monate 75.50, per erste vier Monate 76.50. — Spiritus per laufenden Monat 42.75, per August 42.—, per letzte vier Monate 39.—, per erste vier Monate 38.75.

Newyork, 9. Juli. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 6.80, in Philadelphia 7.—, Mehl loco 4.40, rother Weizen loco 104 1/2, per Juli 101 1/2, per August 97 1/2, per Dezember 99 1/2, Getreidefracht 2.—, Mais per August 62 1/2.

Wiener Börse vom 10. Juli.

Die Börse eröffnete in fester Stimmung, da befriedigende Berliner Notirungen vorlagen; besonders waren Renten und Fünfkirchen-Barcser Bahntaktien gefragt. Später trat eine Abschwächung ein. Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like Eisenbahnaktien, 4proz. ungar. Goldrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item name and price. Includes items like 5proz. österr. Papierrente, 1894er Lose, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Österreichische Kreditaktien 296.37 nach 296.12, Anglobank 158, Länderbank 211.50, Staatsbahn 290.25 nach 289.87, Lombarden 103 nach 102.75 und 103.37, Elbethalbahn 209.50, Tabakaktien 163.50, Alpine 88.50, Wairente 92.77, 4proz. ungarische Goldrente 105.40.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Jakob Groh in Szatmár. Konkurskommissär Richter Alexander Kolczey; Masseverwalter Joseph Helmezy; Anmeldestermin 31. Juli. Liquidationsverhandlung 21. August. — Gegen den Kaufmann Joseph Benkó in Balassa-Gyar: Konkurskommissär Richter Dr. Peter Jurik; Masseverwalter Sigmund Hubek; Anmeldestermin 3. September. Liquidationsverhandlung 28. September.

Konkursaufhebungen. Des Joseph Simkó in Párfány. — Des Eduard Bány in Budapest.

Herausgeber: Sigmund Bródy.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeellschaft.

Large table titled 'Budapester Börsenkurse' containing various financial data, exchange rates, and prices for different goods and services.

# ! Grosser Möbelverkauf !

Erlaube mir dem hohen Publikum, wie auch meinen geehrten Kunden zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß in meinem neu eingerichteten Möbel-Etablissement der Neuzeit entsprechend und nur solid gearbeitete Möbel zum Verkauf gelangen. Von billigen Preisen, solider und pünktlicher Bedienung bitte ich, sich persönlich Ueberzeugung zu verschaffen. Für das bisherige Vertrauen bestens dankend, bitte ich, in meinem neuen und vergrößerten Geschäft mich ebenfalls beschreiben zu wollen. Hochachtend  
Hauptstädtisches Tischler-, Tapezierer- und Möbel-Etablissement des

## Dósa Kálmán, Budapest,

Elisabethplatz Nr. 18, Ecke Adlegasse.

**Eingesendet.**  
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen.  
**In Dr. LEITNER'S**  
seit 48 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mammenschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebittel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.  
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

**Hamburg-Australien**  
Direkte Dampfschiffahrt nach  
Adelaide, Melbourne, Sydney  
(Antwerpen anlaufend) regelmäßig alle drei Wochen.  
Neue schnellste Dampfer. Billigste Reisepreise.  
Sorgfältige Einrichtung u. Belagung. Für die Deutsche-Australische Dampfschiff-Gesellschaft, Hamburg.

## Wanzen, Schwaben,

Russen, Motten, Flöhe, Fliegen,  
Ameisen und Pflanzen-Insekten



werden einzig und allein gänzlich ausgerottet nur durch  
mein, alle

### Insekten tödtendes Pulver

in Schachteln ö. W. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube ich mir, die P. L. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, und zwar: Spezialität Schwaben- und Ruffenkäfer-Vertilgungspulver in Schachteln à fl. 1 und à 55 kr. ö. W. - Schwaben und Motten tödtendes und verhütendes Pulver in Schachteln à ö. W. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. - Unverwundliche Gummi-Blasbälle, mit welchen das Insekten-, Schwaben-, Motten- oder Ruffenpulver gleichmäßig verstreut und in die kleinsten Ritzen geblasen werden kann. Preis per Stück 40 kr. ö. W. - Wanzen-Vertilgungs-Zinkur für Möbel, in Flaschen mit Pinsel versehen à 50 kr. und à 30 kr. - Wanzen-Vertilgungs-Schwarz für Mauerwerk in die Malerfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflasche fl. 1. Maß u. Maß. pr. ein- bis sicher wirkendes

### Ratten- und Mäuse-Vertilgungs-Mittel.

(Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. ö. W. - Provinz-Auftrag unter 1 fl. ö. W. werden nicht effektiv. Engros-Käufer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erforderlichen ungarischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und an gros et en detail zu beziehen von

## B. REISS, Fabrik chemischer Produkte

Budapest, VII., Königsgasse Nr. 41,  
1. Stock,

wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind. Filial-Depots in Budapest bei den Herren Takáts Lajos, IV., Hatvanergasse Nr. 19; Josef Thauer, V., gr. Kronengasse Nr. 12; Anton Szilber's Eidam, VII., Ecke Königsgasse und Karlsring, im Baron v. Drezy'schen Hause; Brüder Messik, VII., Königsgasse Nr. 47, und in den meisten renommierten Colonialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie. Man verlange nur „B. Reiss'sche“ Fabrikate und nehme keine anderen! also „B. Reiss'sches“ Insekten tödtendes Pulver verlangt und dann irgend ein Pulver in fast inhaltslosen Flaschen oder in losem Papier dafür annimmt, ist mit letzteren sicherlich jedesmal betrogen!!

## Gummi!

Alleinige Vertretung für Oesterreich-Ungarn der größten und meistverbreiteten Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik  
F. Berguerand als  
Garant für echt Pariser Gummi- und Fischblasen, das Dugend 3-6 fl. Rouss américain (Capotte) Pariser Damenschwämmen per Duzend 4-5 fl. Neu! Poly Porus! Damen-Präservativ 2 fl. Neues! Fischblasen mit Gummiband.  
Bestellungen effektiv bis freit u. prompt.  
**J. KELETI,**  
E. u. F. pr. Bandagenfabrik.  
Budapest, Kronprinzen-gasse Nr. 17 (Servitengebäude).

## Thurmuhren,

Katholik- und Eisenbahn-Uhren



empfehlen in bester Konstruktion billigt und unter Garantie  
**CARL MAYER'S**  
Uhrenfabrik,  
Budapest, 6. Bez., Theresienring 36  
Illustrirte Preiscurante und Kostenvorschläge gratis und franco. 41243

O. Schöffler, Wien  
V. Bez. Laimgraben 2



Spezialfabrik für  
Eisenbahnen, Straßen- und Landstraßen

## Erdbeeren-Planzen,

Neuestes und Bestes, reichste Auswahl, offerirt  
**A. Mörsig,**  
Kreuz a. Ostbahn.  
Gegen 42109

## Ich bin befreit!

vom dempeinigenden Schmerz der **Süßneraugen!** ruft jetzt so Mancher aus, u. verdanke dies nur der **Geering'schen Spezialität gegen Süßneraugen und harte Haut.** Flacon mit Pinsel in einem Karton nur 40 kr.  
Depot:  
Josef v. Török, Königs-gasse, in Budapest.

## Eine intelligente

Witwe, in den besten Jahren, kinderlos, von einnehmendem Neßbern, in der Kochkunst und im Häuslichen sehr bewandert, wünscht bei einem alleinstehenden Herrn oder in einem größeren Hause als Wirthschafterin oder Beschließerin unterzukommen. Briefe werden unter „Gute Behandlung“ an die Exp. erbeten. 40313

## Insekten-Stiche

Buisson Phenolamon, Fl. 30 kr., Mücken-Stift, St. 35 kr.  
Depot für Budapest: Droguerie, „zum schwarzen Hund“, Friedrich Dotsinyi, Budapest, V., Wäghnerboulevard 10.

## Patent. Antikesselstein-Komposition

das beste und bisher unübertroffene Mittel zur Lösung des Kesselsteines, wodurch jede Neubildung verhindert, Explosion vorgebeugt und bedeutendes Ersparniß an Brennmaterial erzielt wird. Zu haben in Fässern von 200 Kilo zum Preise von 12 kr. per Kilo exklusive Gebinde bei  
**Josef Szollás junior,**  
Budapest, Szondygasse 44.

## Röser's Lehr- und Erziehungs-Anstalt

BUDAPEST.  
Oeffentliche Bürgerschule mit vier Klassen für Knaben im Alter von 10-14 Jahren. Zeugnisse staatsgiltig. Vorbereitungsschule für die Handels-, Gewerbe- und Landwirtschafts-, für Fach- und Mittelschule.  
Oeffentliche Handelsschule mit drei Klassen für Jünglinge von 14-18 Jahren. Zeugnisse staatsgiltig. Fachschule in gleichem Range mit den sogenannten Handelsakademien. Das Reifezeugniß des dritten Jahrganges berechtigt zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste.  
Erziehungs-Internat für Knaben im Alter von 10-18 Jahren, besorgt die häusliche Erziehung der ihm zur vollkommenen Verpflegung anvertrauten Zöglinge in seinem, eigens zu Erziehungszwecken eingerichteten Anstaltsgebäude. Jene Eltern der Provinz, welche die fachmännische Leitung der sittlichen und geistigen Entwicklung ihrer Söhne beherzigen, haben dieselben dieser Anstalt stets anvertraut. Einschreibungen finden vom 15. August bis 5. September täglich statt im Schulgebäude, Budapest, Aradigasse 10  
Auskünfte ertheilt und Programme sendet  
**Direktor Johann Röser,**  
Budapest, Aradigasse Nr. 10, Röser-Intezet.

## Zur Börsenlage!

Binnen Kurzem dürfte die Verstaatlichung einer Eisenbahn erfolgen, deren Aktien voraussichtlich eine Werthsteigerung von  
**fl. 30 bis 40 per Stück**  
erfahren werden; ferner bieten die demnächst zur Veröffentlichung gelangenden halbjährigen Bilanzen einiger Banken und die in Vorbereitung befindlichen kolossalen Geschäfte  
**Valutaregulirung, Konversionen etc.,**  
meinen authentischen Informationen nach, nahezu positive Ausblick auf  
**bedeutenden Gewinn;**  
insbesondere empfehle den ehesten Ankauf von Oesterr. Kredit, Ungar. Kredit- und Ungar. Estkomptebank-Aktien.  
**Aufträge**  
werden unter Zusicherung strengster Diskretion zu den coulantesten Bedingungen ausgeführt.  
**Auskünfte**  
ertheile bereitwilligst und werden Anfragen aus der Provinz prompt beantwortet.  
**Bankhaus Wilhelm Györi,**  
BUDAPEST,  
V. Bez., Dorotheagasse Nr. 11.  
Verbindungen mit allen europäischen Börsenplätzen.

# Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Dreihundertfünftiger Tag der Verwaltungsdebatte. —  
 In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Schlussreden über die Komitatsvorlage fortgesetzt, wobei es zu überaus turbulenten Szenen kam. Zuerst sprachen Gostonyi und Simonffy vor unaufmerksamer Haus, worauf Geza Polonyi zunächst gegen einige regierungsfreundliche Redner des Langes und Breiten polemisierte. Dann wendete er sich gegen die gemäßigte Opposition und deren Führer, welche er der politischen Naivität zieleh und durch allerlei hässliche Bemerkungen von der Unterstützung der Reformvorlage abbringen wollte. Polonyi erging sich sodann in heftigsten Ausfällen gegen mehrere Blätter, ohne dasselbe beim Namen zu nennen, aber in sehr durchsichtiger Form, auf rein persönliche Motive zurück. Ministerpräsident Szapary hielt die gegen den Eigentümer dieses Blattes erhobenen Beschuldigungen einer eingehenden Beantwortung werth und wir können nicht Anderes thun, als die Angriffe und die Antwort des Regierungschefs der prüfenden Beurteilung unseres Lesepublikums zu empfehlen, welches seit Jahrzehnten unsere Haltung kennt und prüft, und es wird sich selber ein Urtheil bilden. In Abwesenheit des Eigentümers dieses Blattes, der sich eben auf einer Reise nach Ostende befindet, wollen wir uns die größte Reserve auferlegen und die Kritik unterdrücken, die Polonyi's geradezu unqualifizierbares Vorgehen jedem anständig Denkenden förmlich aufzwingt. Es überkommt uns ein Gefühl des Ekels, wenn wir derartige persönliche Beschuldigungen rein auf mesquinen Tratsch hin gegen einen Mann vorbringen hören, der, wenn er persönliche Auszeichnungen angestrebt hätte, in einer langen publizistischen Laufbahn wohl Gelegenheit genug haben mußte, solche leicht zu gewinnen. Wir thun es nicht gern, aber wir sagen es rund heraus: Für achtzigtausend Gulden, zu Wahlagzwecken gegeben, kann man hierzulande manche Auszeichnungen gewinnen. Unsere Leser mögen uns entschuldigen, wenn wir diese wenigen Worte nicht unterdrücken wollten. Die Aeußerungen Polonyi's bewogen den Minister Grafen Csaky und den Grafen Apponyi zu sachtlichen Entgegnungen, während sein Angriff gegen das offiziöse Blatt „Nemzet“ und dessen Redakteur die Eingang erwahnten tumultuösen Szenen provozierte, in Folge deren der Präsident die Sitzung suspendiren mußte. Aber auch nach Wiedereröffnung der Sitzung erneuerten sich die lärmenden Auftritte und leidenschaftlichen Wortgefechte, so daß sich die Sitzung bis gegen drei Uhr Nachmittags ausdehnte.

Präsident Vechy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß der vor Kurzem gewählte Abgeordnete Geza Kubinyi sein bisher bekleidetes Stuhlrichteramt niedergelegt habe. Das Haus bewilligte dem Grafen Koloman Csaky die nachgesuchte Urlaubserlängerung, dann aber folgten drei in der Verwaltungsdebatte gehaltene

## Schlussreden.

Zunächst sprachen die Abgeordneten Alexander Gostonyi und Simonffy, welche dem Hause die Annahme der von ihnen im Laufe der Generaldebatte eingereichten Beschlüßentwürfe empfahlen.

Geza Polonyi war der dritte Redner. Er polemisiert zunächst wider den Grafen Julius Andrássy und besprach dann die gestrige Rede des Ministerpräsidenten. Dabei sagte der Redner, daß die Majorität kein Mandat zur projektirten Verwalterungsreform besitze, ja durch ihr Vorgehen direkt das ihr von den Wählern ertheilte Mandat verlege. Das auf die Garantiegesetz bezügliche Versprechen des Ministerpräsidenten sei nicht verlässlich und könne die Partei des Redners umso weniger zum Aufgeben ihrer bisherigen Haltung bewegen, als man ja nicht einmal die Grundzüge der einzubringenden Gesetzesentwürfe kenne. Außerdem habe der Ministerpräsident gestern nur mehr von zwei Garantiegesetzen gesprochen, vom Disziplinargesetz und von der Dienstpragmatik sprach er gar nicht mehr. In einer bemitleidenswerthen Lage befände sich die gemäßigte Opposition. Der Ministerpräsident habe sie in die Falle gelockt, nun aber, nachdem sie ihre Pflicht gethan, habe der Kabinettschef sie gestern von sich gestoßen. Nachdem dies geschehen, sei nun auch der Justizminister schon in der Sitzung erschienen, um über die gedemüthigte, in den Staub geworfene gemäßigte Opposition zu triumphiren. (Stürmischer Widerspruch links.) Zur Frage der Reamtenennung übergehend, sagte Polonyi, man könne die ernannten Beamten nach der Thatfache beurtheilen, daß ein Gymnasialdirektor einen Schüler tabelte, weil der letztere am 6. Oktober nicht in die Schule, sondern zum Trauergottesdienst ging, und dieser Tabel wurde auch in das Schulzeugniß eingeschrieben. Polonyi tabelte scharf das regierungsfreundliche Blatt „Nemzet“, welches die regierungsfreundliche Partei, daß die äußerste Linke das Abgeordnetenhaus zu einem Wirthshause mache. Der

Präsident möge sagen, ob dies der Wahrheit entspreche. Der Redner fuhr hierauf fort: „Vor Kurzem niederte sich beim Herrn Ministerpräsidenten ein hauptstädtischer, als angesehen bezeichneter Journalist, der Folgendes sagte: „Geehrter Herr Ministerpräsident, ich habe bisher die Regierung treu unterstützt und die Regierung braucht auch meine Unterstützung. (Bewegung rechts.) Allein ich bin nicht Graf Albert Apponyi, der gleich Alles unentgeltlich thut.“ (Heiterkeit der äußersten Linken. Lebhafter Ekstase links.)

Kornel Abrányi: So muß man auch handeln. (Beifall links.)

Polonyi: Ich schließe mich den Ekstasen vollkommen an; ich habe das Beispiel darum gebraucht, damit man auf der anderen Seite den Gegenstand wahrnehme, daß, während der Eine ehrenhaft, aufrichtig und ohne jeden Egoismus seinen Prinzipien und den öffentlichen Angelegenheiten treu dient (Ekstase links), wofür ich dem Grafen Apponyi gerne meine Hochachtung ausdrücke, jener andere Herr, welcher sagte: „Ich werde die Regierung auch künftig unterstützen, doch will ich Magnatenhausmitglied werden“, von Jenem sehr weit steht, weshalb ich ihn tabelte. (Rufe der äußersten Linken: „Wer war es?“ Allgemeiner, langanhaltender Lärm rechts; Präsident läutet.) Nun, g. Haus, wenn diese kleine Magnatenhaus-Mitgliedschaft bewilligt worden wäre, so hätten wir in dem betreffenden Blatte keine so fürchterlich weiternde Artikel gelesen. Allein der Herr Ministerpräsident — und hier bin ich bezüglich der Antwort nicht ganz im Reinen und nehme eine Berichtigung gerne an, weil die Sache in der Öffentlichkeit in zweierlei Weise kolportirt wird und weil die eine Version den Herrn Ministerpräsidenten in besserem Lichte erscheinen läßt und ich geneigt bin, lieber dieser Version Glauben zu schenken, weshalb ich derselben gemäß die Sache erzähle — antwortete darauf: „Ich verspreche Ihnen die Magnatenhaus-Mitgliedschaft nicht, wenn es beliebt, so unterstützen Sie die Regierung nach Ihrer Ueberzeugung.“ (Lebhafter Beifall rechts; Lärm auf der äußersten Linken und Rufe: „Hören wir ihn weiter!“) Das ist die eine Version und bald darauf erschien in dem betreffenden Blatt ein ganzer Cyklus donnernder oppositioneller Artikel, von denen ich übrigens konstatire, daß sie uns keinen einzigen Anhänger zuführten. (Allgemeine Heiterkeit.) Nach der anderen Version soll dieser Artikelcyklus deshalb so gemäsigt gewesen sein, weil der Ministerpräsident angeblich — und das glaube ich nicht, — angeblich geantwortet haben soll: „Ich gebe die Magnatenhausmitgliedschaft nicht, aber einen Orden gebe ich Ihnen.“ (Lebhafter Heiterkeit auf der äußersten Linken; Lärm rechts.)

Ministerpräsident Graf Szapary: Das steht nicht!

Polonyi nahm dies zur Kenntniß, bemerkte jedoch, es sei bekannt, daß die journalistische Unterstützung ihren Preis habe, oder daß dafür wenigstens ein Preis gefordert wird. (Widerspruch rechts.)

Andreas Bécsey: Wird etwa Csaky nicht bezahlt?

Gajari: Ein derartiger Zwischenruf ist nicht dertätig. (Stürmischer Lärm und Geschrei der äußersten Linken.)

Graf Gabriel Karolhi: Rufen Sie auch ihn zur Ordnung, nicht nur immer mich.

Präsident: Ich werde mit den Herren nicht um die Worte streiten. Wenn Sie mich hören wollen, seien Sie ruhig, beurtheilen Sie übrigens selbst, ob der auf den Abgeordneten Gajary gemünzte Zwischenruf nicht beleidigend war.

Agon: Ich muß doch um den Ordnungsruf bitten. (Ununterbrochenes Geschrei der äußersten Linken: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident wiederholt, daß Gajari durch den Zwischenruf verlegt wurde. (Ununterbrochener anhaltender Lärm.)

Julius Ghörfly: Dann rufen Sie Beide zur Ordnung.

Julius Juth: Rufen Sie Beide zur Ordnung, sonst sehen wir die Berathung nicht fort.

Präsident ruft die Abgeordneten Bécsey und Gajari zur Ordnung.

Polonyi fuhr fort, daß die Regierung die äußerste Linke um jeden Preis austrotten wolle. Diese sei stolz darauf, denn ihre Zwecke seien auch jetzt so edel wie damals, als sie für Rossuth's Staatsbürgerschaft eintrat. (Stürmische Ekstase der äußersten Linken.) Die Nation werde der äußersten Linken Recht geben, die unerschütterter gegen den Gesetzesentwurf und für die Zukunft der Nation kämpfen werde. (Langanhaltender frenetischer Beifall und Ekstase der äußersten Linken.)

Hierauf erklärt Minister Csaky, daß er die von Polonyi erwähnte Angelegenheit eines Gymnasialdirektors untersuchen und dem Ergebnis entsprechend handeln werde. (Lebhafter Beifall der äußersten Linken.)

Graf Albert Apponyi protestirt gegen die Aeußerungen Polonyi's, als sei die gemäßigte Opposition in eine Falle gelockt, getäuscht und gedemüthigt worden, so daß sie den Gegenstand des Mitleids bildet. Polonyi schließt dies daraus, daß der Ministerpräsident erklärte, er habe mit der gemäßigten Opposition keinen Pakt geschlossen; Polonyi meint daher, daß die gemäßigte Opposition vergebens die Regierungsvorlage unterstütze. Die gestrigen Erklärungen des Ministerpräsidenten, sagt Apponyi, entsprechen vollkommen der Wahrheit; was aber darin für uns Erniedrigendes und Demüthigendes sein soll, sehe ich mit meinem schwachen Verstande nicht ein. „Es haben zwischen uns und dem Ministerpräsidenten keine Paktirungen stattgefunden, sagte der Redner im Wesentlichen, nichts kann die Haltung unserer Partei beeinflussen, denn wir unterstützen die Vorlage aus Prinzip. Es wundert mich aber, daß Polonyi sich zum Sprachrohr und Echo älterer Gerüchte macht, welche behaupten, wir hätten die Vorlage nur deshalb unterstützt, um in die Regierung hineinzugelangen. Solche Verdächtigungen werden nie aussterben, aber daß der Abgeordnete Polonyi, der mich gut kennt, meine politische Thätigkeit in allen Phasen aufmerksam beobachtete, jene albernen Gerüchte wiederholt, das nimmt mich Wunder. Wenn er meinte, daß in des Ministerpräsidenten Aeußerungen irgend „eine Aufforderung zu unethischen Handlungen“ gewesen sei, so erblicke ich in Polonyi's Rede die deutliche Tendenz, uns zur Bekämpfung der Vorlage zu verleiten. (Lebhafter Beifall rechts und links.) Wenn wir uns dadurch verführen ließen, dann wären wir wahrlich zu bedauern, aber wir werden nach der Pfeife des Herrn Abgeordneten nicht tanzen.“ (Lebhafter Beifall rechts und links.) Der Redner fuhr noch aus, daß die gemäßigte Opposition stets die Verstaatlichung der Verwaltung wünschte, und wenn durch ihre Hilfe dieses Ziel erreicht wird, so werde die gemäßigte Opposition mit Recht und mit Stolz sagen können, daß sie ihr Ziel erreicht hat. (Stürmischer Beifall links.)

Ministerpräsident Graf Szapary: Geehrtes Haus! Ich möchte mich über zwei Angelegenheiten zu äußern; die eine betrifft die Auslassung des Abgeordneten Polonyi über den Redakteur eines in Budapest in deutscher Sprache erscheinenden Blattes. Ich bin überzeugt, daß jedes Mitglied dieses Hauses, wenn es hier eine Thatfache anführt, über die erforderlichen Beweise in der Richtung verfügt, daß die von ihm erwähnte Thatfache der Wirklichkeit und der verlässlichen Kenntniß entspricht. Deshalb bin ich überzeugt, daß auch dem geehrten Herrn Abgeordneten für seine Aeußerungen die gehörigen Daten zur Verfügung stehen. Ich aber kann von diesem Plaque aus nur das sagen, was ich auf Grund amtlicher Daten und meiner eigenen Erfahrung weiß. Auf Grund dessen ist es meine Pflicht, die vom Abgeordneten Polonyi angeführte Thatfache in gewisser Beziehung zu berichtigen. Ich kann mich durchaus nicht berufen fühlen, als Vertheidiger des Redakteurs jenes Blattes aufzutreten, welches in den letzterfloffenen Tagen scharfe Angriffe, besonders gegen mich, richtete, doch muß ich gegen jene, die mir wohlwollen, als auch gegen jene, die mir übelwollen, gerecht sein, und deshalb bin ich verpflichtet zu erklären, daß der von Polonyi angeführte Umstand, als wäre der betreffende Redakteur persönlich bei mir erschienen und als hätte derselbe die weitere Unterstützung der Regierung durch sein Blatt von gewissen Bedingungen abhängig gemacht, den Thatfachen nicht entspricht. Ich habe darüber mit jenem Redakteur nicht gesprochen, mich mit ihm in keinerlei Verhandlungen eingelassen. (Großer Lärm der äußersten Linken und Rufe: „Also mit Anderen?“ Rufe rechts: „Hört, hört!“) Es ist jedoch wahr, daß ein gewisses Individuum zu mir kam (großer Lärm und lebhafter Heiterkeit der äußersten Linken), und unter Anderem sagte, daß nach seiner Ansicht jener Redakteur theils wegen seiner wohlthätigen Stiftung, theils in Folge seiner sonstigen Thätigkeit würdig wäre, daß ihm von Seite der Regierung eine Anerkennung zu theil würde. (Lärm der äußersten Linken.) Darauf war meine Antwort, daß ich die Ansicht des Intervenirenden nicht theile und daß ich nicht geneigt sei, seinem diesbezüglichen Wunsche zu entsprechen. (Lebhafter Beifall rechts; großer Lärm der äußersten Linken.) Dies ist der Thatbestand und ich hielt es für meine Pflicht, dies zu konstatiren. (Lebhafter Beifall rechts.) — Der Ministerpräsident fuhrte ferner aus, daß er mit dem Grafen Apponyi keinerlei Abmachungen getroffen; was in der Verwaltungskommission geschah, entsprach der individuellen Ueberzeugung der Betreffenden, und daraus kann — darin habe Graf Apponyi vollkommen recht — von Niemandem auf eine Demüthigung der gemäßigten Opposition geschlossen werden. Schließlich erklärte der Ministerpräsident, seine übrige Aeußerung über die das Verwaltungsverfahren betreffende Vorlage schwächen seine in der Kommission abgegebenen Erklärungen durchaus nicht ab. Er halte jene Erklärungen vollinhaltlich aufrecht und werde bemüht sein, diesen Gesetzesentwurf in möglichst kurzer Zeit einzureichen. (Lebhafter Beifall rechts.)

## Sturm im Hause.

Gajari und Polonyi erheben sich, nachdem der Ministerpräsident geendet hatte, gleichzeitig zum Wort.

Gajari: Ich war früher vorgemerkt; ich fordere, früher sprechen zu dürfen. (Langanhaltender großer Lärm und Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Polonyi: Ich war zwar früher zum Reden aufgerufen, doch trete ich gern das Wort ab.

Gajari: Die heute gegen mich vorgebrachten persönlichen Angriffe sind solcher Natur... (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Polonyi: Der Herr Präsident sagte, daß er eine Erklärung abgeben werde; diese Erklärung muß abgewartet werden.

Präsident: Der Abgeordnete Polonyi hat das Wort abgetreten; hören Sie daher den Redner an. Ich werde sprechen, wenn hiezu die Zeit gekommen sein wird. (Langanhaltender Lärm.)

Gajari: Die persönlichen Angriffe, die in der heutigen Sitzung gegen mich gerichtet wurden, sind solcher Natur, daß es auch im Interesse der Gegenpartei, sowie im Interesse der Reputation des geehrten Hauses liegt, daß ich mich erkläre. (Hört!) Der Herr Abgeordnete Andreas Bécsey hat, als der Abgeordnete Polonyi von gewissen Diensten sprach, mit denen man regierungsfreundliche Zeitungsartikel angeblich zu bezahlen pflege, dazwischengerufen: „Auch Gajari wird bezahlt!“ Hierauf rief ich zurück, daß ein derartiger Zwischenruf...

Julius Juth: Er wurde zur Ordnung gerufen, er hat nicht das Recht zu sprechen! (Großer Lärm. Hört!)

Präsident: Der Geschäftsordnung zufolge hat Derjenige, der zur Ordnung gerufen wurde, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, seine Worte zu erklären.

Gajari: Das Blatt, dessen Redakteur ich bin, ist nicht das Blatt der Regierung, sondern das Blatt der liberalen Partei, welcher ich schon angehört habe, bevor ich Redakteur dieses Blattes wurde. Die Annahme also, daß ich die dort verkündigten Prinzipien deshalb verkündige, weil mir dies eine Einnahmsquelle bietet, ist vollkommen grundlos. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.) Das Verhältnis, welches zwischen der liberalen Partei und zwischen mir besteht, überschreitet in keiner Beziehung die allgemeine Bestpflogenheit, welche

Auch bei anderen Blättern hinsichtlich der Honorierung besteht. Ich glaube demnach, im Interesse der Ehre der anständigen geistigen Arbeit aufs Entschiedenste eine so verwerfliche Auffassung zurückweisen zu müssen, wie sie der Herr Abgeordnete mit seinem Zwischenrufe bekundet hat. (Stürmischer, tobender, lange anhaltender Lärm der äußersten Linken und lange wiederholte Rufe: Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident: Der vom Herrn Abgeordneten gebrauchte Ausdruck ist unparlamentarisch... (Rufe auf der äußersten Linken: „Das ist nicht genug! Wollen Sie ihn zur Ordnung rufen! Langanhaltender, großer Lärm. Der Präsident gibt wiederholt das Glockenzeichen.)

Gajari: Insofern der Herr Präsident diesen Ausdruck für unparlamentarisch halten würde... (Langanhaltender, großer Lärm und lebhafter Rufe auf der äußersten Linken: „Bis er nicht zur Ordnung gerufen wird, soll er nicht reden!“ — Hört! Hört! auf der Rechten. — Eläl! Eläl! Hört den Präsidenten! auf der äußersten Linken.)

Julius Jutth: Wer so spricht, der gehört ins Wirthshaus! (Lange anhaltender, großer Lärm der äußersten Linken. Formwütige Rufe: „Auf's Wort verzichten!“ „Rufen Sie ihn zur Ordnung!“ „Hört den Präsidenten!“)

Präsident: Wenn ich einem Herrn Abgeordneten sage, daß der von ihm gebrauchte Ausdruck unparlamentarisch sei, so... (Lärmende Rufe der äußersten Linken: „Das ist nicht genug! Das ist gar nicht!“ Wir verlangen, daß Sie ihn zur Ordnung rufen.“ Hört! Hört! rechts.) so bedeutet das gerade so viel, wie wenn ich ihn zur Ordnung gerufen hätte. Ununterbrochener Lärm auf der äußersten Linken.) Damit aber die Herren Abgeordneten nicht etwa glauben, ich erfülle meine Pflicht nicht Jedermann gegenüber in gleicher Weise, so rufe ich den Abgeordneten Gajari wegen seines unparlamentarischen Ausdruckes zur Ordnung. (Lebhafte Zustimmung der äußersten Linken; Rufe rechts: „Hört den Redner.“)

Gajari: Infolge dieses Ordnungsrufes bitte ich das geehrte Haus wegen der Benützung jenes Wortes um Entschuldigung, ich muß aber meiner Überzeugung Ausdruck geben, daß ich es mit Recht gebraucht habe. (Betäubender Lärm und ungeheurer Aufregung auf der äußersten Linken; Rufe: „Wir verlangen, daß er abermals zur Ordnung gerufen werde. Bis dahin darf er kein Wort sprechen!“ Hört! Hört! rechts. Wiederholte erbitterte Rufe auf der äußersten Linken: „Wir be-rathen so lange nicht, bis ihn der Präsident zur Ordnung ruft!“ Esanady wird immer vom Präsidenten zur Ordnung gerufen!“ Fortwährender wüster Lärm.)

Präsident (der wiederholt, aber nur kurz und ganz erfolglos seine Glocke handhabt): Ich disputire mit Niemandem, sondern folge meiner Ueberzeugung.

Gajari versuchte fortzufahren: Der andere persönliche Angriff... (Hört! Hört! rechts. Neues Loben der äußersten Linken. Rufe: „Auf das Wort verzichten!“ Nicht endenwollender Lärm.)

Gabriel Agron: Die Geschäftsordnung muß Jedermann gegenüber gleichmäßig angewendet werden, das ist die Pflicht des Präsidenten. (Der Lärm währt fort.)

Präsident (läutet): Ich bitte das geehrte Haus... (Zunehmender wüster Lärm auf der äußersten Linken.) Sie sehen, wohin ein so großer Lärm führt. (Langanhaltendes, immer sich erneuerndes Schreien der äußersten Linken. Polonyi stürzt in die Mitte des Saales, schlägt mit geballter Faust auf den Tisch des Hauses und ruft gegen die Rechte gewendet: „Werden wir uns immer von Euch beleidigen lassen?“ Einige Freunde Polonyi's eilen auf diesen zu, fassen ihn am Arm und ziehen ihn zurück. Der unerschrockene Lärm und das auf allen Seiten entfestelte Loben und Schreien machen die gegenseitige Verständigung unmöglich. Ein dichter Knäuel bildet sich in der Mitte des Saales. Polonyi ruft von seinem Sitze aus in höchster Aufregung Worte in den Saal, die in dem furchtbaren Lärm unverstanden bleiben.)

Präsident: Im Sinne der Geschäftsordnung bin ich, wenn ich dem Lärm keinen Einhalt zu thun vermag, gezwungen, die Sitzung auf fünf Minuten zu suspendiren. (Unvermindertes Lärmen auf der äußersten Linken. Ein Theil der Abgeordneten eilt in die Couloirs hinaus, die meisten aber bleiben im Saale, wo sie, zahlreiche Gruppen bildend, die soeben stattgehabten wüsten Auftritte in oft äußerst erregtem Tone besprechen.)

Nach Verlauf von zehn Minuten nahm der Präsident seinen Sitz wieder ein.

Präsident: Die Sitzung wird fortgesetzt. Zuerst werde ich, wie ich dies schon vorher thun wollte, in dem Lärm jedoch daran verhindert wurde, die Erklärung abgeben, daß, wenn ich als Präsident des Hauses Jemand einmal zur Ordnung rufe, derselbe nicht das Recht besitzt, seine frühere Aeußerung aufrechtzuerhalten. (Allgemeine Zustimmung.)

Gajari: Indem ich den Ordnungsruf des Präsidenten ehrfurchtsvoll hinnehme, bitte ich hiemit um Verzeihung, daß ich gezwungen war, mich jenes Ausdruckes im Hause zu bedienen. (Zustimmung rechts.) Ich übergehe nun auf jenen zweiten persönlichen Angriff, welcher mit dem Abendblatt des „Nemzet“ vom 6. Juli in Zusammenhang steht. Ich finde es erstens sehr natürlich, daß der Herr Abgeordnete Polonyi in Betreff der Lügen eine gewisse Empfindlichkeit besitzt. (Unruhe auf der äußersten Linken.) Ich denke, das kann nicht beleidigend sein. (Lärm auf der äußersten Linken. Lebhafter Rufe rechts: Hört! Hört!) Uebrigens werde ich das später erklären. Indes, der Herr Abgeordnete hat die Frage so aufgestellt, ob es wahr sei, daß... (Hört! Hört!)

Adam Horvath: Er hat den Präsidenten gefragt, nicht Sie!

Gajari — ob es wahr sei, daß der Abgeordnete Gabriel Karolyi in der Sitzung vom 6. Juli dem Abgeordneten Adam Horvath zwei Becher Champagner gereicht hat. (Lebhafte Widerspruch auf der äußersten Linken.) Ob er ihm zwei oder mehrere Gläser gereicht hat, das weiß ich nicht. (Heiterkeit und Beifall rechts; Unruhe auf der äußersten Linken.) Zwei habe ich gesehen (Heiterkeit rechts), und dann noch einen (Bewegung auf der äußersten Linken), weswegen das Blatt,

dessen verantwortlicher Redakteur ich bin, das Vorgehen des Abgeordneten Gabriel Karolyi mit meinem Wissen und Willen getadelt hat, als eine That, welche dem parlamentarischen Anstand zuwiderläuft. (Stürmische Zustimmung rechts. Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Paul Kemény: Er spricht von parlamentarischem Anstand!

Graf Gabriel Karolyi: Uns ist es einerlei, was er sagt.

Gajari: Das Blatt hat getadelt, daß der Herr Abgeordnete mit seinen unreifen Scherzen (Ohrenbetäubender Lärm auf der äußersten Linken. Stürmische Rufe rechts: „So ist's! So ist's!“) so weit ausgeartet ist — (Langanhaltender wüster Lärm und Bewegung. Wüthende Rufe auf der äußersten Linken: „Zur Ordnung! Zur Ordnung! Das dulden wir nicht!“)

Präsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten für diesen Ausdruck zur Ordnung. (Lärmende Rufe auf der äußersten Linken: „Schon zum dritten Male wird er zur Ordnung gerufen! Entziehen Sie ihm also das Wort.“ Dem Abgeordneten Alexander Esanady wurde beim dritten Ordnungsrufe schon das Wort entzogen!“ Großer Lärm.) Und wenn ich genöthigt sein würde, den Herrn Abgeordneten noch einmal zur Ordnung zu rufen, so werde ich ihm das Wort entziehen. (Zustimmung und nachhaltige Bewegung auf der äußersten Linken. Rufe: Hört! Hört!)

Gajari: Gestatten Sie mir, daß ich meine Rede mit einigen kurzen Worten abschleße. (Rufe auf der äußersten Linken: Nicht weiter sprechen!) Der geehrte Abgeordnete Graf Gabriel Karolyi begab sich auf unsere Seite des Hauses und suchte die Redner dadurch aus dem Kontext zu bringen, daß er ihnen Champagner anbot. (Unruhe auf der äußersten Linken.)

Graf Gabriel Karolyi erhebt sich. Ich bitte um Entschuldigung... (Bewegung und Lärm rechts.)

Präsident: Hören Sie den Redner an. (Rufe auf der äußersten Linken: Das ist keine persönliche Frage! Rechts: Hört! Hört!)

Gajari: Demgemäß erscheint natürlich der Vorwurf des Herrn Abgeordneten Polonyi, daß im Abendblatte des „Nemzet“ unwahre Behauptungen enthalten gewesen seien, als offenbar unrichtig. (Heiterkeit und Beifall rechts, großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Er beleidigt schon wieder!) Und nun will ich nur noch wenige Worte auf das entgegen, was der Herr Abgeordnete Polonyi über die regierungsfreundliche Presse gesagt hat, indem er nämlich behauptete, daß die Presse der liberalen Partei aus Interesse handelt und die Angelegenheiten der Regierung aus Interesse unterstützt. (Rufe auf der äußersten Linken: „Das ist keine persönliche Frage!“) Ich werde es versuchen — so schwer es mir auch fällt —, den Herrn Abgeordneten Polonyi zu charakterisiren. (Rufe: Hört! Hört! Großer Lärm.) Ich weiß von ihm, daß er aus Interesse, seinem Berufe entsprechend, Elemente und Geisteszellen aller Art, welcher Art immer vertheidigt, es erscheint mir daher keineswegs als ein Wunder, wenn er sich mit allen Mitteln und auf jede Weise, selbst durch eben diesen Lärm, vertheidigt, da er doch befürchtet, daß er bei einem Angriffe entlarvt werde. Da ich ihn kenne, so erregt auch das nicht mein Staunen, daß er sich bei solchen Anlässen feige hinter den Präsidenten versteckt. (Gajari seht sich nieder. Stürmischer Beifall rechts; langanhaltender, betäubender Lärm und Aufregung auf der äußersten Linken. Wiederholte Rufe: „Zur Ordnung! Zur Ordnung!“)

Präsident: Den Herrn Abgeordneten Gajari weise ich für diesen letzteren Ausdruck wieder zur Ordnung. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken. Große Bewegung.)

Andreas Vecsey bedauert es, nicht früher gesprochen zu haben. Die Gemüther wären wohl nicht in dem Maße erregt gewesen, da er die richtige Erklärung seiner Worte hätte geben können. (Beifall auf der äußersten Linken.) Er bedauert es auch, auf solche Worte reflektiren zu müssen, wie sie hier gefallen sind (Bewegung rechts), auf die Worte jenes Herrn Abgeordneten, der da sagte, das Parlament sei ein Wirthshaus (Bewegung rechts), der — wie es scheint — sich stets darin zu befinden glaubt. (Stürmischer Beifall auf der äußersten Linken. Bewegung rechts.) Mein Zwischenruf erfolgte, als Géza Polonyi zu den geringeren Befolgungen für die Mitarbeiterchaft bei den Regierungsblättern übergehen wollte. Ich rechtfertige mich, warum ich dazwischen gerufen. Ich habe mein ganzes Leben zuhause zugebracht. (Große Heiterkeit rechts.)

Adolf Fekty: Warum sind Sie nicht zuhause geblieben? (Lebhafte Heiterkeit.)

Andreas Vecsey: Ich werde es auch dem Herrn Abgeordneten Asbóth sagen, warum ich nicht zuhause geblieben. (Rufe rechts: Nicht er hat es gesagt!)

Adolf Fekty: Ich habe es gesagt.

Andreas Vecsey: Darum, damit ich die antinationalen Strömungen hier paralysire. (Beifall auf der äußersten Linken. Bewegung rechts.)

Präsident: Bitte, bei der Sache zu bleiben. Andreas Vecsey: Den Herrn Abgeordneten Fekty, wenn er dazwischengerufen hat, hat Graf Esterházy hierhergeschickt, mich schicken die Wähler. (Lebhafte Heiterkeit auf der äußersten Linken. Hört! Hört!)

Präsident: Ich bitte, beim Gegenstande zu bleiben. Es wollen auch noch Andere sprechen. (Hört! Hört!)

Vecsey bemerkt nun, er werde sich kurz fassen. Er wollte eben ausführen, daß er die parlamentarischen Gepflogenheiten und den Anstand hier gelernt habe. (Große Heiterkeit und Rufe auf der äußersten Linken: Sehr gut!) Wenn er nicht gesehen hätte, daß bald der eine, bald der andere Abgeordnete Bemerkungen mache, so hätte auch er nicht dazwischen gerufen. Er erkennt an, daß er in denselben Fehler verfallen sei. Als Polonyi vom dem Honorar der Regierungspresse sprach und der Ministerpräsident, der gleichzeitig Parteipräsident ist, eine derartige Kopfbedeckung machte, als ob es nicht Sitte wäre, die Wortbediente zu honoriren, da

fragte er, ohne es zu behaupten, ob man Gajari bezahle? (Großer Lärm rechts.)

Gajari: Das war die Niederträchtigkeit! (Großer Lärm.)

Vecsey: Ich wollte hiemit Gajari nicht beleidigen (Beifall) und hätte dies auch schon früher gesagt, aber nicht mit denselben Worten, das der Herr Abgeordnete gebrauchte, da ich mich nicht mit ihm auf dasselbe Niveau erheben will. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.) Ich weise diese Worte zurück, weil dieser Maß hiezu der kompetenteste ist, und was das Wesen betrifft, werde ich wohl noch Gelegenheit haben, die Frage außerhalb des Hauses zu erledigen. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken. Große Bewegung rechts.)

Präsident: Noch will der Herr Abgeordnete Polonyi sprechen! (Großer Lärm.)

Géza Polonyi: Ich erachte es in Folge der vom Herrn Ministerpräsidenten gegebenen Rektifikation als meine Pflicht, für wahr anzunehmen, was der Herr Ministerpräsident in Betreff des fraglichen Journalisten jagte, weil er eine unmittelbare Quelle ist, ich aber die Gehehnisse aus zweiter Quelle erfuhr. Ich nehme dies daher gerne an und betrachte es so, wie es der Herr Ministerpräsident vorgetragen. Die andere Sache bezieht sich auf die gewohnte Manier des Herrn Abgeordneten Gajari. In dieser Beziehung frage ich, wie ich dies seinerzeit gethan habe, noch einmal und wiederholt den Herr Präsidenten: Ist es wahr, daß die Unabhängigkeitspartei das Parlament zum Wirthshaus herabwürdigte, ja oder nein? Ich suche Wahrheit, nichts Anderes, weil diese es ist, die mir Genugthuung gibt. (Zustimmung auf der äußersten Linken. Langanhaltender Lärm.)

Präsident: Es ist meine Pflicht, zu erklären, daß ich, falls ich gehehen hätte, daß dieses Parlament, ich will gar nicht sagen zum Wirthshaus, weil dies sehr stark ist, sondern zu etwas Geringerem herabgewürdigt worden wäre (Lebhafte Zustimmung), es als meine Pflicht gehalten hätte — trotzdem hierfür die Geschäftsordnung nichts vorgeesehen hat, da man solches gar nicht voraussetzen konnte — (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Alles zu thun, um einem solchen Vorgehen ein für allemal ein Ende zu bereiten. (Allgemeine Zustimmung.) Ich erkläre demnach, daß ich hier gar nichts Derartiges erfahren habe. (Zustimmung auf der äußersten Linken. Langanhaltender Lärm.) Abgeordneter Graf Gabriel Karolyi wünscht noch zu sprechen.

Graf Gabriel Karolyi: Mir ist das, was der Herr Präsident soeben gesagt, mehr als Genugthuung. Nur behufs eigener Richtigerstellung will ich erzählen, was meinerseits geschehen. Das vorigemale, als mein Freund Adam Horvath sprach, habe ich ihm ein halbes Glas Champagner mit Wasser hieher gebracht (stürmische Heiterkeit rechts), womit ich, wie ich glaube, nichts Unschickliches gethan. Später sprach der Abgeordnete Hagara und der Abgeordnete Anton Molnár fragte mich: „Warum gibst Du nicht auch dem armen Hagara ein Gläschen Champagner?“ (Lebhafte Heiterkeit. Lärm.) Da ich kein Geopft bin, brachte ich auch ihm ein Glas, wofür der Abgeordnete Hagara anderen Tags auch dankte. (Heiterkeit und Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung kurz vor 3 Uhr.

### Der Kapitalist.

Budapest, 10. Juni.

(Budapester Börsenwoche.) Die abgeliefene Börsenwoche war sehr arm an interessanteren Nachrichten. In der ersten Wochenhälfte rief die Nachricht, daß in Wien eine Konferenz der Kreditanstalt-Gruppe stattgefunden, bei welcher es sich angeblich um ein neues Finanzgeschäft handeln sollte, eine günstigere Stimmung hervor und die Spekulation griff zeitweise etwas lebhafter in das Geschäft ein. Da aber bald darauf in Wiener Blättern behauptet wurde, daß nur über laufende Angelegenheiten konferirt worden sei, erlahmte das Geschäft wieder. Der Verkehr war fast die ganze Woche hindurch ruhig und drehte sich um eine kleine Anzahl von Effekten. In den letzten Tagen waren Rimamuráner Eisenwerksaktien gesucht und fester; man wollte wissen, daß dieselben von der österreichischen Kreditanstalt gekauft wurden. Im Allgemeinen läßt sich die Stimmung als fest bezeichnen, doch kam diese nicht in der Größe der Umsätze zum Ausdruck. Österreichische Kreditaktien varirten zwischen 293.75, 297.10, 295.50 und 296.50, ungarische Kreditbankaktien zwischen 339.75, 343.75, 341 und 342.25, Hypothekendarlehenaktien wurden mit 173.25, Eskomptebankaktien mit 116.20, 115.50, 117 und 116.30, Bester Kommerzialbank mit 1030, 1034, 1029 und 1032, Gewerbankaktien mit 189, Bankvereinsaktien mit 137 bis 141 in Verkehr. Von Renten bewegten sich vierprozentige ungarische Goldrente zwischen 105.20, 105.37 1/2, 105.27 1/2 und 105.35, fünfprozentige ungarische Papierrente zwischen 101.55, 101.25, 101.60 und 101.55, Staatsbahnaktien hielten sich ziemlich fest, sie varirten zwischen 289, 292.50, 288.50 und 290.50, Südbahnaktien fanden weniger Beachtung, sie bewegten sich zwischen 105.87 1/2 und 103 und blieben 103.50. Von Lokalpapiere kamen in Verkehr: Rimamuráner Eisenwerksaktien mit 180.25, 179.25, 182.25, 181.75 und 184.12 1/2, Ganzsche Eisen-gießerei mit 1780, Schiffsche mit 245, 247 und 245.50, Budapester Straßenbahnaktien mit 325, Baunonia Rückversicherung mit 988 und 985. Drajsche

Ziegelei mit 472 bis 475, Neustifter mit 225, 222 und 224, Elisabethmühle mit 398 bis 405, Victoriamühle mit 250, Elektrizitätsaktien mit 251 und Palas-Buchdruckerei mit 220.

(Chequeverkehr der k. ung. Postsparkasse und der Oesterreichisch-ungarischen Bank.) Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht folgende Kundmachung des Handelsministers Baross:

Hiermit mache ich bekannt, daß auf Grund meiner im Einvernehmen mit dem Finanzminister getroffenen Verfügung zwischen der k. ung. Postsparkasse und der Oesterreichisch-ungarischen Bank ein von mir gleichzeitig ausgehendes Uebereinkommen geschlossen wurde, dessen Zweck es ist, auf die einfachste Weise möglich zu machen, daß die Cheque-Konto-Inhaber der k. ung. Postsparkasse aus ihren Guthaben an die Konto-Inhaber des Giroverkehrs der Oesterreichisch-ungarischen Bank, und andererseits die Girokonto-Inhaber der Oesterreichisch-ungarischen Bank aus ihren Guthaben zu Gunsten der an dem Clearingverkehr der k. ung. Postsparkasse beteiligten Konto-Inhaber nach ihrem Belieben Beträge anweisen können. Für diese Ueberweisungen sind folgende Bestimmungen festgesetzt: Jeder an dem Chequeverkehr der k. ung. Postsparkasse theilnehmende Konto-Inhaber kann aus seinem Guthaben auf jeden bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank, sei es auf einem ungarischen, sei es auf einem österreichischen Bankplatz bestehenden, nach Namen und Ort pünktlich zu bezeichnenden Girokonto Geldsummen überweisen. Zu diesem Zweck genügt es, wenn derselbe einen Cheque regelrecht ausstellt und auf dessen Rückseite die Bemerkung: "Zu Gunsten des (Name, Firma, Wohnort) bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank" befindlichen Konto zuschreiben" anfügt, unterschreibt und sodann der k. ung. Postsparkasse in Budapest einreicht. Die k. ung. Postsparkasse führt die Ueberweisung sofort aus und verständigt hievon den Cheque-Aussteller mittelst eines regelmäßigen Konto-Auszuges. Für diese Ueberweisung erhebt die k. ung. Postsparkasse außer der im Cheque-Verkehr bestehenden Gebühr keinerlei Provision, ebenso erhebt die Oesterreichisch-ungarische Bank keinerlei Gebühr, die Abonnenten des von der k. ung. Postsparkasse ausgehenden Clearing-Verzeichnisses erhalten das Verzeichniß der Girokonto-Inhaber der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Jeder einzelne Konto-Inhaber der Oesterreichisch-ungarischen Bank kann von jedem Institute der Bank, welches ein Girokonto führt, aus seinem Guthaben auf jedes im Clearingverkehr der k. ung. Postsparkasse bestehende und nach Zahl, Namen (Firma) der Eigentümer und deren Wohnort genau zu bezeichnende Konto Geldsummen überweisen. Die übrigen Bestimmungen wird die Oesterreichisch-ungarische Bank ihren Konto-Inhabern mittheilen. Das Uebereinkommen tritt vom 1. August d. J. ins Leben.

(Stand der Oesterreichisch-ungarischen Bank vom 7. Juli.) Banknoten-Umlauf 410.480.000 fl. (+ 5.476.000 fl.), Metallcash 244.621.000 fl. (+ 130.000 fl.), Portefeuille 148.901.000 fl. (+ 494.000 fl.), Lombard 24.405.000 fl. (+ 1.270.000 fl.), steuerfreie Banknotenreserve 41.625.000 fl. (- 2.234.000 fl.).

(Neue Vignalsbahn.) Die in Verwaltung der Direktion der ungarischen Staatsbahnen stehende Marmaros-Sziget-Szigetamara-Nagybocksö-Kisbocksö und Szigetamara-Szlatainer Vignalsbahn mit den Stationen Szigetamara, Akna-Szlatina, Nagybocksö und Kisbocksö, ferner mit der Haltestelle Veresmart wurde am 8. Juli d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben. Im Personen- und Frachtenverkehr werden die vom Tage der Eröffnung an gültigen Personen- und Frachttarife dieser Bahn angewendet werden.

(Fünfkirchen-Bareser Eisenbahn.) Man schreibt der "N. Fr. Pr." aus Budapest: "Im Handelsministerium beschäftigt man sich seit längerer Zeit mit der Verstaatlichung der Fünfkirchen-Bareser Eisenbahn und allem Anscheine nach wird die Ablösung dieser Linie noch in diesem Jahre durchgeführt werden. Die Fünfkirchen-Bareser Eisenbahn steht gegenwärtig schon im Betriebe der ungarischen Staatsbahnen, allein das Vertragsverhältnis ist ein derartiges, daß der ungarischen Regierung eine weitergehende Ingerenz auf die Gesellschaft nicht zusteht und namentlich die Durchführung von Investitionen auf der gesellschaftlichen Linie Schwierigkeiten begegnet. Die Fünfkirchen-Bareser Bahn nähert sich nämlich dem Zeitpunkte, wo sie auf die Staatsgarantie, welche sie für das Jahr 1890 nur mehr mit 25.000 fl. in Anspruch genommen hat, wird gänzlich verzichten können, und nachdem dieselbe konfessionsmäßig verpflichtet ist, bei einer Überschreitung des garantirten Ertragnisses nur die Hälfte zur Rückzahlung erhaltener Staatsgarantie-Vorschüsse zu verwenden, so ist es begreiflich, daß die Verwaltung sich weiteren Investitionen gegenüber, welche eine Erhöhung der Kapitallast zur Folge hätten, ablehnend verhält. Dieselbe ist vielmehr darauf bedacht, die Rente der Aktionäre zu erhöhen, zumal die Bahn bereits vor wenigen Jahren nahe daran war, eine Superdividende zu vertheilen, was jedoch unterblieb, weil damals gerade die Steuerfreiheit der Bahn erlosch und die Staatsgarantie infolge dessen wieder in höherem Maße in Anspruch genommen werden mußte. In den letzten Jahren ist neuerdings ein günstiger Umchwung eingetreten, so zwar, daß pro 1889 der Staat aus dem Titel der Garantie 65.000 fl. und pro 1890 bloß 25.000 fl. beizutragen hatte, während die Verwaltung hofft, daß es möglich sein werde, für das laufende Jahr ein die Staatsgarantie übersteigendes Ertragniß zu erzielen. Die Mindereinnahme, welche die Gesellschaft in den ersten Monaten des laufenden Jahres verzeichnete, wurde durch die Mehreinnahme des Monats Mai paralisirt und der Monat Juni weist eine weitere Steigerung der Einnahmen auf. Nachdem sich nun thätlich für die Fünfkirchen-Bareser Eisenbahn die Aussicht eröffnet, eine Superdividende zu vertheilen, so glaubt man, daß die im Zuge befindlichen Verhandlungen für die Aktionäre ein günstiges Ergebnis zur Folge haben werden. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß die ungarische Regierung eine Erhöhung der Rente kaum zugehen wird, hingegen der Gesellschaft, ähnlich wie bei der Budapest-Fünfkirchner Bahn, den Kapitalfürten Gewinn aus der Prioritäten-Konversion

zugestehen dürfte. In der That soll der Fünfkirchen-Bareser Bahn das Offert eines Frankfurter Bankhauses vorliegen, welches auch über einen ansehnlichen Aktienbesitz verfügt, und das die Konversion durchführen will. Im Text dieser Prioritäten ist eine verstärkte Verlosung ausdrücklich vorbehalten."

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 10. Juli. Der Verkehr blieb ruhig, die Stimmung jedoch fest; besonderer Beliebtheit erfreuten sich Rimamurányer Eisenwerksaktien, welche wesentlich höher gingen.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien mit 296 bis 296.20, Rima-Murányer zu 181.75, österr.-ung. Staatsbahnaktien zu 289 bis 289 1/2, Südbahnaktien zu 103 1/2 bis 103.50.

An der Mittagsbörse wurden gehandelt: Regalien-Obligationen zu 96.95, Theißlose zu 92.25, Ungarische Bankvereinsaktien zu 139 bis 141, Hypothekbank zu 173.25, Kommerzialbankaktien zu 1032, Elisabethmühl-Aktien zu 404 bis 405, Neustifter zu 222 bis 224. Auf Lieferung wurde gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 296.20; ferner per 31. Juli: Ungarische Papierrente zu 101.50 bis 101.55, ungarische Kreditaktien zu 342.25, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 116.30, Südbahnaktien zu 103 bis 103.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 290 bis 290.50, Rima-Murányer Eisenwerksaktien zu 182.50 bis 183 1/2.

Zur Erläuterung seien notirt: Oesterreichische Kreditaktien 296.10, vierprozentige ungarische Goldrente 105.30 - Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 296, ungarische Kreditaktien 342. - Devisen und Valuten: Zwanzig-Francstücke 9.31 bis 9.35, Reichsmark 57.65 bis 57.85, London 117.30 bis 117.80.

Die Prämienfähe waren wenig verändert; Stollagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 50 fr. bis 2 fl., per acht Tage 3 fl. 75 fr. bis 4 fl. 25 fr., per 1 Monat 8 fl. bis 9 fl.

Die Nachbörse war ruhig; österreichische Kreditaktien mit 296, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien mit 289.50, 290.50 bis 290, Südbahnaktien mit 103, Rima-Murányer mit 183.37 1/2 bis 183.75 gehandelt.

Im Straßenverkehr war die Tendenz auf besseres Berlin fest; österreichische Kreditaktien mit 296.50, Staatsbahnaktien mit 290 bis 290.50, Südbahnaktien mit 103.25 bis 103.50, Rima-Murányer mit 184 bis 184.12 1/2 bezahlt.

An der Abendbörse war ein schwacher Verkehr; bei fester Tendenz wurden österreichische Kreditaktien mit 296.40, Staatsbahnaktien mit 290.25 bis 290, Rima-Murányer mit 184.12 1/2, vierprozentige ungarische Goldrente mit 105.35 gemacht.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust günstig, die Tendenz fest, es wurden circa 15.000 Meterzentner umgesetzt, welche durchwegs um 5 fr. höher bezahlt wurden. In anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr, Roggen und Hafer unverändert, Mais und Gerste 5-10 fr. höher. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 100 Mtr. 81.5 R. zu 10 fl. 10 fr., 100 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 300 Mtr. 80 R. zu 10 fl. 12 1/2 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 95 fr., 300 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 90 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 10 fl., 400 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 97 1/2 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 10 fl., 100 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 70 fr., Alles per drei Monate. - Bester Boden: 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 85 fr., 100 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 85 fr., Weides per drei Monate. - Bácsfær: 3100 Mtr. 77.2 R. zu 10 fl., 1300 Mtr. 77 R. und 570 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. 95 fr., 500 Mtr. 76.8 R. zu 9 fl. 80 fr., 1470 Mtr. 76.7 R. zu 9 fl. 82 1/2 fr., 700 Mtr. 76.5 R. zu 9 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. - Weissenburger: 100 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 85 fr., per drei Monate. - Banater: 400 Mtr. 77.7 R. zu 9 fl. 65 fr., per drei Monate. - Donau: 200 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 45 fr., 2300 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 40 fr., Weides per drei Monate. - Jaffer: 100 Mtr. zu 5 fl. 80 fr., 200 Mtr. zu 6 fl. 12 1/2 fr., Weides per Kaffe.

Termine eröffneten fest und gingen höher, nur Weis blieb weich. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 9 fl. 77 fr., 9 fl. 90 fr., 9 fl. 87 fr., Weizen per Herbst zu 9 fl. 27 fr., 9 fl. 39 fr., 9 fl. 34 fr., 9 fl. 37 fr., Mais per Mai-Juni 1892 zu 5 fl. 23 fr., 5 fl. 33 fr., 5 fl. 38 fr., Mais per August-September zu 5 fl. 80 fr. bis 5 fl. 84 fr., Hafer per Herbst zu 5 fl. 50 fr., 5 fl. 55 fr., 5 fl. 53 fr. Nachmittags wurde Weizen per Herbst von 9 fl. 33 fr. bis 9 fl. 26 fr., Mais per August-September mit 5 fl. 82 fr. bis 5 fl. 83 fr., Mais per Mai-Juni 1892 von 5 fl. 28 fr. bis 5 fl. 25 fr., Hafer per Herbst mit 5 fl. 51 fr. und 5 fl. 54 fr. geschlossen; Abends blieben: Weizen per Herbst 9 fl. 25 fr. bis 9 fl. 27 fr., Weizen per Frühjahr 9 fl. 75 fr. bis 9 fl. 77 fr., Mais per August-September 5 fl. 80 fr. bis 5 fl. 82 fr., Mais per Mai-Juni 1892 5 fl. 25 fr. bis 5 fl. 27 fr., Hafer per Herbst 5 fl. 50 fr. bis 5 fl. 52 fr.

Produktengeschäft. In Produkten der Verkehr anhaltend gering, die Tendenz unverändert. Von Fettware wurde Schweinefett per September-Dezember zu 53 fl. 50 fr. geschlossen. Pfäumen ohne Verkehr. Pfäumenmus per September-Oktober wurde slavonisches zu 17 fl. 50 fr., serbisches zu 17 fl. gehandelt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: 75 R. fl. 9.55-9.70, 76 " " 9.60-9.75, 77 " " 9.65-9.80, 78 " " 9.75-9.90, 79 " " 9.80-9.95, 80 " " 9.90-10.-, 81 " " 9.90-10.-. Bester Boden: 75 R. fl. 9.50-9.65, 76 " " 9.55-9.70, 77 " " 9.60-9.75, 78 " " 9.65-9.80, 79 " " 9.70-9.85, 80 " " 9.75-9.90, 81 " " 9.85-9.95.

Table with columns for 'Qual. Weissenburger', 'Bacsfær', 'Roggen', 'Gerste', 'Hafer', 'Mais', 'Gerste', 'Termin', 'Weizen per Frühjahr', 'Weizen per Herbst', 'Mais per Mai-Juni 1892', 'Hafer per Herbst', 'Kohlreps per August-Sept. 1891', 'Spiritus', 'Rohspiritus'.

Wien, 10. Juli. (Spiritus.) Auch heute ist in promptem Kontigent-Spiritus weder ein Geschäft noch eine Preisveränderung von 18 fl. 50 fr. Geld, 18 fl. 75 fr. Brief zu verzeichnen.

(Wiener Fruchtbörse vom 10. Juli.) [Privat-Telegramm.] Die heutige Börse eröffnete in ruhiger Haltung und mit gestrigen Kurven. Im weiteren Verlaufe erfuhren die Notirungen doch einen Aufschwung, da infolge des russischen Mißwachses fortgesetzt Käufer im Markte sind. - Um 12 Uhr notirten: Weizen per Herbst von 9 fl. 64 fr. bis 9 fl. 67 fr., per Frühjahr 1892 von 10 fl. 8 fr. bis 13 fl. - fr. Roggen per Herbst von 8 fl. 38 fr. bis 8 fl. 41 fr., per Frühjahr 1892 von 8 fl. 72 fr. bis 8 fl. 77 fr., Mais per Juni-Juli 6 fl. 22 fr. bis 6 fl. 27 fr., per Juli-August von 6 fl. 22 fr. bis 6 fl. 27 fr., per August-September von 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 35 fr., per September-Oktober von 6 fl. 33 fr. bis 6 fl. 43 fr., per Mai-Juni 1892 von 5 fl. 68 fr. bis 5 fl. 73 fr., Hafer per Herbst von 5 fl. 93 fr. bis 5 fl. 96 fr., per Frühjahr 1892 von 6 fl. 23 fr. bis 6 fl. 28 fr., Kohlreps per August-September von 15 fl. 60 fr. bis 15 fl. 70 fr., per September-Oktober von 15 fl. 40 fr. bis 15 fl. 60 fr., per Januar-Februar 1892 von - fl. - fr. bis - fl. - fr. - Rüböl, prompt von 38 fl. 50 fr. bis 39 fl. 50 fr., Rüböl per September-Dezember von 37 fl. 50 fr. bis 38 fl. 50 fr.

Steinbruch, 10. Juli. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstendviehhändler-Halle in Steinbruch. Das Geschäft war heute unverändert. - Vorrath am 8. Juli 141,107 Stück, am 9. Juli wurden 1665 Stück zugeführt, 2900 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 10. Juli ein Stand von 139,872 Stück. - Wir notiren: Matifschweine: Ungarische prima: Alte schwere von 42 bis 43 fr., mittlere von - fr. bis - fr., junge schwere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., leichte von 47 fr. bis 49 fr., Ungarische Bauernwaare, schwere von 42 fr. bis 43 fr., mittlere von 45 fr. bis 46 fr., leichte von 47 bis 48 fr. Rumänische, schwere von - fr. bis - fr., mittlere von - fr. bis - fr., leichte von - fr. bis - fr. Rumänische Original (Stache), schwere von - fr. bis - fr., leichte von - fr. bis - fr. Serbische schwere von 46 1/2 bis 47 fr., mittlere von 47 fr. bis 47 1/2 fr., leichte von 47 fr. bis 48 fr.

Table titled 'Wasserstand.' with columns for 'Donau', 'Theiß', 'Bregburg', 'Komorn', 'Budapest', 'Mohács', 'Neufas', 'Bancsova', 'Orjova', 'Breg.', 'Temesvár', 'Körös', 'B-Gyula', 'Gyoma', 'Sisa vas' and '10. Juli 9. Juli.', '10. Juli 9. Juli.' with numerical values.

Advertisement for 'Chapoteaut's PEPTON-WEIN'. Text describes it as a medicinal wine for various ailments, available at the pharmacy of Dr. Josef v. Zörst, Königsplatz 12.

Der Luftballon.

Von Anton Smital. (Prag.) \*)

Folgendes war der Sachverhalt: In einem freien Nachmittag, es mochte gegen fünf Uhr sein, erging ich mich bei frisch und kräftig wehendem Wind in den Anlagen vor der Stadt, als sich plötzlich vor meinen Augen der höchst überraschende, schreckliche, ungläubliche und doch wieder so einfache Vorgang abspielte. Ich gewahrte nämlich bei zufälligem Aufblicken — und zwar mit einem gewissen freudigen Schreck — hoch über der Landschaft den freischwebenden Luftballon, dessen Aufstieg die Blätter signalisirt hatten. Die riesige graue Birne strich majestätisch in süblicher Richtung und hob sich von dem Hintergrund der blauen Wolken überaus zierlich und effektiv ab. Man mußte unwillkürlich an ein Spielzeug denken. Und dieser Eindruck des Netten und Harmlosen war denn auch so bestimmt, er war so leicht und angenehm, daß selbst die unmittelbar folgende Veränderung, weit entfernt, die Empfindung des Schreckens hervorzurufen, im ersten Moment wie ein glänzender, sorgfältig vorbereiteter, das Programm fröhlicher Coup erschien. Ich sah, wie aus dem Korb Ballast ausgeworfen wurde. Einige Sekunden verstrichen. Und auf einmal platzte die Birne gleich einer Rakete, ein Dampfwölkchen stieg auf, zur Erde senkte sich eine weite Platte, die der Wind bald entfaltete, bald zusammenrollte. Das war Alles und, wie gesagt, nichts weniger als schrecklich.

Den Leuten, die im Korbe saßen, dürfte wohl ziemlich heiß sein, bemerkte Jemand in der Nähe. Etliche Zuschauer hatten sich angejammelt. Kein Schrei des Entsetzens. Im Gegentheil, man lächelte und ging dann plaudernd auseinander — so harmlos wirkte der sozusagen elegant ausgeführte Fall aus der schwindelnden Höhe von tausend Metern. Ich möchte nicht behaupten, daß ich allein zum Unterschied von Allen besonders aufgeregt war. Der Ballon ist geplatzt, sagte ich mir, und gerade vor meinen Augen geplatzt. Das ist doch merkwürdig. Er hätte nicht plätzen müssen und ist doch geplatzt. Wie eine Rakete! Die Gaswolke habe ich gesehen! Das ist doch sehr merkwürdig!

Als ich gleich darauf mein Stammlokal aufsuchte, zu ungewohnter Stunde, aber einem dunkeln Drang nachgebend, hörte ich beim Eintreten, wie ein Kellner zu einer mir unbekanntem Tischgesellschaft sagte: „Geplatzt soll er sein. Wer weiß, ob etwas daran ist. Die Leute machen von jeder Vappalie so viel Aufhebens.“

Diese an sich rühmenswerthe Zweifelsucht, der ich unter anderen Umständen muthig beigepflichtet hätte, beehrte mich diesmal mit persönlicher Spize. Ich sah den Kellner vor mir, hörte ihn an einer Sache zweifeln, in die ich gewissermaßen als Gewährsmann mitversprochen war, und sofort hatte ich die Gewißheit, daß ich nun als solcher werde auftreten und möglicherweise Autorität verlangen, wenn nicht gar streiten müssen. Keine angenehme Aussicht fürwahr, denn ich besleißige mich in der Regel kühler Zurückhaltung; und doch mußte ich mich melden, konnte ich nicht schweigen. Das ist, um die Sache psychologisch zu fassen, fast so, wie wenn man von gestohlenen Löffeln spricht. Das Gespräch ist mir herzlich gleichgültig, wenn ich besagte Löffel nicht gestohlen; habe ich sie aber gestohlen — wovon mich der gültige Himmel bewahren möge — dann trifft und reizt mich jedes Wort, jede unrichtige Vermuthung, die ausgesprochen wird, ich vermag nicht an mich zu halten und muß etwas sagen — sagen gleichviel was, nur etwas sagen!

„Der Ballon ist wirklich geplatzt“, ließ ich mich denn mit einem gewissen schrecklichen Pathos vernehmen.

\*) Der einem Luftballon in Prag jüngst widerfahrene Unfall gab dem Verfasser Anlaß zu den psychologischen Wahrnehmungen, über welche er in obiger Skizze der „Frankf. Ztg.“ berichtet. D. Red.

„Er ist wie eine Rakete geplatzt, die Gasfüllung verpufft. Ich selbst war Zeuge davon.“

Dann gab ich alle Einzelheiten wieder, mit einer mir fremden Stimme, in einer mir selbst unsympathischen bombastischen Art. Das Wort „geplatzt“ sprach ich nachgerade unheimlich aus. Und das erwähnte Pathos war aus meiner Stimme nicht mehr zu bannen. So etwa erzählt ein Plebejer und Nichtsthuer, der immer dabei ist, von Feuer, Hochwasser, Explosionen, Fenstersturz u. s. w. Ich schämte mich meines vulgären Eifers fremden Leuten gegenüber und glaubte auch zu merken, daß das Lokal von meiner dröhnenden Stimme ganz erfüllt war. Mein besserer, vornehmerer Mensch hätte aus Kränkung über den grotesken Speeß durch die Ventilation hinausfliegen mögen; der andere aber, der aufgestachelte Gewährsmann in mir, achtete keiner Schande und spektakelte fort, bis er heiser wurde.

„Die Zeitungen werden schon darüber schreiben, wie's eigentlich passiert ist“, bemerkte einer der Herren mit überlegter Ruhe und nickte mir lächelnd zu.

Das impertinente Lächeln war wie ein Trintgeld, das Rücken wie ein beruhigendes Tippen auf die Schultern, das zu sagen schien: Schon gut, Verehrtester, regen Sie sich nicht auf!

Ich verstummte; ich hatte mich zu sehr hinreißen lassen!

„... Wissen Sie — wissen Sie schon?“ zürpte, sich eben zu seiner Abendmauserei einfindend, der alte Herr Regierungsrath am anderen Ende des Lokales. „Der Ballon soll geplatzt sein, aber glücklicherweise schon ganz nahe am Boden. Gott sei Lob und Dank!“

Mir gab's einen Stich ins Herz. „Nicht doch, Herr Regierungsrath“, widersprach sanft der geschneidige Wirth, „der Ballon ist, wie dieser Herr (er wies auf mich) soeben erzählte, in beträchtlicher Höhe geplatzt. Wenn ich nicht irre, fünfhundert Meter...“

„Tausend Meter“ rief ich zu Boden blickend. „Wirklich wahr?“ staunte der alte Herr milde.

„Und der Herr war Zeuge? Bitte, wie war doch die Geschichte? Erzählen Sie mal, wie der Ballon geplatzt ist. Ich werde unterdessen mein Huhn mit Salat verzehren. Also bitte!“

Aufrichtig gestanden — ich erzählte wieder, wie der Ballon geplatzt ist... Ich konnte mir nicht helfen. Die Gäste scharrten bereits mit den Füßen, der Wirth und die Kellner begannen mich mit geringschätzigen Blicken zu streifen, als ich immer wieder vom Plätzen sprach... „So, so... freue mich ordentlich auf das Abendblatt“, zürpte der alte Herr zum Dank für meinen Bericht. „Im Abendblatt wird's stehen, wie sich die Geschichte eigentlich zugetragen hat...“

„... Soll förmlich in tausend Stücke zerrissen worden sein unter heftigem Prasseln und Knattern!“ Ein Herr mit zwei jungen Damen hatte am Nachbarstisch plazgenommen. Der Wirth sah mich fragend an. Ich zuckte unwillkürlich die Achseln. „Das ist wohl möglich“, laurte der Wirth sagte, „aber da ist ein Herr, der Zeuge des Vorfalls war und erzählt...“

„Daß der Ballon wie eine Rakete geplatzt ist“, ergänzte ich im Ausruferton und wiederholte, unter einem schimpflichen Bann schmachend, die Geschichte von Anfang bis zu Ende. Als ich fertig war, schämte ich mich wahrhaftig meines Daseins.

„Zahlen — ich werde zahlen!“ rief ich. „Bitte sehr — bitte gleich!“

Aber noch ehe ich mich entfernen konnte, war das Abendblatt da.

„Authentischer Bericht“, rief der Wirth, die Zeitung emporhaltend, „jetzt werden wir aber was Genaues hören — jetzt ohne Dingsda!“

Er begann laut vorzulesen, ich knickte zusammen und wankte, getroffen von einem Duzend feindseliger Blicke, hinaus. Das Abendblatt nämlich meldete unter den nach Schluß des Blattes aufgenommenen Nachrichten

ten, daß „der Luftballon mit furchtbarem, weithin vernehmbarem Getöse auseinandergegangen sei; wie die Flügel eines Riesenvogels breiteten sich die Fäden aus, das Fahrzeug schoß noch einmal durch etwa zehn Sekunden mit rasender Geschwindigkeit in die wolfige Höhe — ein Aufschrei des Entsetzens aus tausend und abertausend Kehlen...“

Ich wollte, um rasch nachhause zu kommen, die Tramway benützen und stand bereits mit einem Fuß auf dem Trittbrett, als ich den Kondukteur sagen hörte: „Geplatzt und verbrannt, ganz verbrannt.“ — Ich versuchte zu sprechen; nur ein heiserer Laut kam hervor. Noch ehe sich der Wagen in Bewegung setzte, sprang ich zurück und setzte den Weg zu Fuß fort... „Also doch vom Blitz getroffen und verbrannt und die armen Menschen ganz verkohlt heruntergefallen?“ empfing mich zuhause die Wirthschafterin.

Ich sah das einfältige Weib lange an; es war ein langer, dramatischer Blick. Dann aber rang sich aus dem Chaos der eigenthümlichsten Gefühle in meinem Innern ein heroischer Entschluß durch und ich antwortete mit dem letzten Aufwande meiner stimmlichen Mittel: „Sawohl, vom Blitz getroffen, verbrannt, ins Wasser gefallen, die Menschen verkohlte Leichen — war selber dabei!“

Hierauf ließ ich mir einen kalten Umschlag geben und legte mich schlafen mit dem festen Vorsatz, nie wieder in meinem Leben als Gewährsmann aufzutreten, und sollten über mir alle Luftballons der Welt zerplatzen!

Allerlei.

(Der Brautvater seiner eigenen Frau.) Von verlässlicher Seite wird nachfolgendes Geschichtchen mitgetheilt, dessen Inhalt reichlichen Lustspielstoff für die Feder französischer Vaudevillisten bietet. Die Affaire spielt zwischen Odessa, Wien und London und ist ein Ehebruchs-Lustspiel mit fortwährend belustigender Handlung. In Odessa lebt ein alter Herr, einer der ersten Millionäre Rußlands, Herr B., der sein großes Vermögen hauptsächlich in Branntweinpachtungen und in anderen glücklichen Spekulationen erwarb und erst vor Kurzem eine sehr namhafte Schenkung zu Gunsten der russischen Juden machte. Herr B., dessen erste Gattin vor mehreren Jahren das Zeitliche segnete, verheiratete sich zum zweiten Male mit einer jungen, hübschen Dame. Einige Zeit darauf kam ein junger Mann, Namens C., der Sohn eines bekannten Finanziers in Wien, nach Odessa, wohin ihn geschäftliche Angelegenheiten führten. Als Bekannter des Millionärs B. stattete er diesem einen Besuch ab und lernte bei dieser Gelegenheit dessen junge Frau kennen. Frau B., die, wenn auch Gattin eines der reichsten Männer Rußlands, in der Ehe mit dem alten Herrn doch nicht das erträumte Glück gefunden haben mochte, verliebte sich in den jungen Wiener Bankierssohn, der seinerseits die Neigung erwiderte. Der Herzensbund der Beiden wurde täglich inniger, und als Herr B. eines Morgens erwachte, war seine junge Frau spurlos verschwunden. Das lebenslustige junge Weibchen hatte mit dem Auswählen ihres Herzens, Herrn C., Odessa und ihren Gatten verlassen. Der unfreiwillige Strohvitwer, nahm jedoch die Sache durchaus nicht ernst. Er tröstete sich nach dem Refrain des Liedes: „Die Frauenliebe ist unergründlich“ und wurde nun der großmüthigste Mann von der Welt. Als er nämlich den Aufenthaltsort des flüchtigen Liebespaars, das sich nach Wien gewendet hatte, erfuhr, schrieb er seiner jungen Frau, daß er ihr ob ihrer Handlungsweise nicht im Geringsten zürne. Sie möge nur nach Odessa mit ihrem Auserwählten zurückkehren, er sei bereit, die Ehecheidung in aller Freundschaft durchzuführen. Und der alte Herr hiel Wort. Das Paar kehrte nach Odessa zurück und schon nach wenigen Wochen konnte die junge Frau als geschiedene Gattin des Herrn B. ihren früheren Mädchen-

64.]

Die kleine Erbin.

Roman von der Verfasserin des „Truggold“. Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weiskenthurn. Zweiter Band.

10.

— Thu ich das nicht? Doch nein, ich weiß es ja selbst; sage mir noch etwas Anderes. Du hast nie die Absicht gehabt, mir Alles zu sagen, mir die volle Wahrheit wissen zu lassen?

— Dir's zu sagen, Getty? Nein Kind, ich hätte mir lieber die rechte Hand abhacken lassen; Du würdest es nie erfahren haben ohne jene rachsüchtige, erbärmliche Person; doch laß uns nicht von ihr sprechen, ich könnte zu weit gehen, und sie ist ja Deine Schwester!

Hätte er seinen eigenen Wünschen folgen können, so würde er gar Vieles gesagt haben, denn es gab kein einziges Geschöpf auf Erden, gegen welches er noch bittere Gefühle hegte als gegen Barbara Glyde.

Ohne jene Person würde er nie so qualvolle Tage durchlitten haben, als es der Fall gewesen, während das Mädchen, welches er liebte, todkrank darniederlag; ohne jene Person würde die Sünde ihres Vaters und die Schmach ihrer Mutter nie ihr junges Leben belastet, nie so ernste Linien in dem hübschen Antlitz gezogen haben; er zwang sich zum Schweigen, aber er konnte Barbara

Glyde nicht verzeihen! Getty selbst würde es viel eher gethan haben.

In leisem Flüstertone fragte sie jetzt:

— Sie ist fort, nicht wahr, ganz fort von Church-Mytton? Wenn ich zurückkehre, wenn Du mich mit Dir in das neue Heim nimmst, brauche ich sie nicht zu sehen?

— Nie mehr, wie ich hoffe; sie verließ Church-Mytton noch in derselben Nacht! Glaubst Du, ich hätte sie in dem Hause dulden können, in welchem Du todkrank darniederlagst? Sie sprach davon, die Verwandten ihrer Mutter besuchen zu wollen und ich vermuthete, sie hat es gethan; Du brauchst sie nie mehr wieder zu sehen, es sei denn, daß Du es in späterer Zeit selbst wünschen solltest!

— Barbara! rief sie überrascht. O, nein, ich kann mir nicht vorstellen, daß ich je den Wunsch oder das Bedürfniß hegen sollte, sie wieder zu sehen, sie, sie war so grausam gegen mich! Ich fügte sie hinzu, das Antlitz an Hermann Vandergriß's Schulter bergend, ich rede aber jetzt nicht nur von Barbara, ich meine auch —

Ihre Stimme brach und sie verhüllte das Gesicht mit den Händen.

Er zog sie beruhigend an sich.

— Jene Andere, sprach er leise, hat England auch verlassen und ich habe dafür gesorgt, daß es in ihrem Interesse bleibt, nicht wieder zurückzukehren; eine der Ursachen, weshalb ich nicht früher kommen konnte, bestand in dem Umstande, daß ich, solltest Du nach ihr fragen, Dir die beruhigende Gewiß-

heit geben wollte, daß sie für immer aus Deinem Leben gestrichen sei; der Gedanke an sie braucht Dich weder zu quälen noch zu betrüben, wir wollen die Erinnerung aus unserem Gedächtnisse streichen als wäre jene gar nie gewesen, — laß uns heute zur letzten Mal von ihr gesprochen haben.

Sie athmete erleichtert auf und ihre kleine Hand stahl sich wieder um seinen Nacken.

— Hermann, flüsterte sie, es soll Alles so werden, wie Du es wünschst, treffe Du jede Bestimmung, ich werde gehorchen ohne jede Widerrede, und dann, fügte sie schüchtern hinzu, möchte ich wohl gerne eine kleine Weile hier bleiben.

— So lange Du willst, ich werde Dich nicht auffordern, nach Hause zurückzukehren, es geschehe erst wenn Du es begehrt.

11.

Der Beginn des Winters, welcher in der Stadt so unerträglich ist, zeigt sich am Lande in seiner ganzen Schönheit. Hermann Vandergriß, welcher täglich sah, wie die Farbe in die Wangen seiner jungen Frau zurückkehrte, wie ihre Augen heller blühten, ihre Stimme frischer klang, segnete den alten Edelmann, welcher ihm sein Jagdschloßchen zu Verfügung gestellt, in dem Getty sich so wunderbar erholt.

— Man hat gar nicht das Gefühl, als ob wir schon im Dezember wären, sprach sie eines Tages, aus dem Garten kommend und an ihren Mann herantretend, der mit schriftlicher Arbeit beschäftigt war.

namen annehmen und bald darauf ihre Vermählung mit ihrem — ritterlichen Entführer, Herrn C., feiern. Und nun kommt das Lustigste an der Sache. Herr B., der alte Millionär, ging in seiner Großmuth so weit, daß er sich freiwillig — als Brautvater seiner geschiedenen Frau bei deren Trauung mit Herrn C. anbot und auch als solcher fungirte. Das nunmehr legitime und auch als solcher fungirte. Das nunmehr legitime und auch als solcher fungirte.

(Ein Vorschlag zur Güte.) Eine Episode, die sich im österreichischen Abgeordnetenhaus am 6. d. abspielte, wird von der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ in folgender heiteren Weise glosirt: „Der Reichsraths-Abgeordnete Baron Suttner sprach gestern im Parlamente über die Sehnucht der Landwirtschaft nach billigen Viehfalze, und da er wohl mit Recht annehmen durfte, daß das Haus einer längeren Rede über diesen Gegenstand nicht die erwünschte Theilnahme entgegenbringen werde, so bat er die Herren Parlamentarier, im stenographischen Protokolle die Rede nachlesen zu wollen, die er — vor drei Jahren über das gleiche Thema gehalten habe. Wir können im Interesse der Abkürzung der parlamentarischen Debatten nur wünschen, daß sich das von Herrn Baron Suttner gewählte Auskunftsmittel bei seinen Kollegen einbürgere und zu allgemeiner Anwendung gelange. Die Redner brauchten sich ja nicht immer auf ganze Reden, sondern könnten sich auch auf Theile von solchen berufen und deren gewissenhafte Rekapitulation dem Hause empfehlen. Ein Abgeordneter ergeht sich zum Beispiel in heftigen Angriffen gegen die Regierung, bricht aber plötzlich ab und ruft pathetisch: „Ich aber, meine Herren, sage Ihnen nur das Eine: Lesen Sie das stenographische Protokoll, IX. Session, 38. Sitzung, Seite 980 bis 983!“ Sämmtliche Abgeordnete stürzen hinaus, kehren mit dicken Bänden wieder und lesen mit athemloser Hast die angegebene Stelle. Hierauf legt der Redner seine leidenschaftlichen Auseinandersetzungen fort, um mit dem effektvollen Donnerwort zu enden: „So schliesse ich denn mit den Worten: Das Ubrige steht im stenographischen Protokoll, VIII. Session, 66. Sitzung, Seite 2134 bis 2139!“ Dieselbe Szene, wie vorher; das ganze Haus liest voll Eifer, und nach vierstündiger Pause bricht die Linke in enthusiastischen Beifall aus, während die Rechte wüthend zischt. Einzelne Abgeordnete, die langsamer lesen als die Uebrigen, applaudiren und zischen natürlich erst am nächsten Tage. Der Präsident aber erklärt nach vier Wochen: „Da ich dem Abgeordneten K. schon vor zwei Jahren den Ordnungsruf erteilt habe, ertheile ich ihm hiermit das stenographische Protokoll vom 9. Mai 1889!“

(Ausstellung der Frauen.) Es ist gewiß nicht leicht, für alle die vielen Ausstellungen, die ununterbrochen bald da, bald dort aus dem Boden schießen, zugkräftige neue Gedanken zu erfinden; auch die Amerikaner, die sonst ein seltenes Geschick besitzen, die Welt zu verblüffen, haben für ihre Chicagoer Weltausstellung bislang kaum etwas besonderes Eigenartiges im Werk. Denn es dürfte z. B. doch kaum originell zu nennen sein, daß sie die great attraction der letzten Pariser Ausstellung, den Eiffel-Thurm, noch um so und so viel Meter übertreffen wollen. Bis jetzt wenig beachtet, aber in der That etwas ganz Neues ist die geplante Sonderabtheilung für Frauenarbeit, die gewissermaßen eine eigene Ausstellung für sich in dem Rahmen der Weltausstellung bilden wird. Diese Ausstellung der Frauen wird alle Zweige der Gesamtausstellung aus dem Gebiete der schönen Künste, Industrie, des Handels, Gartenbaues, Unterrichts und anderer menschlichen Thätigkeiten umfassen, an denen die Frauen theilnehmen können. Ein eigener Palast, selbstverständlich nach den Plänen einer Architektin, aber wohl kaum von weiblichen Arbeitern ausgeführt, wird die Werke von schöner Hand aufnehmen. Eine der hervorragendsten Damen der Ver-

einigten Staaten, Frau Palmer, welche gegenwärtig in Paris für diese Angelegenheiten thätig ist, hat den Vorsitz in dem Comité der Frauen-Ausstellung übernommen. In Frankreich scheinen ihre Pläne viel Anklang zu finden. Beiläufig sei bemerkt, daß die Arbeiten für die Weltausstellung im Allgemeinen nicht recht voranschreiten. Der „Globe“, eine in St. Louis veröffentlichte demokratische Zeitung, schreibt, daß jetzt 15 Monate vergangen seien, seitdem Chicago als Weltausstellungsstadt bestimmt worden sei. Und in dieser ganzen Zeit habe man den Verwaltungsapparat geschaffen, einen Platz ausgeführt, ein Loch gegraben und einen Mann nach Afrika geschickt, um Zwerg zu suchen. Das wäre Alles. In der Zwischenzeit kämen die verschiedenen Ausschüsse nur zusammen, um miteinander zu streiten und nichts zu thun.

(Die Kasanindustrie im Absterben.) Der talarartige Rock, welcher bisher das Hauptstück der Toilette der orthodoxen Juden Galiziens bildete, der sogenannte Kasan, scheint langsam, aber stetig dem „civilisirten“ kurzen Rock das Feld zu räumen. Diese Wahrnehmung wird seit einiger Zeit an dem auffallenden Rückgange des Absatzes jener Stoffe aus Seide, Halbside und Atlas gemacht, welche zur Anfertigung von Kasans im Osten der Monarchie verwendet werden. Ein Wiener Fabrikant, der diese Stoffe bisher in großer Menge nach Galizien lieferte, seit Kurzem jedoch gleich anderen Industriellen die rapid sinkende Nachfrage nach Kasanstoffen beobachtete, befragte dieser Tage eine aus Galizien in Wien anwesende Kundin nach der Ursache des Rückganges in diesem Kostümartikel. Er erhielt die Mittheilung, daß diese Erscheinung hauptsächlich auf die Kulturbestrebungen des Barons Hirsch in Galizien zurückzuführen sei. Die Gründung von Volks- und Handwerkerschulen durch Baron Hirsch habe die langsame Emanzipation der orthodoxen jüdischen Bevölkerung von der traditionellen Tracht und die Annahme des westeuropäischen Kulturrocks nach sich gezogen. Freilich werden sich noch eine oder zwei Generationen des Kasans bedienen, ehe dieses dunkle Kleidungsstück ausschließlich der Geschichte der Trachten angehören wird; aber immerhin ist, wenn man so sagen darf, die Loslösung vom traditionellen langen Rocke in Galizien jetzt schon deutlich bemerkbar und mit Genugthuung zu begrüßen, denn es liegt in dieser Erscheinung ein unverkennbarer Fortschritt der dortigen jüdischen Bevölkerung. Und in einem Jahrhundert — das kann man getrost hoffen — wird der „letzte Kasan“ nichts Anderes mehr sein als ein Romanstoff für irgend einen Karl Emil Franzos der Zukunft!

(Episode aus der Schlacht von Königgrätz.) Es war nach der Schlacht von Königgrätz und es galt nun, die auf dem Felde liegenden Verwundeten aufzulesen, zu retten. Da erlebte der preußische Art Dr. Fr. aus Breslau ein merkwürdiges Abenteuer. Dr. Fr. sieht einen Hufaren verwundet liegen, nähert sich ihm, untersucht dessen Wunde und findet, daß er da rasch, an Ort und Stelle gleich, helfend eingreifen kann. Er zieht sein Besteck heraus und es gelingt ihm, die Kugel herauszuschneiden. Und nun sagt er zu dem Hufaren: „Da graust ein Pferd, setz Dich darauf und reite langsam hundert Schritte, dort findest Du ein Lazareth, wo Du auch etwas zu essen und zu trinken bekommst.“ Da steht der Hufar auf, streckt sich, fühlt sich, Dank dem gelungenen operativen Eingriff, wieder ganz behaglich und — packt den Dr. Fr. beim Kragen: „Ich hob' die Ehr', Sie zu meinem Gefangenen zu machen!“ Und ehe Dr. Fr. die merkwürdige Lage noch recht inne wird, springt der Hufar auf's Pferd, selbstverständlich immer die Faust am Kragen des Arztes, und weiter ging es im scharfen Trab, bis die österreichischen Posten erreicht waren. Und so kam es, Oesterreich war damals noch nicht der Genfer Konvention beigetreten, daß Dr. Fr. dann den Rest des Feldzuges als Kriegsgefangener, in Kratau eingeschlossen, zubringen mußte.

(Hohe Preise für Antiquitäten.) Aus Paris wird der „Wienschen Zeitung“ vom 2. d. berichtet: In dem Salon Georges Petit wurde heute eine aus Italien eingekaufte Sammlung alter Kunstgegenstände versteigert, deren Hauptstücke sehr hoch bezahlt wurden; drei Statuetten aus gebranntem Thon von Clodion, 12,700 Fr., und zwar die „Unschuld“, 6900 Fr., „Das Mutterglück“, 4800 Fr. und „Der Schmerz“, 1000 Fr.;

eine Statuette von Monet, „Die Bouquetière“ 1420 Fr.; zwei Sandelaber aus Alt-Weißener-Porzellan in Goldbronze gefaßt von dem unter Ludwig XV. berühmten Bronzeur Caffieri, 42,000 Fr.; zwei kleinere, nicht in Goldbronze gefaßte Armleuchter aus Alt-Weißener Porzellan, 2450 Fr.; zwei andere Alt-Weißener Porzellanarmleuchter, 3725 Fr.; eine französische Tapissiererie aus der Zeit Ludwig's XIV., eine Allegorie von Amerika, 8750 Fr.; eine Brüsseler Tapissiererie aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit dem „Bethlehemitischen Kindermord“, 9700 Fr.; eine andere Brüsseler Tapete aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit einer „Jagd“ nach Teniers, 16,500 Fr.; eine dritte Brüsseler Tapete aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts mit Teniers'schen Bauernszenen, 16,500 Fr.; eine flandrische Seiden- und Goldstickerei kirchlichen Stiles aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, 7100 Fr. zc.; zusammen 161,052 Fr.

(Aus dem Schmierleben.) Man schreibt aus dem Erzgebirge: In dem armen erzgebirgischen Orte Niederneuhöhenberg bei Olbernhau hat der „Theaterdirektor“ Dietrich gegenwärtig seinen Theaterskarran im Gasthose zum „Wilden Mann“ aufgeschlagen. Seine beiden Repertoirtücker sind die beiden berühmten Tragödien „Ritter Theobald von Wildenfels oder der Kindesraub“ und „Die lange Schicht zu Ehrenfriedersdorf“. In einem empfehlenden Hinweis auf diese beiden Werke der deutschen Dramendichtung macht der Herr Direktor nun Folgendes bekannt: „Für diese zwei Vorstellungen erlaube ich mir besonders ein geehrtes Publikum einzuladen, da ich mit der Aufführung derselben jeder Konkurrenz die Spitze biete. Bestrenommiertes Geschäft, bitte nicht mit verschiedenen anderen derartigen zu vergleichen. Spielwaaren jeder Art werden vorher als Zahlung im Theaterlokal angenommen.“ Die kunstliebenden Bewohner von Niederneuhöhenberg fabriziren nämlich hausindustriell Spielwaaren aller Art. Es dürfte ihnen besonders in der jetzigen theuren Zeit vielfach an nützigen Baargeld fehlen, worauf der weltersahrene Theaterdirektor gebührende Rücksicht nimmt.

(Kanonen auf der Reise.) Heute Früh langten in Wien aus Magdeburg mehrere Waggons mit Kanonen verschiedenen Kalibers an, welche die rumänische Regierung in der genannten Stadt anfertigen ließ und die nun ihrem Bestimmungsorte, Bukarest, zugehen. Zu bemerken ist, daß ähnliche Kanonen-Lieferungen schon seit längerer Zeit erfolgen. Es dürfte interessieren, zu erfahren, daß das Wiener Auswärtige Amt zum Zwecke der Weiterbeförderung der Kanonen an die Wiener diplomatische Vertretung Rumäniens Passirischeine ausstellen ließ.

(Nachahmenderwerther Frauenverein.) In Wädli in der Schweiz hat sich ein Verein gebildet, der wohl nirgends seinesgleichen findet, nämlich — ein Frauenverein, dessen Mitglieder verpflichtet sind, dem Unwesen der Schmach- und Klatschsucht, der Splitterrichtererei, des unanständigen Redens, namentlich auch in Gegenwart von Kindern u. s. w., bei sich selbst oder Anderen energisch entgegenzutreten. Aus den eingehenden Bußen werden Kleidungsstücke für arme Kinder angeschafft.

(On revient toujours...) Eine in ihrer Art einzige Hochzeit wurde in den letzten Tagen zu Colbshley in Northamptonshire gefeiert. Von den Neuvermählten waren der Mann 86 und die Frau 87 Jahre alt. Schon vor 66 Jahren hätten sie sich heirathen sollen und waren erst kirchlich verkündigt worden. Aber aus verschiedenen Gründen fand die Hochzeit nicht statt und seit jener Zeit hatte der Mann viermal und die Frau dreimal geheirathet. Endlich fanden sich die alten Liebenden doch zusammen.

(Ein „äußerer“ Erfolg.) „Sagen Sie mir nur, da lese ich immer: das Lustspiel hatte einen guten äußeren Erfolg — was bedeutet denn das?“ — „Es heißt, die Leute waren vergnügt, als sie draußen waren.“

(Durch die Blume.) Schusterjunge (weint beim Mittagessen): „O weh, o weh!“ — Meisterin: „Warum weinst Du, Poldl?“ — Poldl: „Mir ist leid um den schönen schönen Ochsen, daß man ihn wegen so au Bröckel Fleisch todtschlug!“

— Weshalb hat man Dich in's Haus gerufen, Briefe?

— Ja und sie müssen beantwortet werden, dort ist auch einer für Dich!

— O, von Käthe! Nun, ich bin neugierig, wie Leslie mit seinem neuen Roman weiterkommt! Er sagte, er habe den Stoff hiezu hier gefunden; gewiß ist er so gruselig, daß ich nicht werde darüber einschlafen können; o, da ist ja ein Brief von Agnes!

— Ja, ich habe ihn noch nicht gelesen, wir wollen ihn erst später durchblicken, sieh erst nach, was Käthe zu sagen hat.

Die kleine Frau Meredith war eine ziemlich eifrige Korrespondentin und Hermann hatte seinen Brief schon längst vollendet, als Gethy noch immer las.

Sie erzählte ihm nun Dies und Jenes, daß Leslie immer fleißig arbeite, daß Lulu huste und schließlich, daß Baronin Selina ihrer Freundin einen Besuch abgestattet.

— O, wirklich?

Bandergrift lachte.

— Und was weiter?

— Du weißt doch immer, wenn ich etwas meine und es nicht sage. Nun, weiter handelt es sich um Edgar!

— Ich dachte mir's!

— Er ist verlobt nach Church-Mytton zurückgekehrt, verlobt mit irgend einer ebenso hochgeborenen Persönlichkeit, als er selbst ist.

— Welcher Trost!

— Käthe sagt, daß Baronin Selina dies auch zu finden scheint, sie erwähnt nicht, wer die Dame sei, denn sie scheint es nicht zu wissen; aber er hat sie bei Freunden kennen gelernt, die er in Schottland besuchte, sie ist reich, von Familie und Baronin Selina ist entzückt; wer weiß, vielleicht ist es gar eine Gräfin!

Gethy sprach diese Worte lachend, aber ihre Züge nahmen gleich darauf einen ernsthaften Ausdruck an; sinnend blickte sie vor sich hin und als sie nach einer Weile ihrem Gatten in's Antlitz sah, nickte er ihr lächelnd zu:

— Nein, mein geliebtes Weib, ich würde Dich nicht so rasch vergessen haben, ich hätte bis an das Ende meiner Tage dazu gebraucht!

— Ich wollte, Du würdest nicht stets errathen, woran ich gerade denke, das bringt mich nur in Verlegenheit!

Sie blickte wieder in den Brief und fuhr dann fort:

— Ich glaube sogar, daß er einen sehr guten Gatten abgeben wird.

— Würde mich auch gar nicht wundern, entgegenete er belustigt.

— Ich glaube es wirklich, denn er war in seiner Art sehr nett.

Bandergrift lachte von Neuem, hob ihr Gesicht in die Höhe und fragte scherzend:

— Bist Du sehr nahe daran gewesen, ihm „ja“ zu sagen, Gethy?

— Gerade so nahe, als Du daran gewesen Deine Einwilligung zu geben! antwortete sie.

— Und wenn ich ihm nun „ja“ gesagt hätte, anstatt „nein“? Ist es Ihnen jemals eingefallen Frau Bandergrift, zu überlegen, was Sie in solcher Falle gethan hätten?

— O, rief sie mit dem Ausdruck komischer Entsetzens, bitte, quäle mich nicht! Ich wußte ja daß Du „nein“ sagen werdest, und habe die ganze Zeit gefühlt, daß ich mich so schrecklich unaufrichtig benehme, indem ich mich so hinter Dir verstecke! Es lag nie in meiner Absicht, die Dinge so weit gehen zu lassen, aber er drängte mich, Baronin Selina drängte mich und ich hatte nicht den Muth, entschieden aufzutreten. Ich wußte nicht, wie ich mich befreien, wie ich mich aus der Schlinge ziehen sollte so wenig mir auch an Edgar Selwyn gelegen war, und ich glaubte überzeugt sein zu können, Du wissest, daß ich nicht seine Gattin werden wolle; ich wußte überdies, daß Du seine Werbung nicht annehmen werdest, und ich konnte mich ja gegen meinen Vormund nicht auflehnen, nicht wahr?

— Du schändliche kleine Heuchlerin!

— Das war ich nicht, ich bin nur das Sinnbild sanften Gehorsams gewesen, wenn dies auch Niemand so recht von mir geglaubt hätte; nun aber erzähle mir von Agnes' Brief, wie geht es ihr und was schreibt sie?

— Nicht viel, sprach er, plötzlich ernst werdend, es konzentriert sich so ziemlich Alles in der Frage, wann wir nach Hause kommen.

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Samstag, den 11. Juli 1891.

Beilage des „Neuen Pesther Journal“.

Seite 14.

## Városligeti szinkör

### Nebántsvirág.

Operette 4 felv. Zenéjét szerző Hervé.

Chateau Gibus gróf Püspöky  
Denise de Flavigny Csongóri  
Je Champlatreux Balogh  
Celestin Sziklai  
Loriot Andorfi  
Fejedelem asszony Tharassovits  
Corinna Szendrői  
Tusziárvány Solyom  
Róbert Országh

Közdete 7 órákor.

## Budai szinkör

### a Krisztinavárosban.

A tiszti urak a zárdában

Operette 3 felv. Zenéjét szerző Louis Varney.

Ponourle gróf Füredy  
Louis unokahugai Ledofszky  
Mari Petrik  
Gontran de Solans Németh  
Narciss de Brissac Koss  
Bridén abbé Kovács  
Rogober, muskétás Kassay  
Pichard, fogadó Gireth  
Simone Hevesy

Közdete 7 órákor.

Erstes hauptstädtisches

## Sommer-Orpheum,

Grosse Feldgasse 17.

Neue Debuts! Neue Sensations-Nummern. Heute Auftreten der urkomischen Exzentrique **Bunth und Radd**, des Equilibristen **Constantin Molodjoff**, der Wiener Sängerin **Frisi Georgette** und **Little Ghula** am Trapez. Sensationeller Erfolg der **The 3 Eddys** (2 Herren, 1 Dame). Einzige Akrobaten-Truppe der Welt, welche ihre schwierigen Produktionen in vollständiger Ball-Toilette ausführt, besonders **Miß Eddy**, eine Dame, welche mit ihren Brüdern als Akrobatin in Damen-Toilette (Kobe, Japon etc.) auftritt. Nur noch kurze Zeit: Die große Wasser-Tragödie: „**Ein nasses Geheimnis**“, oder: „**Das finstere Dunkel**“. Ferner Auftreten der **Océani-Truppe**, Exzentrique-Pantomimisten; des **Fräulein Balacsch**, ungarische Sängerin; des **Fräulein Cécilie Carola**, Exzentrique-Sängerin; des **Fr. Salás**, ung. Sängerin und des Gesangs-komikers **Ferdinand Rüd.**

## Herzmann's Orpheum,

Hajós-uteza 13, vis-à-vis der kgl. Oper.

Sommerlich geöffnet! Rauch- und dunsfrei!

Neue Engagirt: **Novák Rózsika**, **Geschwister Formes**, **Elise Hofer**, **Gisi Walda**.

### Höchst amusantes Programm.

Allabendlich riesiger Lacherfolg und kolossaler Beifall der Ausstattungs-Spektakel-Komödie

## Stadtwaldchen unter Wasser.

Text von Armin, Musik von J. Schindler.

Auftreten aller neu engagirten Mitglieder.

## „BLAUE KATZE“,

Königsgasse Nr. 15. 42068

Auf vielseitiges Verlangen, neu in Szene gesetzt:

## Die Eiffelthurm-Damen.

Von Schöpl. Musik von Knoch.

Zum Schluß:

## Cavalleria Rusticana.

Vorzügliche Ventilation. Anfang 8 1/2 Uhr.

## Café Herzmann,

VI., Hajós-uteza 17 (neben dem Orpheum).

### Neurologisches Pracht-Etablissement.

(Sehenswürdigkeit). Elegante Lokalität, bequeme Spielzimmer, Chambre particuliere, Telephon, angenehmer Garten. Originelle Spezialität: „**Ribiz-Stühle**“.

Schöne Billards etc.

### Tag und Nacht geöffnet.

Solide Bedienung, mäßige Preise. Schach und Domino frei. Nur echte vorzügliche Getränke!

Ausfliegen sämtlicher in- u. ausländischer Blätter.

### Billige Hühneraugen-

mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der sensationellen Heilberichte so berühmt gewordene **Apotheker Weiskner'sche Hühneraugen-Pflaster**.

Die Vorzüge dieses Mittels sind, daß es bei einfachster Anwendung, rascher und sicherer Wirkung, ohne Entzündung zu verurursachen, sofort schmerzstillend wirkt, und selbst veraltete Hühneraugen, Warzen und harte Haut an der Sohle oder Ferse, in 3-6 Tagen verschwinden macht.

Preis per Karton 60 Kr. Doppelparton 1 fl. Per Post 15 Kr. mehr. Hauptdepot in Budapest bei **José von Török** und überall in den Apotheken erhältlich.

## Folies Caprice,

Rostély-uteza 4.

Heute:

### Soirée bei Lewinsky.

Schluß der **Clabrias** Trilogie.

Zum Schluß, auf vielseitiges Verlangen:

## Mephisknopheles.

## „IMPERIAL“,

Waiunerstraße Nr. 48. 42264

Bestventilirtes Lokal und angenehmster Aufenthalt für Strohmänner.

### Heute Novitäten-Abend.

Zum ersten Male:

## „Graf und Ziegeldecker.“

Posse von A. Girich.

### „Mein Leopold“, oder: „Der Schnorrer.“

Familienstück von A. Girich.

Auftreten der 8 reizendsten Damen.

Voranzeige. Morgen, Sonntag, erstes Auftreten des **Fr. Kowala**, **Fr. Rosette Walda** und der **Geschwister Blume**, sämtliche Damen aus Wien (zum ersten Mal in Budapest).

## CIRKUS WULFF, Thiergarten.

Heute, Samstag, den 11. Juli, Abends 7 1/2 Uhr:

### Grosse Vorstellung.

Erstes Auftreten der

## LURI LURI

(1 Dame, 2 Herren). Nur noch 7maliges Auftreten der **The Donato**, einzige einbeinige Clowns. Ferner Auftreten der **Familie Benedetti** (5 Personen), der 4 **Gebrüder Maisano**, komisch-musikalischen Clowns, sowie alle engagirten Künstler und Künstlerinnen. Morgen, Sonntag: 2 große Vorstellungen. Um 4 und 7 1/2 Uhr.

## „Armer Greisler“,

III., Neustift, Wienerstrasse 16, Budapest.

### Heute: Letztes Konzert

des

## Endberger I. Gross-Wiener Drahrer-Quartetts

Gedr. **Bischinger**, **Tingel**, **Schauderl** & **Ederl**, genannt: **Der böhmische Ederl**, besonders **Beana Drahrer** und **Endberger Holzschreiber-Tanz** auf zwei Geigen und pfeifigen Holzeln.

Achtungsvoll

**Leop. Hermann**, Weinschänker.

## Konkursmasse-Verkauf

## Gold, Silber u. Juwelen

von der Szepeßischen Konkursmasse,

**Königsgasse Nr. 10,**

en gros & en detail, unter dem Schätzungspreise.

## „Einzige Natalie“

B. Altstädter's erzeugte

Schönheitsgeheimnis  
pomade ist für die  
Pflege der Haut  
und für die Erhal-  
tung des Teints,  
welche durch ihre  
wunderbare Wir-  
kung alle die im Ge-  
sichte vorkommenden  
Sautunreinigkeiten,  
sowie Sommers-  
prossen, Leber-  
flecken, Sonnen-  
brand, Mitesser,  
Wimpern, Nasen-  
röthe etc., nach kur-  
zem Gebrauche ganz  
verschwinden macht  
und ein wunderba-  
res schönes Kolorit  
dem Teint verleiht.  
Bei jüngeren wie  
auch bei älteren Da-  
men, welche im Ge-  
sicht Wimpern ha-  
ben, kann diese vor-  
zügliche „Natalie“-Gesichtspomade nicht genug empfohlen  
werden. Preis eines Tiegels 2 fl. Postver-  
sand täglich gegen  
Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme.  
Hauptniederlage in der Medizinal-Droguerie  
**Reiner Lipót & Ferencz,**  
Budapest, Königsgasse Nr. 41.



## Phantasia-Möbel,

Drechsler- und Schnitzarbeiten. Lager von Regeln und echten Lignumsantum-Kugeln. Großes Lager von Spazierstöcken, Rauchrequisiten in Meerschaum und Bernstein, Schach, Domino, eigenes Erzengnis. — Reparaturen werden angenommen beim Drechslermeister

**Schindler Sam.,**

6. Bezirk, Waiuner-Boulevard Nr. 21.

## Klaviere,

Harmoniums, neu und überspielt zu billigen Preisen bei

## M. Rózsa,

Budapest, Königsgasse Nr. 23.



## Kön. ung. Staats-Eisenbahnen. Direktion.

### Kundmachung.

Einführung von Nachträgen zu den Güter-Tarifen (Theil II) der im Betriebe der kön. ung. Staats-Eisenbahnen stehenden Kisujfällás-Déaványa-Gyomaer-Mátraer und Puszta-Tenyő-Kun-Szent-Mártoner Lokal-Eisenbahn.

Zu den für den Transport von Gütern und Frachtgütern vom Tage der Betriebs-Eröffnung gültigen Gebühren-Tarifen (Theil II) der im Betriebe der kön. ung. Staats-Eisenbahnen stehenden Kisujfällás-Déaványa-Gyomaer-Mátraer und Puszta-Tenyő-Kun-Szent-Mártoner Lokal-Eisenbahn werden am 15. Juli 1891 die nachstehenden Nachträge in Kraft treten, u. zw.:

IV „ „ Mátraer Lokal-Eisenbahn  
IV „ „ Puszta-Tenyő-Kun-Szt.-Mártoner Lokal-Eisenbahn

Der Nachtrag I zum Tarife der Kisujfällás-Déaványa-Gyomaer Lokal-Eisenbahn enthält die Aenderung der Frachttarife der im Haupttarife für die Stationen Gyoma und Kisujfällás enthaltenen Stations-Tarife.

Der Nachtrag IV zum Tarife der Mátraer Lokal-Eisenbahnen enthält die Aenderung der Frachttarife der im Haupttarife für die Stationen Raal-Kápolna-Kis-Terence und Kisujfällás enthaltenen Stations-Tarife, die Herabsetzung des Frachttarifes des Ausnahme-Tarifes II, schließlich die Aenderung, bezw. Ergänzung der Bestimmungen hinsichtlich der in der Station Kis-Köre zur Auf- oder Abgabe gelangenden Getreide-Sendungen.

Der Nachtrag IV zum Tarife der Puszta-Tenyő-Kun-Szent-Mártoner Lokal-Eisenbahn enthält Bestimmungen und Gebührenberechnung hinsichtlich der für den Güter- und Wagenladungs-Frachtgut-Verkehr eröffneten Station Puszta-Tenyő, ferner die Außerkräftsetzung sämtlicher in dem, hinsichtlich der Station Szajol transit im Nachtrage II bestehenden Stations-Tarife enthaltenen Frachttarife.

Exemplare dieser Nachträge sind in der Tarifabteilung der kön. ung. Staats-Eisenbahnen für 5 Kr. pro Stück erhältlich.

Budapest, im Monate Juli 1891.

Die Direktion.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

## Kein Kopfschmerz mehr!

### Dr. Götz' Migraine-Pulver.

Seit 25 Jahren gegen halbseitige, nervöse, rheumatische, sogar vom Magen her rührende Kopfschmerzen mit bestem Erfolge angewendet, wie Tausende von Dankschreiben beweisen, — in letzter Zeit am Hofe von Madrid mit erstattem Erfolge angewendet.

1 Schachtel mit Gebrauchsanweisung N. 2, keine Probenschachtel mit Gebrauchsanweisung N. 1. Allein echt zu beziehen aus der Apotheke des **José Faykiss**, „**Der große Christoph**“ in Budapest. Depot: **J. v. Török**, Apotheker, Königsgasse Nr. 12. **Thallmayer & Seitz**, Kochmeister's Nachfolger, Droguerien.

Postbestellungen werden prompt versendet.

## TAMAR INDIEN GRILLON

Gegen VERSTOPFUNG

Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden

Magenbeschwerden

Paris, E. GRILLON, 33, rue des Archives

IN ALLEN APOTHEKEN

Budapest, J. v. Török, Apotheker.

Preis einer Schachtel fl. 1.50.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalts werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anträge werden nur bei Einlegung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Holzbranche.**  
Ein Sägebauwerk in Hart-  
holz, der auch in Eisen-  
bahnschwellen, Waldman-  
ipulation gut versiert ist,  
wünscht ehestens angestellt  
zu werden. Gefällige An-  
träge an **Lajos Grün-  
wald, Korpona.** 40403

**Witzhahler**  
empfehlte sich pro 1. August.  
Gefällige Anträge sub „E.  
S. 100“ an die Exp. d.  
Blattes. 5348

**Provisionsreisende**  
für stark annoncirten, in  
Apotheken, Galanterie- u.  
Modengeschäften sowie Pri-  
vathandlung gangbaren Ar-  
tikel für Oesterreich-Ungarn  
und Siebenbürgen ge-  
sucht. Bei erwiesener Lei-  
stungsfähigkeit auch Spe-  
zialbeitrag. Muster 1/2 Kilo  
wiegend und klein. Aus-  
führliche Offerte mit Refer-  
enzen unter „Dr. S. 3000“  
an die Annoncen-Expediti-  
on **A. B. Goldberger,**  
Budapest, Waisenstraße 9.  
5349

**Ugyes**  
**fatal segédet**  
alkalmazatok teljes ellá-  
tás mellett rőfőszárnozta-  
lyomban, ki vagy 8 éve  
gyakorol. Ajánlatok igény-  
nyilvántással czimzendők  
**Blau Hermann, Abauj-  
Szántó.** 40439

**Am Schwabenberg**  
kann für 3000 Gulden eine  
Villa gebaut werden. Nä-  
heres in der Wasserheil-  
anstalt am Schwabenberg.  
40454

**Ein Billardtisch**  
für Kinder,  
mit 3 Eisenbeinfeßeln, ist  
sehr billig sofort zu ver-  
kaufen. Näheres in der Exp.  
40457

**Geschäftslokale,**  
Königsstraße 21, Andrássy-  
straße 55, zu vermieten.  
Zu erfragen Karlsring 10,  
bei **Dr. Adolf Leitner.**  
40452

Ein starker  
**Steindrücker**  
findet dauernde Beschäfti-  
gung Jozsefsplatz 12, 2 St.  
Thür 5. 40458

**Tüchtiger**  
**Uebersetzer**  
aus dem Deutschen oder  
Ungarischen ins Fran-  
zösische wird gesucht. Adr.  
in der Exp. 40460

Mehrere  
**Kaffeehaus-**  
**Einrichtungsküde**  
zu verkaufen in Banak's  
„Café Jozsefs-Ring“. 40451

**Praktikant**  
aus gutem Hause, mit nö-  
thiger Schulbildung, wird  
sofort aufgenommen. Nä-  
heres in der Exp. 40461

**Kommiss,**  
in der Schuhbranche ver-  
sirt, der drei Landesprä-  
chen mächtig, sucht einen  
Posten unter bescheidenen  
Ansprüchen. Gest. Anträge  
unter „1869 E. N.“ an die  
Exp. erbeten. 40453

**Gelegenheits-Kauf.**  
Wegen Abreise ist ein Par-  
terrehaus, nächst der Uellöer-  
kaserne, 160 Quadratfuf-  
ter Grundfläche, um 10,000  
fl. verkäuflich. Näheres  
durch **J. Hans, Waisen-  
Boulevard 44.** 40459

**Große**  
**elegante Gassen- u.**  
**Hofwohnungen,**  
auch Gewölbe sind per  
August oder sofort zu be-  
ziehen. VII., Elisabethring 5,  
VII., Wesseleniggasse 46,  
Cde Hársta utca. 40349

**Suche**  
**Engländerin**  
zum Unterricht ihrer Mut-  
tersprache. Französischwis-  
sende bevorzugt. Antr. unter  
„English lady“ an die Exp.  
40436

**Konkurs.**  
In der aut. orth. isr. Kul-  
tus-Gemeinde zu **János-  
háza** (Eisenburger Komita-  
t) ist die Stelle eines  
Kantors, der zugleich **MRW**  
**MRWR** sein muß,  
mit dem Jahresgehalt von  
500 fl., freier Wohnung,  
halber Schekita und den  
üblichen Nebenemolumen-  
ten, mit 1. September l.  
3. zu besetzen. Bewerber  
haben ihre Gesuche nebst  
Zeugnissen über ihren bis-  
herigen religiösen Lebens-  
wandel, so auch **קבלות**

von drei anerkannten orth.  
Rabbinen, spätestens bis 1.  
August an den gefertigten  
Vorstand, mit Angabe ih-  
res Alters und Familien-  
standes, einzusenden. Zum  
Probenvortrag werden nur  
die hiezu Berufenen zuge-  
lassen und Reisekosten nur  
dem Acceptirten vergütet.

**Franz Zollner,**  
Präsident. 5347

**Tücht. Ingenieur**  
wird als  
**Bauleiter**  
zu einem Gebirgs-Wald-  
Industriebahn = Baue ge-  
sucht. Reflektanten, welche  
bis Ende Oktober d. J.  
thätig sein wollen, haben,  
mit Zeugnissen versehen,  
persönlich beim Unterneh-  
mer

**Emmanuel Grosz in**  
**Opulafaba,**  
Háromszék Kom., Sieben-  
bürgen, zu erscheinen. 40437

**Gelegenheits-Kauf.**  
Ein elegantes kurzes Klei-  
dier ist wegen Todesfall  
um jeden Preis zu ver-  
kaufen. Grünebaumgasse  
Nr. 40, Th. 23. 40462

Ein schöner  
**Stall**  
für 4 Pferde, Wagenremise  
z., pr. 1. November zu ver-  
mieten. Näh. in der Exp.  
40432

**Erzieherin,**  
die ungarisch, deutsch, fran-  
zösisch und Handarbeiten  
tüchtig unterrichtet, wird  
pr. 1. September acceptirt.  
Die im Klavier perfekt ist,  
wird bevorzugt. Offerte  
mit Gehaltsanspruch, Pho-  
tographie und Zeugnissen  
zu richten an Witwe  
**Signund Klein, Nagy-Rá-  
poly.** 5345

**Ház eladó**  
Budán II. kerületben, min-  
den izlethez alkalmas.  
Czima a kiadóhivatalban.  
40442

**Bdp.**  
Ebol gofs Ejofo Ebol, efo  
jdi witsboon. Jdi lvftft  
Ejof tvtttt, mfejooft  
Lpfqgdifo, voe bmmft  
Vfesjhft njv, Ev nfo ufvsft,  
ifjmjhft Mjfo. 40441

**Ein Strazist**  
mit Anfangsgehalt 25 fl.  
wird für ein Papier-Engros-  
Geschäft per sofort gesucht.  
Offerte sub „B. 75.“ an  
die Exp. 40429

**Papierbranche.**  
Ein junger Mann, der die  
Papierbranche gründlich  
kann und eventuell als  
Stadtreisender auftreten  
kann, wird sofort für ein  
Engros-Geschäft gewünscht.  
Offerte unter „H. 5.“ an  
die Exp. dieses Blattes.  
40428

**Schöne Stellagen**  
und Portal, ganz neu, bil-  
ligst zu verkaufen; auch  
einzelne Theile werden ab-  
gegeben. Adr. in der Exp.  
40410

**Heupressen**  
in gutem Zustande suche  
zu kaufen. Anträge unter  
„M. L.“ an die Exp. 40424

**Erzieher**  
gesucht für 3 Kinder der  
1. und 3-ten Klasse zum  
Unterricht in den Clemen-  
targegenständen. Bewerber  
müssen der ungar. Sprache  
in Wort und Schrift mäch-  
tig sein und auch im Heb-  
räischen Unterricht erhei-  
tungen können. Gehalt fl. 200  
jährlich, nebst freier Station.  
Ung. = deutsche Offerte sind  
bis 1. August zu richten an  
**Ignaz Spärger, Vozo-  
vics, (Südbungarn).** 5340

Zu ein Baarenhaus ersten  
Ranges wird ein absolvir-  
virter Schüler als  
**Praktikant**  
zu Komptoirarbeiten auf-  
genommen. Offerte deutsch  
und ungarisch an die Exp.  
unter „Fleißig.“ 40391

**Gene Herren,**  
die sich mit besserer Stellen-  
vermittlung befassen, mögen  
gefälligst ihre Adresse in  
der Expedition d. Blattes  
unter „Guter Verdienst“  
abgeben. 40430

**Greisleret.**  
Exp. Posten, mit gutem Brannt-  
weinshank, ist sofort oder  
per 1-ten August stauend  
billig zu überlassen. Zu er-  
fragen in der Expedition.  
40398

**Meyer-Lexicon,**  
17 kötet, jutányosan el-  
adó. Hol? a kiadóhivatal-  
megmondja. 40425

**Zwei**  
**Erzieherinnen, 2 Dipl.**  
**Kindergärtnerinnen,**  
**3 französische Dou-  
nen** sucht zum sofortigen  
Eintritte

die **päd. Schulagentur**  
für Lehrkräfte „zum Mer-  
kur“, Budapest,  
**Andrássy-ut 38. szám,**  
Eingang im Hofe, 1. Thür  
rechts, Barterre. 40433

**V. Z.**  
**(7. 11.)**  
40435

**Maîtreur**  
mit langjähriger Praxis  
empfiehlt sich zu jeder Art  
Massage für Herren und  
Damen. Ich komme ins  
Haus für mögliches Hono-  
rar; auf Verlangen komme  
auch in die Provinz. Briefe  
sind zu richten an Maîtreur  
„S. R.“ an die Expedition.  
40423

**Franziska Órákat**  
ad egy kisasszony, ki szü-  
letett francia és azonki-  
vül a magyar nyelvben is  
igen jártas. Czima a kiadó-  
hivatalban. 40427

**Fiam és leányaimhoz**  
zsídó okievelés tanító ke-  
restetik, ki képes legyen  
első gimnáziumra is elő-  
készíteni, teljes ellátás mel-  
lett, 220 frt készpénz fizet-  
és. Ajánlatok czimzendők  
özü. Groszman Mórné,  
N.-Kér. posta Abauj-Szántó,  
40440

**50 frtot fizetek**  
annak, ki egy kereskedel-  
mileg képzett, 29 éves, né t-  
len, keresztény fiatal em-  
bernek (kiszolgált altisz) **ir-  
nokai, raktár-  
noki, felügyelői,**  
avagy bármily megfelelő  
állást szerez. Czima a kiadó-  
hivatalban. 40443

**Hamburg-Amerikanische**  
**Packfahrt-Actien-Gesellschaft.**  
**Express-**  
**und Postdampfschiffahrt.**  
**Hamburg - New-York**  
vermittelt der schönsten und grössten  
deutschen Post-Dampfschiffe  
**Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.**  
Ausserdem Beförderung mit directen deutschen  
Post-Dampfschiffen  
von **Hamburg** nach  
Baltimore | Canada | Westindien  
Brasilien | Ost- | Mexico  
La Plata | Afrika | Havana

**Subskriptions-Einladung!**  
**Das Bankhaus David Lévai,**  
**Budapest, Theresienring Nr. 48**  
gibt hiedurch bekannt, daß die behufs Börsenoperationen freire III. Serie abge-  
schlossen wurde und diejenigen, welche theils durch Veripatung, theils aber durch  
Ueberzeichnung von dieser Serie ausblieben, in eine IV. Serie eingetheilt werden.  
Ich fordere daher alle diejenigen, welche an der unten verzeichneten IV. Serie  
theilzunehmen wünschen, daß sie die diesbezüglichen Anmeldungen bis verzeichnetem  
Termin umobestimmter veranlassen mögen, da selbe schon am 19. a. c. geschlossen  
wird und die Geschäfte am 20. d. für diese Serien beginnen, und zwar:  
Gruppe A IV 100 Antheile . . . a fl. 25 | Gruppe D IV 30 Antheile . . . a fl. 100  
" B IV 50 " . . . a fl. 50 | " E IV 20 " . . . a fl. 300  
" C IV 50 " . . . a fl. 100 | " F IV 20 " . . . a fl. 500  
Gleichzeitig fordere sämtliche Konsortialscheinbesitzer der **Serie I., Gruppe**  
**A, B, C,** auf, den aus den 8. Juni begangenen Börsenoperationen resultirenden  
Gewinn an meiner Kassa zu beheben, und zwar erhält jeder Konsortialscheinbesitzer  
der Gruppe A I 6 fl. 25 fr., der Gruppe B I 14 fl. 20 fr. und der Gruppe  
C I 31 fl. als Gewinnsergebniß der vom 8. bis 30. Juni durchgeführten Börsenope-  
rationen ausbezahlt.  
Dieses Resultat, sowie die rege Betheiligung der bereits bestehenden Gruppen,  
hauptsächlich aber die gegenwärtig außerordentlich günstige Börsenkonjunktur veran-  
laßt mich, eine neue Subskription auf die zu freirende IV. Serie zu eröffnen.  
Meine vorzüglichen Verbindungen ermöglichen es mir, die täglichen Fluktua-  
tionen an der Börse bestens auszunützen, ich bin daher in der angenehmen Lage,  
meinen hochverehrten Kommitteuten die größtmöglichen Chancen zu bieten.  
Jede Gruppe wird separat verwaltet und der Reingewinn am Ende eines  
jeden Monats an meiner Kassa baar ausbezahlt und steht es jedem Theilnehmer frei,  
nach einmonatlicher Kündigung auszutreten, in welchem Falle der Austrittende sein  
Kapital sammt abgewickeltm Nutzen baar einahändig erhält. 42269

(Gegründet im Jahre 1834  
**M. Hochfinger & Söhne**  
in Eszék (Ungarn,  
Murinsel) verfertigen einen  
echten, hochfeinen  
**Tafel-Essig**  
per Post in  
großen  
Kästen  
Preis e.  
5 Kilo-  
Postfend.  
fl. 1.50.  
Korbka-  
sche inbe-  
griffen).  
Ein Liter  
d. obigen  
„Echten“  
Tafel-Essigs“ erreicht an Aus-  
giebigkeit 4 Liter des gewöhn-  
lichen, im Handel vorkommen-  
den Essigs, ferner ist die große  
Korbkausche für jede Wirtschaft  
ein sehr dauerhaftes und nüt-  
zliches Stück, daher der Ver-  
zug obiger Spezialität je-  
der Hausfrau bestens em-  
pfohlen werden kann.

(Eingekendet.)  
Denen, die eine schnelle, rabl-  
tale, sichere Heilung suchen,  
ohne Berufshörung, wird der  
ausgezeichnete Spezialist be-  
stens empfohlen.  
**Dr. ANTON GARAI,**  
Dr. d. Medizin, Chirurgie, Ge-  
burtsheilkunde Augenheilkunde  
emeritirter k. k. Abtheilungs-  
Chefarzt heilt nach der neue-  
sten wissenschaftlichen Methode  
alle  
**Geheimen**  
**Krankheiten,**  
sowie neuere, als auch  
veraltete Harnröhrenentzündung,  
Schwüre, alle Folgen der Selbst-  
schwängung,  
**Mannschwäche,**  
Fung bei Frauen, wie auch  
alle Hautkrankheiten.  
**Ordnation**  
täglich von 10 bis 4 und von  
7-8 Uhr Abends.  
Wohnung: Budapest, 4  
Wegert, Schlangenstraße (Köny-  
utca) Nr. 12. Stoc. Eingang  
an der Treppe. Honorirte  
Briefe werden mit der größ-  
ten Aufmerksamkeit beantwor-  
tet u. Medicamente besorgt

Vermöge seiner zahl-  
reichen Erfahrungen  
in den Budapester und  
Wiener Militärspitä-  
lern, als auch bei vie-  
len Militär-Regimen-  
tern wird dieser her-  
vorragende Spezialist  
bestens empfohlen.  
**Geheime**  
**Krankheiten**  
sowie Harnröhrenentzündung, Ge-  
schwüre, Syphilis, Man-  
nenschwäche, Hautkrankheiten  
Fung bei Frauen, ohne Ein-  
sprichung und alle Geschlechts-  
krankheiten bei Frauen, Rücken-  
marksleiden heilt rasch und  
sicher ohne Berufshörung  
**Dr. Kajdacsy,**  
gew. k. k. Regimentsarzt,  
Budapest,  
V., Waisen-Boulevard 4  
(váci-körút 4),  
1. Stoc.  
Eingang bei der Treppe.  
Ordnation Vormittags von  
9-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr  
Abends. Honorirte Briefe  
werden unter Discretion beant-  
wortet. Medicamente besorgt

**Die Brettchen-Jalousien-,**  
Holz- u. Grad-Rouleauxfabrik  
der **Magaziner & Wein-  
berger**  
Budapest, Andrássystraße 36,  
empfehlen  
insbesondere  
Roll-Jalou-  
sien, Franke-  
rsrollen  
mit Gärten  
oder Stahl-  
hand. So-  
stehvoran-  
schläge  
franco.  
42051

**Waise**  
mit 42072  
**2,600,000 M.**  
wünscht zu heirathen. Of-  
ferte nicht anonym unter  
„G. M.“, Berlin, Post 12.

**Sehr reiche Waise,**  
20 J. (Amerikan.), wünscht  
sofort ein. liebevoll. Mann,  
wenn auch ohne Vermög.,  
jedoch muß der Herr im  
Stand sein, das Ver-  
mögen sicher zu verwalten.  
Nicht anonyme Off. erbet.  
bis 15. Juli a. c. unter  
„Redlich“, Post 97, Berlin.

**J. PRINDL,**  
em. k. k. Militärarzt, Spezial-  
arzt seit 40 Jahren für  
**Geheime**  
**Krankheiten**  
heilt bekanntlich alle Harn-  
röhrenentzündungen (Fung),  
ob frisch oder alt, in 3-5  
Tagen, heilt Geschlechts-  
krankheiten bei Frauen jeder  
Art rasch und sicher, nach sei-  
ner sich tausendfach glänzend  
bewährten neuen  
**Heil-Methode.**  
Ordnirt täglich von halb 10  
bis 4 Uhr. Budapest, Kö-  
nygasse Nr. 8, 2. Stoc.  
Wunden u. Geschwüre, die  
nicht heilen wollen, rasch  
schmerzlos und sicher.  
Honorar mäßig, auch  
brieflich.

# Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourkarte beantwortet. (Telephon)

**Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kasse**  
offert billigst Wiener Kassen-Fabrik: Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 39742

**2 Dampfesseln,**  
Original Belleville, in Betrieb stehend, gut erhalten, werden wegen Berg-röherung der Kesselanlage billigst verkauft. Auskunft ertheilt Gutzjahr & Müller, Maschinenbau, Maschinenfabrik u. Eisengießerei in Budapest. 5244

**Für Reisende und Touristen!**  
Gummiregenmäntel, Scappöster, Gamaschen, Badewannen, Schwimmgürtel, Wagendecken, Zelte, sowie die unentbehrlichsten Gummiaartikel und Bandagen.

**Ernst Schottola,**  
Budapest, Andrassy-ut 2. sz. 40305

**Wohnungen.**  
Tözló-utca 32, nächst der Messerkaserne sind kleine und größere Wohnungen sofort zu vermieten. 5330

**Sommerwohnung.**  
Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis etc., Zugluft, Villa Laßlovsky, ist unvorhergesehener Verhältnisse halber sofort billigst zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. 40420

**In einer größeren Provinzstadt Ungarns** ist auf dem Hauptplatze ein seit 25 Jahren mit lebhaftem Verkehr bestehendes **Spezerei-, Kurz- und Nürnberggerwaren-geschäft** wegen Familienangelegenheiten sofort zu verkaufen. Adresse in der Exp. 40414

**Ein Lehrling**  
aus gutem Hause wird in einer Papiergroßhandlung aufgenommen.Adr. in der Exp. 40415

**4 Tage in der Woche,**  
an Nachmittagen und jeden Tag an Vormittagen, ist eine Equipage zu vermieten. Adr. in der Exp. 40318

**Feldmunka.**  
Néhány száz köbméter föld elhordandó. Ertesítés a kiadóhivatalban. 40431

Für unser Getreide, Obst- und Geflügel-Export-Geschäft suchen gegen kleines Anfangsgeld einen **Praktikanten,** welcher deutsch vollkommen schreibt und spricht. Selbstgeschriebene Offerte sind zu richten an **Vitez László & Co. Kecskemét.** 5332

**Butter- und Käsehandlung,**  
en gros & en detail, in frequentester lebhaftester Straße, mit großem Kundenkreis, wegen anderer Unternehmung sofort zu übergeben. Adr. in der Exp. 40409

**Ein tüchtiger Kommiss**  
der Eisen-, Spezerei-, Leder- und Materialwaaren-Branche, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wünscht seinen Posten zu ändern. Gefällige Anträge unter „Tüchtig 110.“ an die Exp. 40373

**Eine Regalpachtung,**  
ausschließliches Schankrecht, rumänischer Ort, von 10 Jahren ausweisbarer Reingewinn jährlich 3-4000 fl., anderer Unternehmung und Familienverhältnisse halber zu übergeben. Nothwendiges Kapital 4-5000 Gulden. Adresse in der Exp. 40408

**Im Neubau Szondy-gasse 22 u. Rosen-gasse 92** sind noch mehrere sehr komfortable Wohnungen, die größeren mit Badezimmer, zum Preise von 380-560 fl., ebenfalls, zu Werkstätten geeignete Magazine zu vermieten. Eine schöne 3zimmerige Parterre- u. Gartenwohnung mit Badezimmer, Alkov, Kloset etc. ist Gengerigasse 59 um 500 fl. zu haben. 39736

**Biblische Vorträge**  
mit Gebet, abwechselnd deutsch und ungarisch, finden jeden Sonntag, Vormittag von 9 bis 10 Uhr, und jeden Donnerstag, Abends von halb 8 bis halb 9 Uhr, im Bethaal der „Neuen Kirche“ (New Jerusalem Church) IV. Bezirk, Lakatos-utca 4, statt. Eintritt für Jedermann frei.

32 Stück **Rippwagen,**  
500 mm Spurweite, 15 Stück **Kastentwagen,**  
600 mm Spurweite, für Rüben, Steine- und Erdtransporte billigst, abzugeben.

**Neue Gelbbahnen** zu Kauf und Miete. Billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen. Gest. Offerte an die Annoncen-Expedition Bernhard Geßlein, Budapest, Badgasse Nr. 4, erbeten. 5124

Eine größere **Partie** einfacher und feiner **Möbel** für Salons, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer werden auch theilweise billig abgegeben. **Seminargasse Nr. 10, I. St. vis-à-vis der Universitätskirche.** 5109

**Von Herrschaften** abgelegte, elegante **Frühjahrs-Anzüge, Ueberzieher, Salon-Anzüge und feine Sosen,** als auch in großer Auswahl **deutsche und ungarische Livreen** sind preiswürdig **Elisabeth-platz 12, im Hofmagazin** rechts zu haben. Dasselbst werden sehr feine **Salon- und Frack-Anzüge** zu Ballen und sonstigen Gelegenheiten geliehen. 4140

Die p. t. Kunden von **Th. Kertész,** die Bedarf haben in der Sommerfrische oder für die Badereise an: Turngeräthen, Schaufeln, Hängematten, Feldesseln, Croquets, Lawn-tennis, Kegelfugeln, Flober, Ziel- und Gartenge-wehren, Ballons und Lampions, Magnesium-Fakeln für Gartenfeste, Reisspielen, Sommerfächern, neue Fallschirm-Künstler, Kinderwagen, Knaben-Velocipedel, ferner Sodawasser- und Eismaschinen, Kaffeekocher, Weckuhren, Einsiedgläser, Windleuchter, Reisekoffer, Feldflaschen, Plaidriemen, Fischzeuge, Revolvern, Pferdefliegen-Netze etc. werden erucht, den Einkauf an Wochentagen zu machen, da bei **Kertész Sonntags geschlossen ist.** 4833

**Konzert-Stuk - Klavier,**  
vollkommen neu, großartig in Ton und Ausführung, Familienverhältnisse halber sehr billig veräußert. Do-hány-utca 1, II. em. 53. 5248

**Möbel.**  
**Komplete Schlaf- und Speisezimmer,** neue u. gebrauchte, auch Garnituren, Stellagen für jede Branche, Gasthaus- u. Kaffeehaus-Einrichtungen, Eis-kasten, Eisen- u. Gartenmöbel sofort billigst **Neuer Markt-platz Nr. 6.** 5315

**Wohnungen zu vermieten.**  
Das Haus Badgasse Nr. 8 wird zu einem Zinshause umgestaltet und von November an vermietet. Bei der in nächster Zeit vorzunehmenden Umgestaltung können allenfalls Wünsche der Miethparteien berücksichtigt werden. 40243

Ein anständige **Zimmerkollegin** gesucht für ein nettes Zimmer, Küche und große Terrasse, mit schöner Aussicht in der **Christinenstadt.** Adr. in der Exp. 40310

**Buchführung**  
und Korrespondenz übernimmt ein praktischer Buchhalter. Gest. Anträge unter „Büchhalter 100.“ an die Exp. 40311

**Teppich überzogener Kanapée**  
mit hoher Lehne billig zu verkaufen. Auch einige Leder-Divans. **Wahnergasse Nr. 5, I. Stock, Thür 1.** 5326

**Weltberühmte „Vermorel“-sche „Clair“** **Perenospora-Spritze, wie auch Kupfervitriol und Soda** offerirt **Alphons Szávost, Budapest, Arany János-utca II.** 5335

Ein kinderloses Ehepaar wünscht in einem großen Hause eine **Hausmeisterstelle.** Rantion 500 bis 1000 fl. Näheres in der Expedition. 40375

**Hochpitante rektüre** - nur für Herren - Katalog gegen 15 fr. Briefmarken durch **A. Serdenits, Budapest, Dob-utca Nr. 89.** 40168

**Wohnung,**  
5. Bezirk, Mondgasse 5, 2. Stock, sind zwei hübsche Hofzimmer mit Vorhaus per 1. August zu vermieten; dieselben eignen sich für Komptoir oder Garçon-wohnung. Näheres 5. Bez., Aldergasse 14, beim Hausmeister. 40279

**Ungarische Glasversicherungsgenossenschaft,**  
Budapest, Deak-ter (Ankerudvar.) Versichert **Wohnhäuser, Geschäftstokale, Wohnungen** zu billigsten Prämienätzen und coulantester Regulirung. Ebenso **Transportversicherungen** vom 1. August **Wahnerboulevard Nr. 31.** 5163

**Videkre nevelő**  
kerestetik, ki esetleg a kereskedelmi tantárgyakat is képes tanítani. **Hegedülni** tanítók előnyben részesülnek. Czim a kiadóhivatalban. 40380

**Intelligens, középkorú, nőtlen triember**  
oly hölgy ismeretségét keresi valláskülömbőség nélkül, kinek előkelő kereskedelmi összekötése van s ki öt egy már kiszemelt tekintélyes állás elnyerésében támogathatja. Jutalom: Tartós boldogság, esetleg házasság. Levelt vagy czim „R. G. 35.“ jegy alatt e lap kiadóhivatalába keretik. 40362

Ein amtlich geachteter, ungebrauchter **Meß-Apparat** für Spiritus-Brennerei unter dem Kaufpreise zu verkaufen. Näh. die Exp. 40404

**Sichere Existenz.**  
Ein seit 12 Jahren bestehendes Hut-, Herrenmode- und Wäsche-geschäft, welches sich im besten Betriebe befindet, auf der lebhaftesten Straße in Budapest, ist mit oder ohne Waaren zu verkaufen. Adr. in der Exp. 5316

Intelligenter **junger Mann,** absolvirter Handelsakademiker, verfirter **Buchhalter,** ungarisch-deutscher Korrespondent, sucht hier oder in der Provinz eine passende Stelle. Bei Vertrauensposten kautionsfähig mit 5000-6000 fl. baar. Gefällige Anträge unter Chiffre „R. L. 9105“ an die Exp. d. Bl. 40381

Ein Sferdekr. **Solomobil** (Hornsbj) in gutem Zustande ist preiswürdig zu verkaufen. **Wolf Grünwald, Budapest, VI., gyár-utca 7.** 5336

**Kommiss gesucht,** der ung., deutschen und slavischen Sprache mächtig, angenehmes Exterieur, für ein bedeutendes Manufaktur- und Modewaarengeschäft in einer größeren Provinzstadt. Antritt auch sofort. Offerte zu richten unter „S. St. 101“ an die Expedition dieses Blattes. 40356

**Geprüfter Maschinist,** der bereits bei Dampfmaschinen war und tüchtig in Schmitte ist, wird zu ehestem Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Sprachkenntnisse zu adressiren an **Saasenstein und Vogler** (Saalus und Co.) **Budapest.** Rumänischsprechende bevorzugt. 5329

**Heiraths-Antrag.**  
Jünger Mann, 37., 28 J. alt, mit einem jährlichen Einkommen von 2500-3000 fl., wünscht sich mit einem hübschen Mädchen oder kinderlosen Witwe mit 5-8000 fl. Baarvermögen baldigst zu verehelichen. Anträge sammt Photographie, für welche die strengste Diskretion bürgt, werden unter „Z. J. 3. 5000“ poste restante Agram erbeten. 40407

Zu 3 Mädchen (1 mit 12 Jahren, 1 mit 11 Jahren) wird eine israel. **Erzieherin,** welche die Bürgerklassen, Klavier und Handarbeit unterrichtet, zum Eintritt pro 1. September mit einem Jahresgehalt von fl. 300 und ganzer Verpflegung gesucht. Offerte mit Zeugniskopien erbittet **Löwy Ignác, Simontornya.** 5343

**Praktikant**  
aus gutem Hause, **Christ,** für ein großes Industrie-Etablissement in Budapest zum sofortigen Eintritt gesucht. Gefordert wird nöthige Schulbildung und vollkommene Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache. Absolvirte Handelsakademiker bevorzugt. Offerte unter „Industrie 1000“ an die Exp. d. Blattes. 40395

**Wegen Abreise**  
ist Schlaf-, Speise- und Vorzimmer-Einrichtung billigst zu verkaufen. Adr. in der Exp. 40293

Einige fertige **Salon-Garnituren,** ein feiner **Teppich-Speise-Divan** mit Galerie, sowie Ottomane und Schlafdivane sind preiswürdig zu haben im Muster-Salon bei **Lud. Greß u. Comp., Tapezier-Meister, 5. Bez., nádor-utca 28, vis-à-vis dem Neugebäude.** 40280

**Eisenhandlungs-Verkauf,** Budapest, 2. Bez., ist die älteste, in bestem Betriebe befindliche Eisenhandlung unter mäßigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exp. 40387

Ein tüchtiger **Spezerei-Kommiss,** der schon hier fonditionirt hat, wird acceptirt. Wo? sagt die Exp. 40383

**Konkurs.**  
In der isr. orthod. Kultusgemeinde **Nemes-Köztölány, Komitat Bars, Post Bistriceseny,** ist mit 1. September l. J. die Stelle eines dipl. Lehrers mit 300 fl. Gehalt zu besetzen. Diejenigen, welche **W. J. M.** gründlich unterrichten können, werden bevorzugt und laut Uebereinkommen honorirt. Offerte sind bis 31. d. M. an den Schulpräses zu richten. Reisekosten werden nur dem Acceptirten laut Uebereinkommen vergütet. 40406

**Schwämme.**  
**Bade-, Wagen- und Pferde-Schwämme,** echt griechische (Candia), sehr dauerhaft, sind billigst zu haben in der Schwamm-Niederlage, 7. Bezirk, Elisabethring 42. **Von 10 fr. aufwärts! Größtes Lager Budapests!** 40446

**Heirathsantrag.**  
Defonom, 28 Jahre alt, **Christ,** fesch und sehr intelligent, sucht behufs Heirath ein Mädchen, das häuslich erzogen wurde, mit 10-20,000 fl., zur Frau. Die Mitgift wird durch Kauf eines Gutes gesichert. Anträge sammt Photographie unter Chiffre **„Geglic 105“** an die Exp. Geheimhaltung Ehren-sache. 40438

**Geschäfts-Einrichtung.**  
Schönes Marmorpult, Stellagen, Komptoir, Gasarme etc. etc. preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst Agenten der Kolonialwaarenbranche gesucht. Adresse in der Exp. 40447

**Stallmeister**  
wird für ein hiesiges Etablissement gesucht. Derselbe muß der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig sein. Ausgebildete Kavallerie-Offiziere werden bevorzugt. Offerte sind mit Abschriften der Dokumente über bisherige Verwendung unter „St. B. 333“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 40444

Ein sehr feiner **Teppich-Divan** mit hoher geichneter Lehne und Galerie, für ein Speisezimmer, billig zu verkaufen. **Széchenyipromenade 4, Cde Göttergasse, Franz Glogobay, Tapezierer.** 40455

**Kommiss.**  
Ein älterer Kommiss der Galanterie- und Kurzwaaren-Branche, **Detaillieur,** tüchtig, der deutschen Sprache mächtig, im Auslage-Arrangement versirt, wird mit dem Gehalt von 25 fl. pro Monat nebst Kost und Quartier acceptirt. Offerte an **D. W. Kraus, Mitrovitz.** 5229

Magy. kir. államvasutak. **Üzletvezetőség Aradon, 14521. szám l.**

**Pályázati hirdelmény.**  
A magyar kir. államvasutak állomásán lévő pályavendégeli bérletére ezenel zárt ajánlatu pályázat hirdettetik. A bérlet 1891. évi szeptember hó 1-vel kezdődik és tart ezen időponttól számított három éven át vagyis 1894. évi augusztus hó 31-ig. A bérleti feltételek a magyar kir. államvasutak aradi üzletvezető-égenek I. osztályában a rendes hivatalos órákban megtekinthetők, miert is ajánlattevőkről feltételeztetik, hogy azokat ismerik és egész terjedelmükben kötelezőknek elfogadják. Az 50 kros bélyeggel és „Ajánlat a szolnoki pályavendégeli bérlet-re“ felirattal a bérletekon, ellátott ajánlatok lepecsételve l. évi augusztus hó 1-én déli 12 óráig az alulírott üzletvezetőség l. osztályánál nyújthatók be. Bánatpénz fejében 150 azaz egyszázötven o. é. frt. ké-szépénben vagy állami letétek alkalmas értékpapirokban legkésőbb július hó 31-én déli 12 óráig az alulírott üzletvezetőség l. osztályánál nyújthatók be. Ezen feltételektől eltérő vagy nem a kitűzött határidőre beérkezett ajánlatok nem vétetnek figyelembe. Az ajánlatok közt a választás szabadon a bérlet-szerzőre való tekintet nélkül történik.

Aradon, 1891. évi junius hóban. **A magy. kir. államvasutak aradi üzletvezetősége.**

**Blakagent,**  
bei Spezereihandlern und Detaillisten gut eingeführt, wird aufgenommen. Offerte unter „S. G.“ an die Exp. 40418

**Wer Wohnung sucht,**  
kann sich von vielen die passendste ausfinden.

**Wer noch Wohnungen zu vermieten hat,**  
findet am ehesten Reflektanten durch den „**Budapester Wohnungsanzeiger**“.

**Gisellaplatz Nr. 6.**  
**Relicste, verlässliche und billigste Wohnungsbejorgung.**

Heute erchien eine neue Nummer unseres Blattes; in allen besseren Zeitungs-verschleiffen erhältlich. 5346

**Erzieherinnen**  
verschiedener Nationalitäten, Fähigkeiten, Religion (Christinnen, Jüdinnen), sucht und empfiehlt **Gisella Rác, Kecskeméteggasse 11.** 40448